



Fachbereich Jugend und Soziales

Jahresbericht der Verbände 2008

Herausgeber

Stadt Hagen

Fachbereich Jugend und Soziales / Gesundheitsamt

Druck

Stadt Hagen - Zentraler Technischer Service

Druckcenter

Hagen, im Mai 2009

Inhaltsverzeichnis

Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr	3
AWO	29
DRK-Kreisverband Hagen	55
Caritasverband Hagen e.V.	61
Paritätischer Wohlfahrtsverband	71
NOVA Hagen e.V.	80
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	92
Evangelischer Kirchenkreis Hagen e.V.	102
Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH	107
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	113
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	118
Guttempler Gemeinschaft Hagen-Ennepetal	125
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe	129
Blaues Kreuz Suchtkrankenhilfe	133

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Diakonisches Werk Ennepe-Ruhr/Hagen gGmbH	Pfarrer Thomas Haensel	Martin-Luther-Str. 9-11, 58095 Hagen	Tel.: 02331/3809-100 Fax: 380927	info@diakonie- hagen-en.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung für Wohnungslose ¹	Schulstr.3a 58095 Hagen	Ja X	3	1		1	38,5
				= 115,5	= 19,25	=	=	5
Nr. 2	Begegnungs- / Altentagesstätte	Eppenhauser Str. 154, 58093 Hagen	Ja X	1		11	9	40,5
				= 28,9	=	= 2,3	= 2,2	5,25
Nr. 3	Schuldner- und Insolvenzberatung ²	Böhmerstr. 19, 58095 Hagen	Ja X	3	1			30
				= 48,13	= 6	=	=	5
Nr. 4	Altenclubs	diverse	Ja X	1			24	Mind. 6 Std. Mind. 2 Tage
				= 25	=	=	=	
Nr. 5	Pauschalzuschuss		Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

¹ Innerhalb der Öffnungszeiten wird unterschieden zwischen Öffnungszeiten für Beratungen, Sprechstunden nach Absprache und der Sicherstellung der persönlichen oder telefonischen Erreichbarkeit der Einrichtung.

² Einschl. Insolvenzberatung

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen - Beratungsstelle für Wohnungslose**

Gesamtzahl aller Beratenen und Betreuten: 489

Gesamtzahl aller Beratungskontakte: 14.700

Alters- und Geschlechtsverteilung³

Die Angaben beziehen sich auf das Alter bei Hilfebeginn.

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.		
männlich							
weiblich							
	unter 20 Jahre	20 bis 27 Jahre	28 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	über 60 Jahre
männlich	23	111	18	100	82	34	11
weiblich	25	34	6	26	14	5	0

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

³ Die Verteilung entspricht der auf Landes- und Bundesebene abgestimmten Statistik.

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u> **					
Schuldnerberatung					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich		2	2	5	67
weiblich		3	4	2	47

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

- Innerhalb von 14 Tagen: Die Wartezeiten lagen auf Grund der offenen Sprechstunde zwischen
 Innerhalb von 4 Wochen: 1 u. 2 Wochen. Bei festen Terminen für Neuzugänge liegt die Wartezeit zwischen
 2-4 Wochen. Eine Warteliste für Schuldnerberatung wurde nicht geführt.
 Innerhalb von 2 Monaten:

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratung für Wohnungslose	236.089	72.000	125.070		39.019
Zu 2: Begegnungs-/ Altentagesstätte	85.520	40.000	2.632	10.328	32.560
Zu 3: Schuldner- und Insolvenzberatung	128.326	102.669	13.806		11.851
Zu 4: Altenclubs		4.800			
Zu 5: Pauschalzuschuss		17.000			
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	449.935	236.469	141.508	10.328	83.430

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratungsstelle für Wohnungslose
Schulstraße 3a, 58095 Hagen Ansprechpartner: Herr Schneckener

Die Zielgruppen der Beratungsstelle sind dem Gesetz nach „**Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, ...**“.

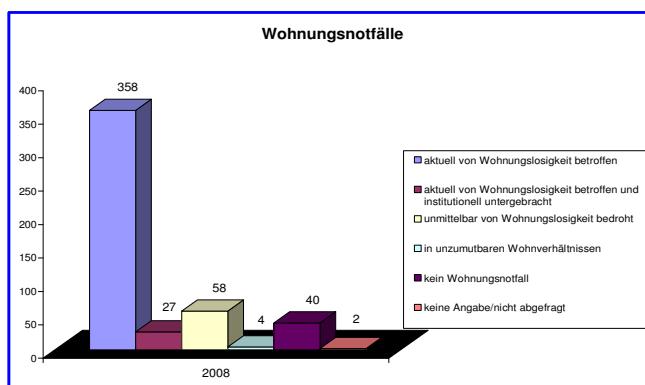
Ihnen „... **sind Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu erbringen, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind**“ (§ 67 SGB XII).

In der täglichen Arbeit/in der Praxis sind es Menschen, deren Leben von Wohnungsnot, Armut, Misserfolgen, Ausgrenzung und leidvollen Erfahrungen geprägt ist.

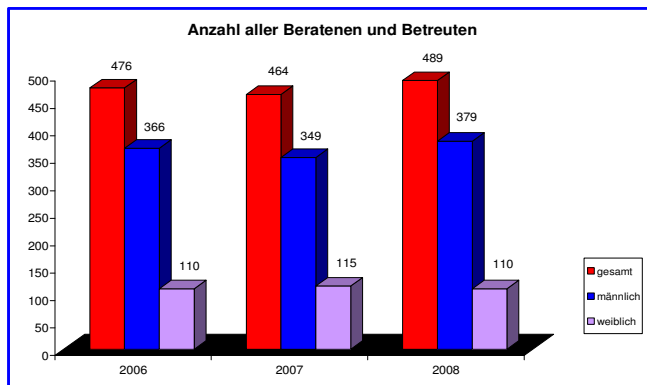
Bei ihnen sind komplexe Problemlagen festzustellen: (drohende) Wohnungslosigkeit, Armut, Arbeitslosigkeit, Schulden und psychosoziale Schwierigkeiten. Ausschlaggebend ist, dass bei den Personen, die zu uns kommen, nicht nur eine der o.g. Problematiken besteht. Soziale Isolation und das Fehlen tragfähiger Beziehungen zu anderen Menschen oder Gruppen kennzeichnet ihre Lebenssituation. Sie werden von der Gesellschaft ausgegrenzt und führen ein Leben am Rande bzw. unterhalb der Schwelle der Menschenwürde. Die Ursachen und Erscheinungsformen hierfür sind vielfältig. Allen Angehörigen dieses Personenkreises ist gemeinsam, dass sie ohne fremde Hilfe ihre Situation nicht entscheidend verändern können.

Zu den genannten besonderen Lebensverhältnissen kommen noch individuelle soziale Schwierigkeiten. Besonders zu nennen sind die fehlende Möglichkeit, die eigene Situation realistisch einzuschätzen und Alltagsanforderungen zu bewältigen, wie z.B. das Einteilen von Geld und ein adäquater Umgang mit Behörden, Vermietern, Arbeitgebern oder Nachbarn.

Sie leben in der Regel allein, als Paar mit oder ohne Kinder oder als Familie ohne gesicherte Unterkunft. Es sind Wohnungsnotfälle im Sinne der Empfehlungen und Hinweise des Deutschen Städtetages zur „Sicherung der Wohnungsversorgung in Wohnungsnotfällen usw.“.



Trotz gegenteiliger Meldungen in der Presse über einen Rückgang der Anzahl obdachloser/wohnungsloser Menschen haben wir eine Zunahme zu verzeichnen. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2007 ist die Anzahl der Personen im Jahr 2008 sogar über die des Jahres 2006 gestiegen.



2.22 Leitziele

Die Ziele orientieren sich im Einzelnen an der Leistungstypenbeschreibung des Leistungstyps „D - Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“ und der Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarung zwischen dem Diakonischen Werk und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL).

Ziel aller Hilfemaßnahmen ist es, die Empfängerinnen/Empfänger der Hilfen in die Lage zu versetzen, ihre soziale Isolation zu überwinden, selbständig zu wohnen und zu arbeiten.

Dieses kann aber nur erreicht werden, wenn die Hilfeempfängerinnen/-empfänger bereit sind, an den Maßnahmen mitzuwirken, die Voraussetzungen einer gemeinsamen Hilfeplanung mit der Empfängerin/dem Empfänger erfüllt sind und ein differenziertes Angebot vorliegt.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die Maßnahmen zur Zielerreichung orientieren sich am Leistungstyp „D“, an dem Punkt: „Art und Umfang der Leistungen“ und beinhalten

Information, Beratung und Unterrichtung über die zur Bedarfsdeckung in Betracht kommenden Möglichkeiten und Hilfen, die Klärung des individuellen Hilfebedarfs, Hilfeplanung und Hilfeverträge in längerfristigen Beratungskontakten, Anleitung und Unterstützung bezogen auf Mängellagen in den Lebensbereichen Wohnen, Schulden, Sucht, Arbeit, soziale Teilhabe und Gesundheit.

Im Detail zielt die Beratung und persönliche Unterstützung der Hilfesuchenden/des Hilfesuchenden insbesondere auf

- Sicherung regelmäßiger Einkünfte
- Eröffnung des Zugangs zum Sozialleistungssystem
- Erlangung und Sicherung einer Unterkunft/Wohnung
- Herausführung aus sozialer Isolation
- die Motivierung zur Inanspruchnahme bedarfsgerechter Hilfen
- Erlangung und Erhaltung eines Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses
- Klärung des Hilfebedarfs und der zur Deckung des Bedarfs in Frage kommenden sozialen

Leistungen und Hilfe

- Befähigung des Hilfeempfängers, Schwierigkeiten aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe zu bewältigen
- Sicherung der Akutversorgung bei Krankheiten
- ggf. Bearbeitung der Suchtproblematik/psychischen Beeinträchtigung mit den Zielen
 - einer Veränderung von individuellen Problemlösungs- und Selbsthilfe-Mustern
 - der Motivation zur Annahme ärztlicher oder therapeutischer Hilfen
 - der Integration in lebensortnahe Hilfeangebote für abhängigkeitsgefährdete Menschen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Arbeit der Beratungsstelle und deren Zielerreichung werden maßgeblich bestimmt von

- der individuellen Bereitschaft der Annahme der Angebote durch die Kundinnen/Kunden und einer Abstimmung auf ihre individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten
- vernetzten und bedarfsgerechten Angeboten im Hilfesystem zur Versorgung und materiellen Absicherung
- der Arbeitsmarktsituation und Wohnungsmarktlage
- gesellschaftlichen Ressentiments
- der individuellen Persönlichkeitsstruktur der Hilfesuchenden

a) Beratungsstelle

Die **Leistungen der Beratungsstelle** werden in einer sehr differenzierten Form erfasst. Einerseits für den LWL im Rahmen eines Verwendungsnachweises, für den u.a. statistische Erhebungen dokumentiert werden müssen.

Andererseits durch beratungsstelleninterne Erhebungen, die differenzierte Aussagen zur Art und zum Umfang der Leistungen ermöglichen. Dadurch lassen sich z.B. Schwerpunkte der Beratungstätigkeiten dokumentieren und Rückschlüsse auf die Problemlagen der Kundinnen/Kunden ziehen.

Weiterhin haben wir die Leistungen der Beratungsstelle durch entsprechende Leistungsbeschreibungen erfasst, die für alle Hilfesuchenden transparent, vergleich- und überprüfbar sind. Bestandteil der Leistungsbeschreibungen bei kontinuierlichen Hilfeprozessen sind schriftlich fixierte Hilfepläne, die von uns mit den Kundinnen/Kunden erstellt, überprüft und überarbeitet werden, um ggf. gemeinsam mit ihnen neue oder andere Ziele zu formulieren.

- Wir haben ein bedarfsorientiertes und differenziertes Leistungsangebot an Beratung, Betreuung, Unterstützung, Anleitung und persönlichen Hilfen.
- Wir bieten unseren Kundinnen/Kunden eine Nachbetreuung, wenn sie durch unsere direkte Hilfe eine Wohnung oder entsprechende Unterkunft gefunden haben.
- Wir bringen wohnungslose Frauen vorübergehend in Übergangswohnungen und allein stehende wohnungslose Männer in einer Wohntage der Stadt Hagen unter, mit ambulanter Beratung und Betreuung vor Ort.

Die Qualität der Arbeit wird bestimmt durch den **Leistungstyp „D - Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“** und analog zum **Leistungstyp „E - Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“** durch ihre Angebote einer vorübergehenden Unterbringung wohnungsloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt und der ambulanten Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl.

Leistungen und erreichte Ziele (Stichtag: 31.12.2008):

Die in diesem Bericht genannten **statistischen Angaben** beziehen sich auf die Kundinnen/Kunden **mit einem Betreuungsende**, d.h., von den 489 Personen (Gesamtanzahl aller Beratenen und Betreuten) werden nur 373 Personen (mit einem Betreuungsende) für die Statistiken ausgewertet.

Dies liegt an der Systematik der durch den LWL und die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) vorgegebenen Form der Datenerfassung, wonach Daten nur noch bei Hilfebeginn und Hilfeende zu erfassen sind (keine Verlaufsdokumentation).

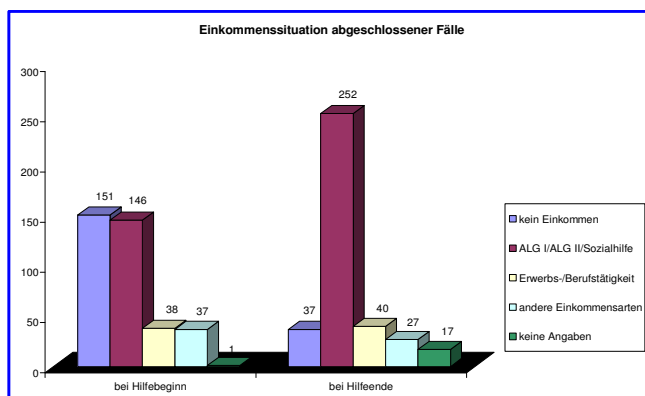
Der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle findet sich in den Beratungen und Unterstützungen, dieses vornehmlich in den Bereichen „materielle Existenzsicherung“, „Wohnen“ und „Arbeit/Ausbildung“. Hier wurden folgende Leistungen erbracht:

● Materielle Existenzsicherung: (beinhaltet die Themen: Alg I, Alg II, Rente, Schulden, Geldverwahrung)	607-mal
● Wohnen:	585-mal
● Arbeit/Ausbildung:	163-mal

Die Ergebnisse stellen sich im Einzelnen wie folgt dar:

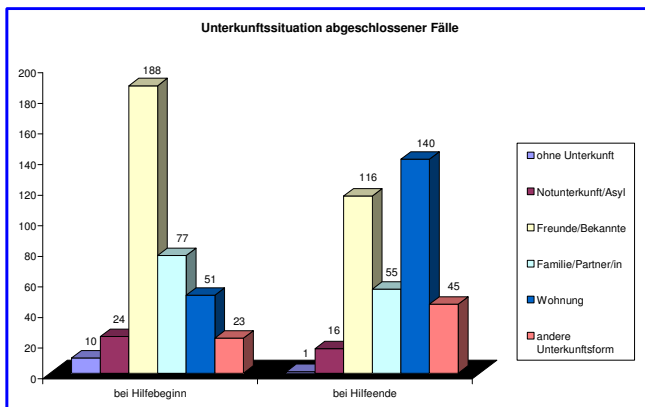
Die **Einkommenssituation** bei den 373 Personen mit einem Betreuungsende konnte deutlich zu ihren Gunsten verändert werden. Verfügten zu Beginn der Hilfen 151 Personen über keinerlei Einkommen, so waren es zum Ende der Betreuung nur noch 37 Personen.

Wir erreichten durch unsere Unterstützung, dass das überwiegende Einkommen bei 252 Personen durch gesetzliche Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III, SGB II, SGB XII gesichert werden konnte, 40 Kundinnen/Kunden ein Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit bezogen und 27 Personen durch andere Einkommensarten ihre Existenz sicherten.



Grundlage zur Verbesserung der Einkommenssituation ist u.a. eine **Erreichbarkeit**, die wir insgesamt **481-mal** für die entsprechenden Behörden und aufgrund der Unterkunftssituation **als postalische Meldeadresse** ausgestellt haben.

Auch unsere **Unterstützungen beim Erhalt des Wohnraumes und bei der Wohnraumvermittlung** zeigen positive Ergebnisse. Verfügten zu Beginn der Hilfen noch 51 Personen über eigenen Wohnraum, waren es zum Betreuungsende 140 Personen.



Weitere erbrachte Leistungen:

- **1.012 Informationsgespräche** geführt
- **183-mal Formularhilfen** und
- **530-mal andere persönliche Hilfen** geleistet
- **253 Hausbesuche** durchgeführt (Wohnung/Unterkunft)
- **50-mal bei der Beschaffung von Papieren, Ausweisen und anderen Dokumenten** unterstützt
- **96-mal an andere Fachdienste** vermittelt
- **133 Gespräche zur Gesundheit/Krankheit und Suchterkrankung** geführt

b) Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen

Das Angebot einer vorübergehenden Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen ist konzipiert für volljährige allein lebende oder allein erziehende ortsansässige Frauen, die aufgrund von Einschränkungen in ihrer Eigenkompetenz und in der sozialen Alltagsbewältigung persönliche Hilfen benötigen und bei denen die Hilfen der Fachberatung nicht ausreichen.

Ziel dieses Angebotes ist es, die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten.

Dazu können wohnungslose Frauen durch die Beratungsstelle in zweckentsprechend eingerichteten Übergangswohnungen der Stadt untergebracht werden, wobei die Wohnungen jeweils zwei Frauen bzw. einer Mutter mit Kindern Platz bieten.

Die Beratung, Unterstützung und persönliche Hilfe zielt insbesondere darauf ab sie zu befähigen, Schwierigkeiten künftig aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe zu bewältigen, ihre existenzielle Grundlage zu sichern und ein eigenständiges Leben mit Arbeit und Wohnung zu führen.

Zur Erreichung der Ziele werden mit den Bewohnerinnen individuelle Hilfepläne erstellt, Teilziele verbindlich vereinbart und fortgeschrieben.

Im Berichtsjahr wurde die vorübergehende Unterbringung von sieben allein lebenden Frauen und zwei Müttern mit je einem Kind in Anspruch genommen.

Der Altersdurchschnitt der Bewohnerinnen stieg im Verhältnis zum Vorjahr um rund ein Jahr auf 28,1 Jahre, wobei sechs von ihnen zwischen 18 und 24 Jahre, und drei zwischen 36 und 50 Jahre alt waren.

Nachfolgend eine kurze Darstellung der Problematiken der Frauen und der erreichten Ziele:

Von den drei Bewohnerinnen und einer Mutter mit einem Kind, die zum Jahreswechsel 2007/2008 noch in den Übergangswohnungen lebten, konnten alle das Ziel einer eigenen Wohnung erreichen.

Eine dieser Frauen mit türkischer Abstammung war aufgrund ihres primären Analphabetismus nicht in der Lage, Rechtsansprüche gegenüber Behörden durchzusetzen oder auf behördliche Schriftstücke zu reagieren. Ihr Problem hat sie allerdings auch nicht offen gelegt. Mittlerweile nimmt sie erfolgreich an einem Kurs für Analphabeten teil.

Bei einer weiteren Bewohnerin, die Probleme überwiegend in den Bereichen Gesundheit, Finanzen, soziale Kontakte und Umgang mit Behörden hatte, wurde der Hilfeprozess planmäßig mit Bezug der gemeinsamen Wohnung mit ihrem Partner und der anschließenden Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung beendet.

Eine Nutzerin hatte geplant, nach Wohnraumbezug ihre Essstörungen in einer Fachklinik behandeln zu lassen. In dafür notwendigen Untersuchungen und Gesprächen beim Gesundheitsamt wurde zusätzlich eine Borderline Erkrankung diagnostiziert. Sie wartet nun auf einen Platz in einer entsprechenden Klinik, wobei die Wartezeiten bis zu 10 Monaten betragen können.

Die Mutter mit Kind, die sich in den Strukturen deutscher Behörden vor dem Hintergrund ihrer ausländischen Abstammung nicht zurecht fand, konnte nach entsprechender Unterstützung eine eigene Wohnung anmieten und auf dem freien Arbeitsmarkt eine Arbeitserprobung absolvieren. Aufgrund von Schwangerschaft gründete sich aber daraus kein Arbeitsverhältnis. Vor dem Hintergrund ihrer Migration wurde eine Nachbegleitung von der Zuwanderungsberatung übernommen.

Eine besondere Problematik bestand bei einer türkisch stämmigen Mutter mit einem chronisch schwerkranken Kind, welches einen zeitintensiven Pflegebedarf hatte und der ständigen ärztlichen Beobachtung bedurfte. Bei ihr war ein Unterstützungsbedarf im Bereich der materiellen Existenzsicherung (erhöhte Aufwendungen für Fahrten zum Arzt und für Medikamente) und ein Betreuungsbedarf im Bereich der sozialen Integration notwendig. Durch eine enge Zusammenarbeit mit entsprechenden anderen Fachdiensten gelang es, für das Kind die Pflegestufe drei anerkannt zu bekommen und eine zweckentsprechende Wohnung, unter Berücksichtigung der Pflege des Kindes und der häufigen Arztbesuche, anzumieten.

Bei einer Frau wurde im Zuge der Hilfeplangespräche deutlich, dass sie neben der Unterstützung zur Anmietung einer Wohnung auch die Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche und Geldeinteilung benötigte.

Trotz eines Schulabschlusses und beruflicher Erfahrung war sie aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen schwer vermittelbar. Nach Bezug einer eigenen Wohnung nahm sie eine Arbeitsgelegenheit mit Aussicht auf eine sozialversicherungspflichtige Halbtagsbeschäftigung in einem Seniorenheim an.

Bei einer Nutzerin stellte sich heraus, dass sie bei Einzug in die Übergangswohnung bereits schwanger war. Sie hatte den Vater des Kindes verlassen, ohne von der Schwangerschaft zu wissen. Ein Zusammenleben mit dem Vater kam für sie aber nicht mehr infrage. Sie erhielt Unterstützung im Bereich der Leistungsbeantragung aufgrund einer Schwangerschaft und der Schuldenregulierung, um eine stabile finanzielle Basis zur Anmietung einer Wohnung zu erlangen. Perspektivisch ist dies gelungen durch entsprechende Stundungs- und Ratenzahlungsvereinbarungen mit den Gläubigern. Bei fortlaufender Ratenzahlung wird sie im kommenden Jahr schuldenfrei. Nach der zwölften Schwangerschaftswoche konnte sie mit Zustimmung der ARGE eine Wohnung für zwei Personen anmieten.

Eine Bewohnerin, die aufgrund von Misshandlungen die gemeinsame Wohnung verlassen hatte, ging nach kurzzeitigem Aufenthalt in der Übergangswohnung zu ihrem Partner zurück.

Eine Frau, bei der schon zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Übergangswohnung eine Borderline Erkrankung vorlag, konnte trotzdem einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen. Aufgrund von erkrankungsbedingten häufigen Ausfallzeiten in der Arbeit ist das Arbeitsverhältnis akut gefährdet.

Mittlerweile ist bei ihr die Einsicht vorhanden, sich in therapeutische Behandlung zu begeben. Sie befand sich über den Jahreswechsel hinaus noch in der Übergangswohnung.

Fünf ehemalige Nutzerinnen nahmen das zeitlich befristete Angebot der Nachbegleitung in Anspruch.

Im Berichtsjahr konnte die Beratungsstelle erneut eine Ferienfreizeit für die Frauen aus den Übergangswohnungen und einer in Nachbegleitung befindlichen Frau anbieten, die in diesem Jahr Berlin zum Ziel hatte.

Die Fahrt bot fünf Frauen und zwei Kindern aus vier Nationen die Möglichkeit ihren Lebenshorizont in

vielfältiger Weise zu erweitern. Zum einen lernten sie die Stadt Berlin mit ihrem geschichtlichen Werdegang kennen und zum anderen machten sie vor dem Hintergrund eigener Biographien neue Erfahrungen mit anderen kulturellen Verhaltensweisen.

Die von der zuständigen Sozialpädagogin organisierte und begleitete Freizeit konnte durch eine großzügige Spende für diesen Arbeitsbereich finanziert werden.

c) Ambulante Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohnetage über dem städtischen Männerasyl

Das Wohn- und Betreuungsangebot im 1. Obergeschoss des Hauses Tuchmacherstraße 2 richtet sich vorrangig an die Nutzer des Männerasyls, die aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur und ihrer individuellen Problematik dieser besonderen Form der ambulanten Hilfen durch die Beratungsstelle bedürfen. Die Personen müssen zu einer aktiven Mitarbeit zur Veränderung ihrer Lebenssituation bereit und fähig sein. Ziel der Maßnahme ist es, sie in die Lage zu versetzen, ihre besonderen Lebensverhältnisse, die mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, zu überwinden, Wohnraum anzumieten, zu arbeiten und ein selbständiges Leben, weitgehend ohne fremde Hilfe, zu führen. Dieses soll erreicht werden durch eine separate, vorübergehende Unterbringung der Männer außerhalb der Organisation des Asyls mit dem Angebot der entsprechenden ambulanten Hilfen. Der Wohnbereich bietet den Personen in möblierten Einzel- und Doppelzimmern ein Lern- und Übungsfeld zu einer eigenständigen Lebensführung.

Im Rahmen der ambulanten Betreuung wird mit jedem Bewohner ein an seinen individuellen Problemen und Bedarfen orientierter Hilfeplan erstellt. Die zu erreichenden Ziele, die dafür notwendigen Handlungsschritte und auch die unterstützenden Hilfen seitens der Beratungsstelle werden darin verbindlich vereinbart.

In 2008 lebten 5 allein stehende wohnungslose Männer in dem Wohnbereich und nahmen die damit verbundene Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten im Sinne der §§ 67 ff SGB XII durch die Beratungsstelle für Wohnungslose des Diakonischen Werkes Ennepe-Ruhr/Hagen in Anspruch.

Die nachstehenden Ausführungen sollen Aufschluss über die Hilfeverläufe, Zwischenergebnisse und erreichten Ziele geben und dienen der Veranschaulichung der vielschichtigen Probleme, die die Nutzer mitbrachten.

Über einen langen Zeitraum wurde mit einem Bewohner intensiv und stringent an einer realistischeren Sichtweise seiner gesamten Lebenssituation und -einstellung sowie an seiner Einsicht in seine psychische Erkrankung gearbeitet, die er über Jahrzehnte negiert hatte. Der Hilfeprozess war für den Betroffenen ein enormer Kraftakt und bedeutete für die Fachkraft unermüdete Geduld gepaart mit absoluter Beharrlichkeit. Nachdem für ihn auf Antragstellung beim LWL Leistungen des ambulant betreuten Wohnens in einer Wohngruppe für psychisch Kranke bewilligt worden waren, bezog er ein Zimmer auf mietvertraglicher Basis in einer für ihn bedarfsgerechten Wohngemeinschaft des Diakonischen Werkes.

Ein Bewohner steht in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis als Kraftfahrer im Fernverkehr. Seine umfangreiche Schulden Situation bedrohte kontinuierlich latent den Erhalt seines Arbeitsplatzes, da mit Lohn- und Kontopfändungen gerechnet werden musste. Nachdem ein Schuldenplan erstellt war, sich alle Gläubiger auf Verhandlungen eingelassen hatten und Ratenvereinbarungen getroffen werden konnten, entspannte sich die Situation. Daher besteht nun seit Ende des Berichtsjahres die Möglichkeit sich intensiv und zielgerichtet der Wohnraumsuche in der Nähe seines Arbeitgebers zu widmen.

Ein junger Mann wurde nach Beendigung seiner Jugendhilfemaßnahme und kurzem Aufenthalt im Asyl in die Wohnetage aufgenommen. Zwischenzeitlich hat er mit einer überbetrieblichen Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe begonnen. Seine Lebensunerfahrenheit macht ein hohes Maß an persönlicher Beratung und Begleitung, Assistenz sowie Übernahme verschiedener Angelegenheiten notwendig.

Bei einer Personen musste über einen längeren Zeitraum das Hauptaugenmerk der Hilfeplanung auf die Bereiche Finanzen, Schulden, Gesundheit und Arbeit gelegt werden, da bei dem Mann u.a. eine ausgeprägte Selbstüberschätzung der eigenen Fähigkeiten vorliegt. Demzufolge konnte der Komplex der Wohnraum-

suche und -nahme erst ab November 2008 zum konkreten Thema werden. Außerdem galt es als Voraussetzung zur Anmietung einer Wohnung die Schuldsituation im Kontext bestehender Energiekostenrückstände zu klären.

Ein Bewohner verhält sich außergewöhnlich verschlossen und zurückhaltend. Er hat sich im Laufe vieler Jahre derart an seine Lebensumstände angepasst, dass es ihm nur selten gelingt seine persönlichen Bedürfnisse zu artikulieren. Obwohl er über latente Handlungskompetenzen verfügt, mangelt es ihm an Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen, wodurch er entsprechende Hilfestellung bei Ämter- und Behördenangelegenheiten benötigt. Seine gesundheitliche Verfassung machte Ende 2008 kurzfristig einen Krankenhausaufenthalt und eine Operation notwendig. Derzeit wird mit ihm an seiner finanziellen Situation vor dem Hintergrund einer Schuldenklärung gearbeitet. Mit Unterstützung der Fachkraft steht er im Dialog mit der Fallmanagerin der ARGE, um Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit vor dem Hintergrund seiner körperlichen Leistungsfähigkeit zu erörtern und zu erkunden.

Im Berichtsjahr brach keine Person die Maßnahme in der Wohntage ab. Auch mussten die Kooperationspartner Stadt Hagen und Diakonisches Werk bei keinem Mann den Aufenthalt im Wohnbereich wegen fehlender Mitwirkung oder aus disziplinarischen Gründen beenden.

Zwei ehemalige Bewohner befanden sich zum Zweck der Stabilisierung in ihrer neuen Wohnsituation und zum Erhalt administrativer Hilfen nach Auszug aus der Etage in Nachbegleitung.

Mit zwei Nutzern des Asyls stehen Vorgespräche zu einer evtl. Aufnahme in den Wohnbereich an.

Lag in den vergangenen Jahren bei zahlreichen Personen eine Abhängigkeitserkrankung vor, die hilfeprozessbestimmend war, ist ein Wandel der Störungsbilder festzustellen. In 2008 hatte kein Bewohner eine Suchtmittelabhängigkeit, jedoch war bei einigen Männern eine psychische Erkrankung diagnostiziert worden. Einem ausgeprägten Maß an Selbstüberschätzung und realitätsferner Sicht der eigenen Lebenssituation standen reduzierte kognitive und alltagspraktische Fähigkeiten gegenüber. Den Bewohnern mangelte es an einem vorausschauenden Umgang mit ihren finanziellen Ressourcen. Tägliche Verrichtungen im Rahmen der Haushaltsführung, der Körper- und Kleiderpflege hatten einen untergeordneten bisweilen keinen Stellenwert. Ihr Handeln in diesen Bereichen war eher von individuellen situativen Bedürfnissen gesteuert. Verglichen mit den vorangegangenen Jahren bedurfte jeder dieser Bewohner zeitaufwendigerer sowie intensiverer Beratung und persönlicher Betreuung. Nur mit externer Hilfe gelang es den Betroffenen realistische, zielgerichtete und effektive Handlungsstrategien sowie –schritte zur Lösung ihrer Probleme zu entwickeln. In den Hilfeprozessen aller Personen war die Notwendigkeit der Unterstützung, Begleitung, Anleitung, Assistenz und Übernahme verschiedener Angelegenheiten durch die Fachkraft erforderlich.

Seit Bestehen des Wohnbereichs sank in 2008 erstmalig der Belegungsgrad in diesem speziellen Angebot. Waren es in den Vorjahren 11 bis 12 Personen, die die ambulanten Hilfen in Anspruch nahmen, so nutzten im Berichtsjahr lediglich fünf Männer dieses Leistungsangebot.

Als mögliche Ursachen für die Belegungsentwicklung kommt ein Wandel des Personenkreises der Nutzer des Männerasyls mit entsprechend veränderten Bedarfen in Betracht. Des Weiteren ist bei vielen Männern eine Anpassung an die Lebens-/Unterkunftsverhältnisse festzustellen, die u.a. aus reduzierten Bedürfnissen und/oder diffusen Existenzvorstellungen herrührt.

2.26 Kritik und Perspektiven

Immer noch aktuell ist das Thema "Voraussetzung zur Anmietung einer Wohnung" und hier speziell „Übernahme der Mietkaution“ und „Zahlung der Miete an den Vermieter“ durch die ARGE.

In beiden Fällen haben die Sachbearbeitungen die Möglichkeit, den entsprechenden Anträgen zu zustimmen.

Leider sieht die Praxis so aus, dass häufig solche Anträge abgelehnt werden. Nur in begründeten Fällen, z.B. beim Nachweis von intensiven Bemühungen um eine kautionsfreie Wohnung, wird eine Kautionsdarlehen übernommen.

Auch dem Anliegen, die Miete direkt an den Vermieter zu zahlen, wird in der Regel nicht entsprochen. Es ist eine gehörige Portion Verhandlungsgeschick unter Offenbarung der Schwierigkeiten im Umgang mit Geld seitens der Antragstellenden (z.B. Verlust der Wohnung durch Mietrückstände) nötig, um eine Umstimmung der Sachbearbeitung zu bewirken.

Beides sind Beispiele für bürokratisches Handeln seitens der ARGE, welches Personen mit sozialen Schwierigkeiten nicht nachvollziehen können. Sie haben kein Durchhaltevermögen und verharren letztendlich in ihrer ungesicherten Unterkunft (z.B. auch im Männerasyl).

2.27 Kooperation und Kontakte

Im Hilfesystem für wohnungslose Menschen in Hagen ist die Beratungsstelle mit ihren Angeboten ein verlässlicher Bestandteil.

Die Arbeit ist eingebunden in das lokale Hilfesystem der Kommune und der Verbände. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle kooperieren mit allen relevanten sozialen Diensten und deren speziellen Angeboten zur Zielerreichung der Arbeit.

Vor Ort und in der Region sind dies vor allem

- Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt
- Zentrale Fachstelle für Wohnraumsicherung und Wohnraumversorgung in Notfällen der Stadt Hagen
- Ressort Wohnen der Stadt Hagen
- Städtisches Männerasyl
- Wohnungsgesellschaften
- Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes
- Krankenkassen
- Krankenhäuser
- Alten- und/oder Pflegeheime sowie stationäre Einrichtungen der Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe

Konkrete Kooperationen gibt es mit der Stadt („Ambulante Hilfen für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl“ und „Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt“).

Regional wirkt die Beratungsstelle mit im Arbeitskreis „Hagener Frauengruppen“, dem Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe und in der AG CMA (Chronisch Mehrfach beeinträchtigte Abhängige Menschen).

Überregional beteiligt sich die Beratungsstelle an Tagungen, nimmt Fortbildungen wahr, hat gemeinsam mit der Beratungsstelle Wohnungslosenhilfe Iserlohn die Geschäftsführung des Arbeitskreises Südwestfalen des Westfälischen Herbergsverbandes übertragen bekommen und führt zusammen mit dem Verein Jugendhilfe und soziale Integration e.V. in Bocholt die Geschäfte für den Arbeitskreis Frauen in NRW gemäß §§ 67 ff SGB XII.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen/Schwerpunkte

Begegnungsstätte Eppenhause

Eppenhausestr. 154, 58093 Hagen

Ab ca. April 2009: Begegnungsstätte am Bahnhof

Martin-Luther-Straße 9-11, 58095 Hagen Ansprechpartnerin: Frau Wiewiorka

Menschen im Alter ab 50 Jahren, die sich nach ihren Interessen und Neigungen zusammenfinden.

2.22 Leitziele

Die Einrichtung ist ein Ort, an dem Seniorinnen und Senioren Raum geboten wird, ihren gemeinsamen Interessen nachzugehen, vergessen geglaubte Fähigkeiten wieder zu entdecken und neu zu entfalten, Erfahrung, Wissen und Können weiterzugeben und ohne Leistungsdruck Neues zu erlernen und auszuprobieren. Dafür bilden Biographie, Alltagsbedürfnisse und Wünsche den Maßstab für individuelle Angebote und Entfaltungsmöglichkeiten. Die Lebensqualität und Mobilität der Senioren in der dritten und vierten Lebensphase wird durch Aktivitäten und Gemeinschaft gefördert und ermöglicht ihnen, so lange wie möglich ein eigenständiges und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Das Demenzcafé Eppenhause, ein stadtteilorientiertes Angebot für demenzerkrankte Menschen und ihre Angehörigen, ist ebenfalls zu einem festen Bestandteil der Einrichtung geworden. Sechs ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betreuen einmal im Monat im „Demenzcafé Eppenhause“ demenzerkrankte Menschen und sind Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für die Angehörigen, die ebenfalls an dem Angebot teilnehmen.

Die mit den Besuchern abgestimmte Entwicklung und Durchführung verschiedener Angebote in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Bildung und Umwelt fördern und erhalten die geistige und körperliche Aktivität. Um ein ausgewogenes, interessantes und vielseitiges Programm anbieten zu können, arbeitet die Begegnungsstätte weiterhin mit unterschiedlichen Personenkreisen und Institutionen zusammen: Honorarkräfte, Apotheken, Sanitätshäuser, Seniorenbüro, der evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Hagen, und Fachbereichen des Diakonischen Werkes Ennepe-Ruhr/Hagen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Pflgetelefon wurde positiv aufgenommen. Aufgrund der räumlichen Nähe des Pflgetelefons haben Besucher und Angehörige die Gelegenheit, sich vor Ort über soziale Leistungen zu informieren, sich in Behördenfragen und bei Antragstellung (z.B. Wohngeld, Hilfen nach dem SGB XII, Schwerbehindertenausweis,) beraten zu lassen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Antragvordrucken in Anspruch zu nehmen. Gemeinsame Projekte haben die Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder intensiviert. Bei persönlichen Problemen steht die Leiterin den Betroffenen jederzeit zur Verfügung. In gemeinsamen Gesprächen werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet oder auf Wunsch auch an trägerübergreifende Hilfen weitergeleitet.

Der Umzug der Begegnungsstätte Eppenhause im Frühjahr 2009 in das neue Diakonische Zentrum an der Lutherkirche wird neue Perspektiven und eine Erweiterung der Angebotes ermöglichen. Die Seniorenarbeit in der Begegnungsstätte Eppenhause wird ebenfalls fortgeführt.

Aufgrund großer Nachfragen bzgl. unterstützender Hilfen Angehöriger demenzerkrankter Menschen erfolgte im Jahr 2008 die dritte Schulung im Bereich Demenz in Kooperation mit dem Pflgetelefon.

Der auf kommunaler Ebene (Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen und dem Seniorenbeirat) bestehende Arbeitskreis der Begegnungsstätten sowie der Arbeitskreis netzwerk demenz führen zu wichtigen Absprachen, Vernetzungen und Aktionen der offenen Altenarbeit in der Stadt und zu neuen Kooperationen.

Der Arbeitskreis Offene Altenarbeit und die Freiwilligenzentrale initiierten das Ehrenamtlichenprojekt „Senioren helfen Senioren“ – ehrenamtlich engagierte Menschen erledigen leichte handwerkliche Tätigkeiten in Haushalten älterer Menschen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Entwicklung neuer Angebote in der Begegnungsstätte Martin-Luther-Straße 9-11
- Konzeptentwicklung des Projektes „Senioren helfen Senioren“
 - Entwicklung eines Schulungskonzeptes
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Werbung Ehrenamtlicher
 - Verantwortlichkeiten
 - Einsätze
- Planung, Gestaltung und Reflexion des Angebotes Demenzcafé
- Jahresplanung der monatlichen Treffen der Ehrenamtlichen des Helferkreises und des Demenzcafés in Zusammenarbeit mit der Mitarbeiterin des Pflgetelefons
- Werbung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bereich Demenz und weiteren Bereichen der Begegnungsstätte
- Aktive Mitgestaltung der Senioren und Seniorinnen in politischen Gremien
Besucher und Besucherinnen der Einrichtung und Altenclubleiterinnen (ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätten und Seniorenkreise in den Gemeinden) nehmen an den Sitzungen des Seniorenbeirates teil und tragen die Informationen in die entsprechenden Gruppen.
- Erreichen von Senioren und Seniorinnen in häuslicher Isolation
Telefonischer Kontakt und Besuche bei langfristigen Erkrankungen erfolgen über Besucher der Einrichtung und die Leitung.
- Aktive Beteiligung an der Programmgestaltung und an diversen Nachmittagen in der Begegnungsstätte

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überprüfung der Angebote anhand der Besucherzahlen
- Befragungen der Gäste über die Zufriedenheit innerhalb der Kurse und bei Veranstaltungen in Bezug auf:
 - Inhalte
 - Referenten
 - Räumliche Gestaltung
 - Service in der Einrichtung
- Beratung der Fachbereichsleitung des Diakonischen Werkes
- Dienstbesprechungen der Arbeitsbereiche des Diakonischen Werkes
- Dienstbesprechungen mit den Arbeitsfeldern der Kirchengemeinde
- Externe Beratung des Diakonischen Werkes Westfalen und Rheinland
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Begegnungsstätten und Arbeitsbereichen
 - Arbeitskreis Offene Altenarbeit
 - netzwerk demenz

- Überregionaler Austausch, Reflexion der Arbeit und kollegiale Beratung
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Die Besucherzahl ist weiterhin gestiegen, mehr als 5900 Gäste fanden den Weg in unsere Einrichtung. Die Besucher und Besucherinnen kommen aus dem ganzen Stadtgebiet zu den unterschiedlichsten Angeboten in die Begegnungsstätte.
- Realisierung einer Schulung für Ehrenamtliche im Bereich Demenz in Kooperation mit dem Pflgetelefon
- Aktive Mitarbeit in politischen Gremien
 - Seniorenbeirat
 - Veranstaltungen des Seniorenbüros
 - Veranstaltungen der Stadt Hagen
- Umsetzung der Interessen und Bedarfe der Gäste und Einbindung in die Angebote der Einrichtung
- Abstimmung der Angebote der Dreifaltigkeitskirchengemeinde und der Begegnungsstätte
- Gemeinsame Gestaltung und Durchführung der unterschiedlichen Angebote
 - Geburtstagsfeiern
 - Adventsfeiern
 - Diakoniesonntag
- Organisierte Tagesfahrten finden im Verbund mit der Kirchengemeinde statt
 - Bildung neuer Gruppen
 - Aktivierung verloren geglaubter Fähigkeiten
 - Gewinnung neuer Besucher
- Eine Seniorenfreizeit wird von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin geplant und durchgeführt, die ebenfalls den Gästen der Einrichtung zugänglich ist
- Präventive Angebote wie Wassergymnastik und Seniorentanz finden weiterhin großen Zuspruch
- Fragen zur Pflege können vor Ort mit den Kolleginnen des Pflgetelefons erörtert werden
- Zu Fragestellungen zu vorbeugenden oder ergänzenden Maßnahmen und Hilfsmittel wie Hausnotruf werden ebenfalls Referenten eingeladen
- In der „Erzählwerkstatt“ wird das Zeitgeschehen des 20. Jahrhunderts in Bezug zur eigenen Lebensgeschichte gesetzt. Unterstützt wird diese Reihe durch Vorträge, Anekdoten und Erzählungen, bei denen die Dekaden des vergangenen Jahrhunderts nicht nur unter dem Aspekt der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung diskutiert werden, sondern in Erinnerung gerufen wird ebenfalls, welche Materialien, Gegenstände, Tänze, Schlager und Filme dieser Zeit angehört.
- Im Frauenalltag beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Fragen zum eigenen Rollenverständnis, Lebensqualität im Alltag, Wünschen, Träumen und Veränderungen in unterschiedlichen Lebenslagen
- Seniorengerechte Kurs- und Veranstaltungsangebote im kulturellen, sprachlichen, musikalischen und kreativen Bereich bieten vielen Besucherinnen und Besuchern einen Ort der Kommunikation und Geselligkeit, Information und Erlernen oder Vertiefen einer Sprache.
- Monatlich findet ein Qualifikationsangebot für ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter der Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden statt, dabei wurden u.a. die folgenden Themen behandelt:
 - Einführung in die Gestaltung der Serviettentechnik
 - 200 Jahre Wichern
 - Informationsaustausch über Strukturen der Begegnungsstätten in Gemeinden
 - Die fünf Säulen des „Fit seins“

- Seniorentanz im Sitzen
 - Die Arbeit der Freiwilligenzentrale
 - Austausch über vorhandene Angebote in den Gemeinden,
gemeinsam neue Wege suchen
 - Inhalte und Entwicklung der Arbeit des Arbeitslosenzentrums
- Die Begegnungsstätte ist Treffpunkt verschiedener Selbsthilfegruppen wie
 - 2 Selbsthilfegruppen Frauen nach Krebs
 - 1 Selbsthilfegruppe Männer nach Krebs
 - ILCO Gruppe
 - Patientenliga Atemwegserkrankungen e.V.
 - Anonyme Alkoholiker
- Darüber hinaus finden Vorträge, Veranstaltungen und Workshops ebenfalls in den Räumlichkeiten der Einrichtung statt.

2.26 Kritik und Perspektiven

- Seniorenarbeit des Diakonischen Werkes findet ab ca. April 2009 an zwei Standorten statt: Begegnungsstätte Eppenhauserstr. 154 und Begegnungsstätte Martin-Luther-Straße 9-11.
- Die Angebote der Begegnungsstätte werden nach Möglichkeit unter Berücksichtigung der Interessen der Besucher in die Lutherstr. überführt, beziehungsweise Alternativen erarbeitet.
- Konzeptentwicklung der Begegnungsstätte in der Martin-Luther-Straße 9-11
 - Angebote für Menschen ab 50 Jahren, die noch im Berufsleben stehen
 - Angebote im Spätnachmittag bzw. Abendbereich
 - Angebote im Entspannungsbereich
- Mit der Gemeinde vor Ort werden generationsübergreifende Angebote diskutiert.
- Teilnahme an dem Arbeitskreis netzwerk demenz bietet Austausch, Information und Planung ergänzender Hilfsangebote im Bereich Demenz
- Gewinnung der „Jungen Alten“ für ehrenamtliche Tätigkeit
- Nutzung der Ressourcen der Gäste und integrieren ihrer Fähigkeiten in die Angebote vor Ort
- Aus der laufenden Arbeit ergeben sich Beobachtungen in Hinblick auf die Menschen, die aufgrund körperlicher Einschränkungen an Angeboten außerhalb ihres Wohnbereiches nicht mehr teilnehmen können und somit in die Isolation fallen.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Diakonisches Werk Westfalen Lippe und Rheinland
- Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen
- Verein Evangelischer Sozialeminare (Iserlohn)
- Seniorenbeirat
- Seniorenbüro
- netzwerk demenz
- Arbeitskreis Offene Altenarbeit
- Dreifaltigkeitsgemeinde Epphausen
- Referenten unterschiedlicher Berufsgruppen und Institutionen

- Pflgetelefon des Diakonischen Werkes
- Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Weitere Einrichtungen des Trägers bei Bedarf

Aufgabe 3

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Schuldnerberatung:

Beratung von ver- bzw. überschuldeten Haushalten in Hagen

Insolvenzberatung:

Durchführung des außergerichtlichen Einigungsversuches, Ausstellen der Bescheinigung, Erstellen des Antrages und wenn erforderlich, Hilfestellungen während des gerichtlichen Verfahrens.

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Einzelfallberatung und Betreuung von überschuldeten Privatpersonen in Hagen und Breckerfeld (inkl. ehemals Selbstständige u. gescheiterte Baufinanzierung)
- bei Besitzern von Eigentumswohnungen/ Eigenheimen und Selbstständigen ist nur eine eingeschränkte Beratung möglich.

2.22 Leitziele

Die Ratsuchenden sollen durch die Beratung den Überblick über ihre finanzielle Situation (wieder) erlangen, Informationen über mögliche Handlungsweisen erhalten und befähigt werden, Entscheidungen in Bezug auf ihre Schuldenregulierung zu treffen. Hierzu werden von der Schuldnerberatung Hilfestellungen gegeben, die der jeweiligen aktuellen Lebenssituation angepasst sind. Letztendlich sollen die Schuldner dazu befähigt werden, ihre Angelegenheiten wieder selbst regeln zu können und ggf. eine Entschuldung zu erzielen (Fern- u. Grobziel). Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgt unter Berücksichtigung der psychosozialen Komponenten.

Rechtliche Grundlage ist der § 16 Abs.2 SGB II und der § 11 Abs.5 SGB XII.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Für den Zugang:

Ziel war es, jedem Ratsuchenden kurzfristig Zugang zu einem persönlichen Beratungsgespräch zu gewähren. Dieses konnte auch in diesem Jahr durch die 51 offenen Sprechstunden ermöglicht werden. Personen, die die Sprechstunde nicht nutzen konnten, erhielten für ein Erstgespräch einen festen Termin innerhalb von 2-4 Wochen.

Für den Beratungsverlauf:

Die Teilziele der Beratungsabläufe werden individuell aus der bestehenden Problematik und der zur Grunde liegenden finanziellen, als auch psychosozialen Situation gemeinsam erarbeitet. Hierbei ist Offenheit und Motivation des Ratsuchenden besonders wichtig. Alle Fakten müssen der Beraterin/ dem Berater bekannt sein. Die Betroffenen müssen zur Mitarbeit bereit sein.

Das erste zu erreichende Teilziel ist in vielen Fällen die Sicherung der Existenz. Andere Teilziele ergeben sich aus den Bereichen Schuldnerschutz, psychosoziale/ präventive Beratung und der Haushaltsplanung. Ein besonderes Interesse des Schuldners gilt natürlich den Regulierungsmöglichkeiten/ der Entschuldung und die Formen der Hilfestellung durch die Beratungsstelle. Auch in diesem Bereich werden die Ziele gemeinsam

festgelegt. Die Abläufe/ Prozesse, die einzelnen Teilziele zu erreichen, können nacheinander, aber auch parallel verlaufen. Dieses ist abhängig von der individuellen Situation und den individuellen Fähigkeiten des Schuldners. Jede Veränderung der Situation bedeutet eine neue Zielfestsetzung.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überblick über die finanzielle Situation herstellen
- Sicherung der materiellen Existenz
- Ordnen der Schuldsituation
- Forderungsüberprüfung
- Stabilisierung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation
- ggf. Haushaltsplanung
- Entwicklung eines Sanierungskonzeptes
- Schuldenregulierung, Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern
- Erschließung der persönlichen, wie der gesellschaftlichen Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenz der Ratsuchenden

2.25 Zielerreichung/ Zielüberprüfung

Schuldnerberatung: s. Anlage Arbeitsergebnisse/ Statistik

Eine Aufnahme in eine laufende Beratung war nach wie vor erst möglich, sobald ein anderer Fall nicht mehr so arbeitsintensiv oder abgeschlossen war.

Die Arbeitsintensität pro Fall ist, wie erwartet, gestiegen. Immer mehr Menschen haben Probleme, die laufenden Kosten für Miete, Strom und Ernährung regelmäßig zu decken. Das Geld für den Kauf neuer Kleidung reicht nicht mehr aus. An eine Renovierung der Wohnung oder den Kauf neuer Möbel ist nicht mehr zu denken. Es gibt immer mehr Möglichkeiten, sich zu Verschulden (aggressivere Werbung, Top-Angebote u. Internet) und die wirtschaftliche Unerfahrenheit der Menschen nimmt zu. Die Absicherung der Existenz, das Zusammentragen und Ordnen von Unterlagen und das Erklären von Zusammenhängen wird immer zeitaufwendiger.

Außerdem auffällig war, dass:

- immer mehr gescheiterte Immobilienfinanzierungen vorliegen,
- viele junge Menschen, auf Grund der schlechten Vorbildung, keine beruflichen Perspektiven für sich sehen,
- Arbeitslose keine Vollzeitarbeitsstelle finden,
- das Leben am Existenzminimum und Schulden zu haben für viele Menschen immer normaler wird.

Verbraucherinsolvenz:

Von den Mitarbeitern der Schuldnerberatung wurden 44 Insolvenzanträge erstellt. Durch die befristete Insolvenzstelle konnten zusätzlich 86 Insolvenzanträge erstellt werden. Die Wartezeit auf ein Verbraucherinsolvenzverfahren lag zwischen 4-6 Monaten (hierzu siehe gesonderter NRW-Tätigkeitsbericht). Zum 31.12.08 befanden sich noch 39 Personen auf der Warteliste. Durchschnittlich werden mtl. 11 neue Vormerkungen in die Warteliste aufgenommen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Schuldnerberatung:

Die Erweiterung des Angebots Schuldnerberatung für Hagener Bürger ist nach wie vor wünschenswert. Die in den „offenen Sprechstunden“ vermittelten Grundinformationen/ Musterschreiben helfen vielen nur über kurze Zeitspannen hinweg. Eine zeitnahe Aufnahme in die laufende Fallbearbeitung wäre geboten.

Insolvenz:

Durch die stetigen Nachfragen werden auch im kommenden Jahr weiterhin Wartezeiten von mindestens 4-6 Monaten bestehen oder sich ggf. noch verlängern.

2.27 Kooperation und Kontakte

Hilfestellung, gemeinsame Beratung und kollegiale Beratung innerhalb des Diakonischen Werkes bestanden zwischen den Arbeitsbereichen Arbeitslosenberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratungsstelle für Wohnungslose, Betreutes Wohnen für psychisch Erkrankte, Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche, Betreutes Wohnen Jugendlicher und Ausbildungsstätte für Hauswirtschaft.

Des Weiteren fanden bzgl. Schuldnerberatung 4 Treffen des kommunalen Arbeitskreises mit Mitarbeitern der Stadt und der AWO statt. Ein gemeinsamer Flyer, zur Auslage bei der ARGE, wurde entworfen.

Außenkontakte bestanden auch zu Rechtsanwälten, zum Amtsgericht Hagen, zum Heimathof Homborn, zur ARGE, zur Caritas und zur Bewährungshilfe.

Der Werkhof kündigte zum 31.01.08 den mit dem Diakonischen Werk bestehenden Kooperationsvertrag. Die dortigen Sprechstunden vor Ort entfielen somit.

Arbeitskreise / öffentliche Arbeit:

Es erfolgte eine Teilnahme an Arbeitskreisen „Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Westfalens“, Gesamtteambesprechungen (Schuldner-/ Insolvenzberatung Hagen, Schwelm, Wetter/Herdecke, Witten und Hattingen) und Leitungskonferenzen. Außerdem wurde an verschiedenen Fortbildungen teilgenommen.

Informationen wurden im Rahmen von angefragten Informationsveranstaltungen, dem Kreiskirchentag und Veranstaltungsreihe des BGBs gegeben. Auch im Sozialausschuss berichteten wir über unsere Arbeit.

Des Weiteren wurden diverse Anfragen der Presse beantwortet.

Arbeitsergebnisse der Schuldnerberatung 2008

	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Mittel- und Langzeit</u>	121	11	132
<u>Kurzzeit</u>	312	6	318
<u>Gesamt:</u>	433	17	450

Die nachfolgenden statistischen Angaben ergeben sich aus den Mittel- und Langzeitberatungen, die 2007 durchgeführt wurden.

Familienstand:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Verh./Eheähn.</u>	58	6	64
<u>Allein stehend.</u>	63	5	68
<u>Gesamt:</u>	121	11	132

von Gesamt geschiedene: 22
 von Gesamt getrennt Lebende: 8

Anzahl d. Kinder/ Durchschnitt	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
	117	8	125
	0,96	0,72	0,95

Alter d. Klienten/ Durchschnitt	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
	41,6 Jahre	41,6 Jahre	41,6 Jahre

Altersspanne: von 19 Jahre bis 76 Jahre

Einkommen:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt = %
<u>Lohn/Gehalt</u>	50	6	56 = 42,42 %
<u>Rente</u>	18	1	19 = 14,39 %
<u>Arbeitslosengeld</u>	4	0	4 = 3,03 %
<u>Arbeitslosegeld II</u>	37	2	39 = 29,55 %
<u>ALG I u. ALG II</u>	2	0	2 = 1,52 %
<u>Lohn u. ALG II</u>	7	0	7 = 5,3 %
<u>SGB XII</u>	1	0	1 = 0,76 %
<u>Sonstige</u>	2	2	4 = 3,03 %
<u>Gesamt:</u>	121	11	132 = 100 %

Schulden	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
----------	-------	-------------	--------

Anzahl /Gläubiger	878	137	1.015
Durchschnitt	7,26	12,45	7,69
Summe	2.217.960,-€	263.708,-€	2.481.668,-€
Durchschnitt	18.330,25 €	23.973,45 €	18.800,52 €
Kleinste Forderung:	150,-€		
Größte Forderung:	287.890,-€		

<u>Ergebnisse</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt = %</u>
<u>Stundung</u>	252	38	290 = 28,57 %
<u>Ratenzahlung</u>	154	14	168 = 16,55 %
<u>Ratenvergleich</u>	136	5	141 = 13,89 %
<u>Vergleich</u>	26	2	28 = 2,76 %
<u>Erlass</u>	33	3	36 = 3,55 %
<u>Sonstige</u>	277	75	352 = 34,68 %
<u>Gesamt:</u>	878	137	1.015 = 100 %

<u>Beendete</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt</u>
<u>Beratungen</u>			
Abschluss	50	6	56
Verzogen	0	2	2
Verstorben	1	0	1
Gesetzl. Betreuung	2	0	2
Regelinsolvenz	4	0	4
Abbruch	12	0	12
Gesamt:	69	8	77

Es wurden 51 „offene Sprechstunden“ angeboten.

Des weitern wurden 44 Insolvenzanträge von der Schuldnerberatung erstellt.

Durch die zusätzliche von der Stadt Hagen geförderte Insolvenzstelle konnten 86 Insolvenzanträge e stellt werden.

Aufgabe 4

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alte und ältere Menschen, die sich in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase befinden. Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für dieses soziale Handlungsfeld. Sie motivieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, organisieren und vermitteln Kontakte. Aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilnehmer/innen in den Seniorenclubs entwickelt sich ein soziales Netz, das bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, in der Situation von Trauer und anderen Lebenskrisen die Einzelnen vor Einsamkeit bewahrt.

2.22 Leitziele

Wohlbefinden der Besucher und Besucherinnen erhalten und fördern durch Angebote, die gemeinsam mit der Zielgruppe, bedarfsgerecht entwickelt werden.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Förderung von Kontakten
- Erfahrungen in der Gruppe ermöglichen
- Fördern und Erhalten der Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. durch Gymnastik und Gedächtnistraining
- Gesprächsangebote in besonderen Lebenssituationen
- Unterstützen und Aufgreifen der Interessen
- Informationen und Förderung des Austausches über soziale und gesellschaftliche Veränderungen

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die folgenden Altenclubs wurden in 2008 gefördert und treffen sich wohnortnah überwiegend in Räumen von Kirchengemeinden:

- Seniorenclub Boelerheide, Paul-Gerhardt-Gemeinde, Overbergstraße 83
- Seniorenkreis der Ev. Kirchengemeinde Vorhalle, Vorhaller Straße 27
- Seniorenarbeit im Ev. Gemeindehaus an der Pauluskirche, Borsigstraße 11
- Altenstube Kuhlerkamp, Kuhlestraße 35
- Begegnungsstätte im Diakoniezentrum Haspe e.V., Büddinghardt 12a

Es finden statt:

- Regelmäßige, verlässlich stattfindende Gruppenangebote
- Veranstaltungen/Feste zu besonderen Anlässen, wie z.B. Ostern und Weihnachten oder Geburtstagen von Besuchern
- Erhalt und Förderung von Fähigkeiten und Möglichkeiten, wie z.B. Singen, Musizieren, Gymnastik, Sitztanz, Gedächtnistraining
- Vorträge zu zielgruppenrelevanten Themen z.B. Seniorengerechtes Wohnen, Verhalten im Straßenverkehr
- Tagesfahrten (z.B. Boelerheide: Kaiserswerth; Vorhalle: Minden, Bad Arolsen, Attendorn)
- Kontakte zu und Begegnungen in Altenheimen
- Mitwirkung an Gemeindefesten (z.B. Kuhlerkamp)
- Organisation gemeinsamer Mahlzeiten (Kuhlerkamp, 1x monatlich)
- Generationsübergreifende Veranstaltungen wie ein Singfest, das der Seniorenclub Boelerheide mit der Heinrich-Heine-Realschule im Mai durchgeführt hat

Die Altenclubleitungen hatten auch in 2008 die Möglichkeit, sich regelmäßig in der Begegnungsstätte Ep-

penhausen zu treffen.

In 2008 standen die folgenden Themen auf der Tagesordnung:

- Einführung in die Gestaltung der Serviettentechnik
- 200 Jahre Wichern
- Informationsaustausch über Strukturen der Begegnungsstätten in Gemeinden
- Die fünf Säulen des „Fit seins“
- Seniorentanz im Sitzen
- Die Arbeit der Freiwilligenzentrale
- Austausch über vorhandene Angebote in den Gemeinden, gemeinsam neue Wege suchen
- Inhalte und Entwicklung der Arbeit des Arbeitslosenzentrums

Zudem bieten die Treffen die Möglichkeit zum Bericht aus den Gruppen und zum Austausch darüber sowie zur Information u.a. aus dem Seniorenbeirat.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.26 Kritik und Perspektiven

Alte Menschen fühlen sich zunehmend allein gelassen, die Tendenz zur Vereinsamung nimmt zu. Wichtige Kommunikationsmedien bleiben alten Menschen verschlossen, Dienstleistungen und Handel sind z.T. unerreichbar. Die Altenclubs bieten in dieser Situation Sicherheit durch eine vertraute Umgebung und vertraute Kontaktpersonen.

2.27 Kooperation und Kontakte

u.a. EvgI. Erwachsenenbildung, Gruppen der Kirchengemeinden, Altenheime u.a. des Diakonischen Werkes



Jahresbericht

2008

zu den Zuwendungen der

Stadt Hagen

Arbeiterwohlfahrt

Unterbezirk

Hagen-Märkischer Kreis

Böhmerstr. 11

58095 Hagen
Tel. 0 23 31/381-22

Fax: 0 23 31/381-21

e-mail: feldhaus@awo-ha-mk.de

Stand: 30.03.2008

Inhaltsverzeichnis

- A) Zahlenmäßiger Nachweis 2008
- B) Sachberichte aus den Arbeitsfeldern

**Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung
Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen**

**Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte
und Familienplanung
Dödterstr. 1, 58095 Hagen**

**Suchtberatungsstelle
Böhmerstr. 11, 58095 Hagen**

**Seniorenarbeit:
Begegnungsstätten in den Hagener Stadtteilen**

- 5) **Schuldnerberatung Hagen**
Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen

ARBEITERWOHLFAHRT
Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis
58095 Hagen

Jahresbericht für das Jahr 2008

		EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
Ifd. Nr.	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge	Eigenanteil
1	Wohnraumsicherung Frankfurter Str.	61.779,14 €	38.649,12 €			23.130,02 €
2	Beratungsstelle für Schwangerschafts- konflikte u. Fam.- Planung J.-F.-Oberlin-Str.	168.491,98 €	23.256,00 €	137.030,00 €		8.205,98 €
3	Suchtberatungs- stelle Hagen Böhmerstr. 11	97.006,473 €	52.261,00 €	596,00 €	3.319,20 €	40.830,27 €
4	Begegnungs- stätten Begegnungsstätten in Hagen Ehrenamtförderung in Hagen	436.830,12 €	176.400,00 €		174.440,25 €	85.989,87 €
5	Schuldnerberatung Frankfurter Str.74	33.150,00 €	33.150,00 €			
6	Pauschalzuschuss (<i>Verw.-Kosten nur für den Budgetbereich</i>)	17.000,00 €	17.000,00 €			
	Gesamt	814.257,71 €	340.716,12 €	137.626,00 €	177.759,45 €	158.156,14 €

Wohnraumsicherung

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO UB HA-MK	Herr Lauhoff	Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen	02331/ 1275140	wohnraumsicherung@awo-ha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.–Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
			Anz. Kräfte				Stunden
			= Stunden pro Jahr				Tage
Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung	Frankfurter Str. 74 Hagen-Zentrum	Ja	1 30,3 Std.				30,3 5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl der Beratungs- / Begegnungskontakte(ohne Telefonate, Behördenbesuche etc.) bei 15 intensiv betreuten Haushalten : 1022					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich		1			
weiblich		3		2	
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	1	1	2	1	11
weiblich	1	1	2		12

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:
Keine Wartezeit : 10 %
Innerhalb von 14 Tagen: 90 %

2.1 Leistungsbeschreibung

Auch im Jahr 2008 wurden die vertraglich vereinbarten Aufgaben von sozialpädagogischem Fachpersonal wahrgenommen. Der Indikator für den fachlichen Erfolg war die Vermeidung von Wohnraumverlusten bei einer größtmöglichen Anzahl begleiteter Haushalte. Eine Leistungsbeschreibung liegt vor.

2.2 Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung

Die gesetzliche Grundlage der Tätigkeit ergibt sich aus SGB XII, § 67ff. Zudem ist der Ratsbeschluss aus dem Jahr 2001 maßgeblich, aus dem der Auftrag hervorgeht, ehemals wohnungslose- sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte mittels wohnraumsichernder Hilfen präventiv zu begleiten.

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- (Ehemalige) Bewohner kommunaler Notunterkünfte
- Haushalte, die im Anschluss an vorausgegangene materielle Hilfen weiterer Unterstützung bedurften.
- Haushalte, die aus unterschiedlichen Gründen von Wohnungslosigkeit bedroht waren und entsprechende fachliche Hilfe benötigten.

2.22 Leitziele

Stabilisierung der Lebensverhältnisse

Befähigung zur Erfüllung von Pflichten, die sich aus einem Mietvertragsverhältnis ergeben, Integration in die jeweiligen Wohnumfelder, Sicherstellung des Lebensunterhaltes und laufender Zahlungen

Dauerhafte Wohnraumsicherung

Von einer dauerhaften Wohnraumsicherung ist bei konstant erfolgenden Mietzahlungen, einer bestmöglichen Integration in das jeweilige Wohnumfeld und der Sicherstellung eines adäquaten Mieterverhaltens auszugehen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Sicherstellung des Lebensunterhaltes
- Gewährleistung der Mietzahlungen
- Schuldenregulierung
- Integration in Hilfeangebote im jeweiligen Stadtteil
- Physische und psychische Stabilisierung einzelner Haushaltsangehöriger
- Weitestgehende Verselbständigung der begleiteten Haushalte

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Vermittlung zwischen Mieter, Vermieter und weiteren beteiligten sozialen Diensten
- Kontaktherstellung zu Behörden, sozialen Diensten und möglichen Arbeitgebern
- Begleitung zu den fallbezogenen zu involvierenden Stellen
- Kontaktherstellung zu Hilfe- und Freizeitangeboten im Stadtteil
- Vermittlung in weitergehende Hilfe- oder Therapieangebote
- Krisenintervention mittels mobiler aufsuchender Hilfen

Im Jahr 2008 wurden 41 Haushalte fachlich begleitet, wobei 25 Haushalte konstant betreut wurden und 15 Haushalte intensiver Hilfemaßnahmen bedurften.

Hier waren neben wöchentlichen Beratungskontakten weitere Hilfen (Begleitung zu Behörden und sozialen Diensten, Telefonate usw.) vonnöten, so dass der Wohnraumerhalt in allen Fällen erfolgreich gesichert werden konnte.

Unterteilung der 15 intensiv begleiteten Haushalte :

- 5 Familien
- 2 Paare
- 1 Alleinerziehende
- 7 Alleinstehende

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Wie im Vorjahr, konnte auch im Jahr 2008 der Wohnraum aller konstant begleiteten Haushalte gesichert werden. In drei Fällen wurde der Hilfeprozess aufgrund der besonderen psychosozialen Situation vorzeitig beendet. Bei sieben Haushalten war der Wohnraum nach erfolgtem sukzessivem Abbau der Hilfeleistungen als dauerhaft gesichert anzusehen. Die entsprechenden Betreuungsprozesse konnten beendet werden. In 15 Fällen war allerdings nur von einer vorläufigen Sicherung des Wohnraumes auszugehen, so dass hier weiterhin fachliche Hilfen zum dauerhaften Wohnraumerhalt geleistet werden müssen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Der Anteil an mobilen Hilfen am Gesamttätigkeitsvolumen war im Jahr 2008 unverändert hoch. Hier ist auch bzgl. der Problemkomplexität im Einzelfall sowie hinsichtlich der materiell bedingten geringen Mobilität der begleiteten Haushalte keine Änderung eingetreten. Die zunehmende Anzahl von Personen mit einer Mietschuldenproblematik, die aus eigenem Antrieb unsere Beratungsstelle aufsuchen, lässt auf eine steigende Fallzahl in der näheren Zukunft schließen. Darauf werden wir in Kooperation mit der Zentralen Fachstelle entsprechend reagieren müssen. Die unverzügliche Einleitung präventiver Hilfen, wie sie von uns angeboten wird, führt hier sowohl für die beteiligten Vermieter als auch für die Kommune zu einer erheblichen Kostenersparnis.

2.27 Kooperation und Kontakte

Hauptkooperationspartner war auch im Jahr 2008 die Zentrale Fachstelle der Stadt Hagen. Die Fallvergabe an unsere Einrichtung erfolgte weiterhin im Rahmen von konkret vereinbarten Einzelfallbeauftragungen. Durch die räumliche Nähe zur Schuldnerberatung ließ sich hier auch weiterhin die bedarfsgerechte Vermittlung unkompliziert bewerkstelligen, allerdings sind die Wartezeiten hier doch deutlich angestiegen. Durch die inzwischen langjährige Tätigkeit im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe im Hagener Bereich konnten wir auch im Jahr 2008 die fallbezogenen erforderlichen Kooperationskontakte zu allen anderen sozialen Diensten ohne Zeitverzug herstellen. Hier profitierten wir zunehmend von der mittlerweile hervorragenden Vernetzung im Gesamthilfesystem. Lediglich in der fallbezogenen Zusammenarbeit mit der Arge lief auch im Jahr 2008 noch nicht alles „rund“. Zu oft war die Qualität der fallbezogenen Kooperation hier immer noch vom jeweiligen Sachbearbeiter abhängig.

Für das Jahr 2009 erhoffen wir uns eine deutliche Verbesserung.

Beratungsstelle für Essstörungen, Medikamenten und Alkoholabhängigkeit

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon	E-Mail
AWO UB HA-MK	I, Sonnenberg	Böhmerstr. 11	381-24	suchtberatung@awo-ha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.–Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
			Anz. Kräfte			Stunden	
			= Stunden pro Jahr			Tage	
Suchtberatung	Mitte	Ja	2 42	1 9,6			35 5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten ** Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich			1		1
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	3	5	3	1	25
weiblich	9	11	9	8	50

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 90 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 10 %

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Suchtberatung, eine Leistungsbeschreibung liegt vor.

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Beratung von suchtmittelabhängigen und/oder –gefährdeten Menschen, bei denen eine Medikamenten-, Alkoholabhängigkeit, Magersucht, Bulimie, Esssucht oder Mehrfachabhängigkeit vorliegt
- Angehörige von suchtkranken Menschen
- Multiplikator/innen aus dem pflegerischen, pädagogischen und medizinischen Bereich
- Personal- und Betriebsräte, Bewährungshelfer, Arbeitgeber

2.23 Leitziele

- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Therapiemotivation aufbauen
- Akzeptanz einer lebenslangen Abstinenz bei Suchtmittelabhängigkeit
- Integration/Erhalt der sozialen und beruflichen Lebensgestaltung
- Beratung von Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Erweiterung der Selbsterfahrungsgruppen für Betroffene und Angehörige
- Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen
- Schulung von Multiplikatoren für die Präventive Arbeit
- Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Institutionen in Form von Arbeitsgruppen oder Netzwerken
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Weiterbildungsangeboten für Betroffene und Multiplikatoren

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

s. 2.25

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Persönliche und telefonische Beratung
- Akute Krisenintervention und kurzfristige Beratungsreihen
- Längerfristige regelmäßige Einzelgespräche
- 2 Selbsterfahrungsgruppen für suchtabhängige Frauen und Jugendliche
- Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Multiplikatoren in und außerhalb der Beratungsstelle

2.26 Kritik und Perspektiven

Eine adäquate Betreuung kann durch die geringe personelle Besetzung der Beratungsstelle in Hagen nicht gewährleistet werden. Nach einer Erstberatung müssen Klienten oft Wochen warten um einen Platz in der Gruppe oder, für regelmäßige Einzelgespräche zu bekommen.

In der Problematik der Essstörungen, insbesondere der Anorexie und Bulimie finden wir bisher keine Ansprechpartner beim Gesundheitsamt. Auch können wir Betroffene zu keiner anderen Einrichtung im Hagener Raum verweisen, da es keine andere Beratungseinrichtung für diese Süchte gibt. Niedergelassene Psychotherapeuten haben Wartezeiten von bis zu 1 ½ Jahren.

Auf Grund der geringen personellen Besetzung können wir keine offenen Beratungsangebote und nur eine eingeschränkte telefonische Erreichbarkeit anbieten; für 2009 haben wir hier jedoch organisatorische Veränderungen vorgenommen.

2.27 Kooperation und Kontakte

- AG Sucht der Stadt Hagen
- Netzwerk Hagener Selbsthilfegruppen
- Adipositas Arbeitskreis Hagen
- Arbeitskreis Frauen und Sucht Hagen/MK/EN

- Netzwerk Frauen und Gesundheit in Hagen
- Arbeitsgemeinschaft der Hagener Frauengruppen
- Gesundheitsamt Hagen, Drogenberatung (DROBS) Kommunale Drogenhilfe
- Betreuungsstelle für inhaftierte Drogenabhängige, Bewährungshilfe Hagen
- Adaptionshaus Södingstraße, Behandlungszentrum „Im Deerth“,
- Evangelisches Krankenhaus Elsey,
- AA, Blaukreuz, Selbsthilfe Sucht,
- Diversen Ärzten

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO UB HA-MK	Herr Anft	Dödterstr. 1	02331/67565 02331/3679937	schwangerschafts- beratung @awo-ha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
			Anz. Kräfte			Stunden	
			= Stunden pro Jahr			Tage	
Beratung nach §§ Schwangerschaftskonfliktgesetz	Mitte	Ja	5 =79,3	1 = 20,0			39 5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 3390					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	12 bis unter 15 J.	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.
männlich					
weiblich	644	757	102		174
männlich	über 27 J.	Ohne Altersangabe			
weiblich	341				

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe Schwangerschaftskonfliktberatung

2.2.1 Zielgruppen / Schwerpunkte

In der Beratungsstelle gibt es auf der Grundlage des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes (SFhG) Angebote für

- Frauen, die sich aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft in einer Konfliktsituation befinden

- schwangere Frauen, die sich über gesetzliche Bestimmungen zu Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld u.a. informieren wollen bzw. Information und Beratung zu möglichen öffentlichen und privaten sozialen Hilfen haben möchten
- schwangere Frauen, die aufgrund einer Notlage Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“ in Anspruch nehmen können (in 2008 konnten wir insgesamt etwa 125.000,00 € bewilligen)
- minderjährige bzw. junge Schwangere und Mütter
- Frauen und Paare mit Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Frauen mit postnatalen Depressionen
- ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Familien mit Kindern, die in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Gesundheit geschädigt sind
- jede Frau und jeden Mann, die sich über Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie über alle eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen informieren und beraten lassen möchten
- ErzieherInnen, LehrerInnen, Jugendgruppen, Schulklassen, die sich über Themen wie Sexualität, Liebe, Schwangerschaft, Familienplanung informieren möchten

2.22 Leitziele

Ziel der AWO-Beratungsstelle ist es, Frauen, Männer und Jugendliche in ihrer eigenständigen und eigenverantwortlichen Entscheidung bei der Lebens- und Familienplanung zu unterstützen.

In einem von Akzeptanz und Offenheit geprägten Rahmen sollen sie Sicherheit über ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gewinnen. Jugendliche sollen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Die Aufmerksamkeit wird auf ihre individuellen Bedürfnisse, ihre Lebensplanung, ihre Verantwortung gegenüber dem Partner / der Partnerin und die Folgen ihres Verhaltens gerichtet. Junge Eltern sollen in ihrem verantwortlichen Verhalten ihren Kindern gegenüber unterstützt werden.

Beratung und Unterstützung erhalten alle Ratsuchenden unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Schwangerschaftskonfliktberatungen gem. § 219 StGB
- Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und Geburt
- Beratung und Information zu Methoden und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die psychischen und physischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken
- Psychosoziale Beratung zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften
- Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
- Betreuung nach der Geburt eines Kindes
- Beratung und Information über Hilfemöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit geschädigten Kindes zur Verfügung stehen
- Informationen über bestehende familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
- Informationen über soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
- Beratung und Information bei ungewollter Kinderlosigkeit
- Beratung und Information bei Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Sexualpädagogische Präventionsarbeit die über körperliche und psychische Entwicklung und Zusammenhänge von Sexualität, Zeugung, Empfängnis und Verhütung informiert
- Beratung und Information zu Methoden der Empfängnisverhütung
- Information über Hilfemöglichkeiten in Hagen
- Vergabe der Gelder aus der "Bundesstiftung Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben"
- Unterstützung und Beratung minderjähriger / junger schwangerer Frauen und Mütter

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Von Montag bis Freitag ist die Terminabsprache von Einzel- und Gruppenberatungen möglich, entsprechende Bekanntmachungen erfolgen in der örtlichen Presse
- Die unverzügliche Beratung von Ratsuchenden kann durch flexibel gehaltene Arbeitszeiten (Früh- und Spätermine) gewährleistet werden
- Umzug der Beratungsstelle in die Innenstadt

- Ein kontinuierliches Gruppenangebot für junge Schwangere und Mütter
- Ein kontinuierliches Gruppenangebot für ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- MultiplikatorInnen Schulung im Bereich sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Vorbereitung und Durchführung des Mädchengesundheitstages
- Kooperation mit Ämtern, anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, u.a.
- Kooperation mit Familienzentren und mit dem Kinderschutzbund
- Multiprofessionalität im Team – Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Psychologin, Ärztin
- Fortbildung der Mitarbeiterinnen im Bereich: Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme, Wertewandel oder Provokation und Grenzverletzung, Tradition, Integration und häusliche Gewalt, Möglichkeiten und Grenzen der Beratung bei Pränataldiagnostik,
- Um den Frauen und Paaren wesentliche Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung stellen zu können, haben wir verschiedene Faltblätter erstellt bzw. aktualisiert:
 - Faltblatt über mögliche öffentliche und private soziale Hilfen in Hagen
 - Checkliste zur Bedarfsberechnung zur Sicherung des Lebensunterhalts
 - Informationsblatt mit Erläuterungen zum SFhG zur Hilfe bei Schwangerschaftsabbrüchen
- in besonderen Fällen
 - Liste über die Einkommensgrenzen für Leistungen aus der Bundesstiftung
 - Faltblatt zu sexualpädagogischen Angeboten
 - Faltblatt zu Angeboten unserer Beratungsstelle

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Wie im vorhergehenden Jahr ist es uns auch im Jahr 2008 gelungen, Beratungen zeitnah zu gewährleisten. Die schwangeren Frauen, die sich bei uns gemeldet haben, konnten häufig noch am selben Tag einen Beratungstermin bekommen, spätestens allerdings innerhalb von 3 Werktagen.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 2018 Personen die Angebote der Beratungsstelle genutzt; entweder in Form einer persönlichen Einzel- oder Paarberatung oder als Teilnehmer/Teilnehmerin an einem der Gruppenangebote. Es fanden 2729 Beratungen und Informationskontakte statt. 187 Frauen wandten sich wegen einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB an die Beratungsstelle. 125 von ihnen kamen allein, 62 in Begleitung ihres Partners oder einer Vertrauensperson. Da diese Frauen aufgrund ihrer akuten Notsituation unter einer besonders hohen seelischen Belastung standen war es uns besonders wichtig, so schnell wie möglich Beratungstermine anbieten zu können. Über jede Beratung wurde ein standardisiertes Protokoll erstellt, in welchem unter Wahrung der Anonymität der Ratsuchenden die Inhalte der Beratung sowie die angebotenen Hilfen und Informationen festgehalten wurden.

Zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung kamen insgesamt 466 Frauen. Hierbei ging es häufig um die finanzielle Situation der Ratsuchenden (Existenzsicherung, Informationen über finanzielle Hilfen vor und nach der Geburt), Informationen zu Sorgerechtsfragen und Kindesunterhalt, Perspektiven für die Gestaltung der neuen familiären Situation nach der Geburt des Kindes und Betreuungsmöglichkeiten für Säuglinge und Kleinkinder. 220 Schwangere erhielten Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind-Schutz für das ungeborene Leben“.

Es haben sich Frauen und Männer an uns gewandt, die vielfältige Probleme zum Thema Schwangerschaft, Sexualität, Familienplanung, oder Partnerschaftsprobleme im Zusammenhang mit Familiengründung hatten: Frauen, die das Angebot der Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch genutzt haben, Einzelpersonen oder Paare, die Schwierigkeiten mit ihrer Sexualität hatten oder Unterstützung für die Gestaltung ihrer Partnerschaft und Elternschaft gesucht haben.

Die unterschiedlichen Gruppenangebote wurden von 1365 Personen genutzt. Zum Einen handelte es sich dabei um sexualpädagogische Präventionsarbeit in Kooperation mit Jugendeinrichtungen und Hagener Schulen, durch die hauptsächlich Jugendliche, aber auch LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen angesprochen waren. Zum Anderen waren es angeleitete Gruppen und Gesprächskreise, die sich kontinuierlich in der Beratungsstelle zu verschiedenen Themen getroffen haben.

Der Gesprächskreis für ungewollt kinderlose Frauen und Paare ist eines dieser Angebote. Im Austausch mit anderen, die sich mit der gleichen Problematik beschäftigten, konnten Ängste, Sorgen, Enttäuschungen, aber auch Mut, Vertrauen und Freude geteilt werden und an einer tragfähigen Perspektive für das weitere Leben mit oder ohne Kinder gearbeitet werden.

Der Treff für junge Schwangere und Mütter, bietet die Möglichkeit sich auszutauschen und Unterstützung bei den vielfältigen Fragen des täglichen Lebens zu bekommen. Durch den Umzug in die Innenstadt hat sich für einige Teilnehmerinnen die Erreichbarkeit verbessert und sie nehmen das Gruppenangebot jetzt regelmäßig wahr.

2.26 Kritik und Perspektiven

Trotz laufender politischer Bemühungen, Familien zu fördern und finanziell zu unterstützen, gibt es in Bezug auf die finanzielle Existenzsicherung noch immer das "Risiko" Kind. Der Verdienstaustausch, der durch die Betreuung der Kinder entsteht und die hohen Kosten für Kinderbetreuung verursachen in vielen Fällen eine deutliche Minderung des Familieneinkommens nach der Geburt eines Kindes.

In der täglichen Arbeit in der Beratungsstelle können wir nur allzu oft erleben, wie Frauen oder Paare, die sich für ein Kind entschieden haben, innerhalb kurzer Zeit an den Rand des Existenzminimums gerutscht sind. Arbeitslosigkeit, fehlende adäquate Kinderbetreuung, familienfeindliche Arbeitszeiten, Überschuldung oder Trennung / Scheidung sind nur einige der Faktoren, die junge Familien extrem belasten und zu einem Teufelskreis führen, aus dem viele Menschen aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden. Die ökonomische Existenzsicherung ist für viele junge Frauen und ihre Partner ungewiss und ungesichert. Die jahrelangen z.T. vergeblichen Bemühungen um einen Ausbildungsplatz und eine berufliche Perspektive und die zunehmenden Existenzängste aufgrund der realen oder befürchteten Gefahr der Arbeitslosigkeit macht es vielen Frauen und Familien schwer, sich für ein oder mehrere Kinder zu entscheiden.

Daran können auch die Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“, auf die es keinen Rechtsanspruch gibt, nichts ändern. Durch die immer größere Zahl der bedürftigen Frauen und den seit Jahren gleichbleibenden Mitteln der Bundesstiftung sinkt der Auszahlungsbetrag von Jahr zu Jahr, so dass der Bedarf nur noch zu einem geringen Teil damit gedeckt werden kann.

Dass es für die Empfängerinnen von Arbeitslosengeld II im Falle einer Schwangerschaft die Möglichkeit gibt, Mehrbedarf und einmalige Leistungen für Schwangerenbekleidung und Erstausrüstung des Kindes zu beantragen, ist ein positiver Ansatz. Außer der sozialwirtschaftlichen Beratung, bei der wir Frauen und Familien über bestehende Hilfemöglichkeiten informieren und ihnen gegebenenfalls helfen, ihre Rechte vorzutragen und durchzusetzen, bietet die Beratungsstelle schnelle und unbürokratische Hilfen bei psychosozialen Konflikten an, die im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft oder Geburt stehen. Partnerschaftskonflikte, Umgang mit einer veränderten Sexualität, Spannungen zwischen den beruflichen Wünschen und den familiären Anforderungen oder generell Familienplanung und Verhütungsverhalten sind einige mögliche Themen, zu denen wir beraten. In diesen Zusammenhängen sprechen ALG II- Empfängerinnen immer wieder die fehlende Kostenübernahme für Verhütungsmittel und Sterilisationen an und problematisierten ihr risikoreiches Verhütungsverhalten.

In der sexualpädagogischen Präventionsarbeit geht es im Wesentlichen um eine positive Annäherung an den eigenen Körper, an Körperfunktionen sowie an Gefühle und Empfindungen. Nicht nur das technische Wissen, sondern auch eine positive Haltung zu den Veränderungen im eigenen Körper hilft Jugendlichen, ihre Sexualität zu entwickeln und genießen zu können. Wenn es gelingt, die Jugendlichen für das „Wunder Körper“ zu begeistern, ihre Neugierde und auch ihr Verantwortungsgefühl zu wecken, Mut zu machen das eigene Tempo und den eigenen, ganz individuellen Weg zu suchen, dann sind große Teile der Ziele zu diesem Thema erreicht.

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit ist es für Jugendliche oft schwierig, eine geeignete Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln. Manchmal erscheint der Kinderwunsch jungen Frauen als Möglichkeit, sich den Ansprüchen von Ausbildung, Agentur für Arbeit, Partner und Elternhaus, sowie der oft enttäuschenden Arbeitssuche zu entziehen und in der Mutterschaft eine Perspektive zu suchen. Damit können sie vermeintlich eine Nische für sich finden, wo sie Anerkennung und Sicherheit erhoffen. Hier geht es einerseits darum, Mut zu machen für das Leben mit Kindern, andererseits aber auch deutlich zu machen, wie wichtig es ist, die eigene Existenz abzusichern und auf stabile Füße zu stellen. Positiv ist zu bemerken, dass auch Eltern den Kontakt zur Beratungsstelle suchen, um ihre Töchter und Söhne in dieser schwierigen Situation unterstützen zu können. Wir versuchen, mit gezielten Angeboten die jungen Schwangeren und Alleinerziehenden zu erreichen, aber auch im Vorfeld im Rahmen der Präventionsarbeit mit den Jugendlichen dieses sensible Thema anzusprechen und zu bearbeiten.

2.27 Kooperation und Kontakte

Im Jahr 2008 fanden wieder regelmäßige Arbeitstreffen mit den anderen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Hagen statt. In diesem Rahmen wurde der Kontakt zur ARGE und dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen beibehalten. Die Zusammenarbeit mit der neuen Familienhebamme der Stadt konnte erfolgreich weitergeführt werden.

Mit der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes und der Schuldnerberatung der AWO fand eine sehr gute Zusammenarbeit statt, die bei besonderen Fragestellungen eine bestmögliche Unterstützung der KlientInnen ermöglichte. Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis Sexualpädagogik der Stadt Hagen (eine Kooperation von AIDS-Beratung der Stadt Hagen, AIDS-Hilfe, AWO-Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme und Wildwasser) machten Kooperationen in mehreren Schulprojektwochen und bei einzelnen Schulveranstaltungen möglich. In Einzelfällen und

bei besonderen Fragestellungen gab es Kontakte zu anderen Einrichtungen der AWO, zur ARGE, zum Arbeitsamt, Versorgungsamt, Wohnungsamt, Kinderschutzbund, zu FachärztInnen, Krankenhäusern, humangenetischen Instituten, Krankenkassen, RechtsanwältInnen, zum Frauenhaus, zur Frauenberatungsstelle und Frauengleichstellungsstelle sowie anderen Beratungsstellen in Hagen und Umgebung.

Projektbezogene neue Kooperationen gab es in 2008 bei dem Projekt Rosenstraße, einer Ausstellung und Veranstaltungsreihe zu häuslicher Gewalt, die das oft tabuisierte Thema vielen Menschen in Hagen nahegebracht haben. Um dieses Ziel zu erreichen arbeitete ein breites Bündnis von kirchlichen und nichtkirchlichen Institutionen fruchtbar zusammen.

Erstmalig fanden die Projekttag Mächengesundheit für HauptschülerInnen statt. In Kooperation mit der Frauengleichstellungsstelle der Stadt Hagen, Wildwasser, dem evangelischen Schülerwerk Berchum, einer Lehrerin der Hauptschule und dem Gesundheitsamt der Stadt Hagen lief eine Veranstaltungsreihe, die den Mädchen mit viel Spaß einen reflektierten Umgang mit ihrem Körper und dessen Gesunderhaltung nahebringen sollte. Auch dieses neue Projekt wurde von allen Teilnehmern in Hagen als äußerst erfolgreich angesehen und wird im Jahr 2009 auf jeden Fall weitergeführt.

Begegnungsstätten

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax
AWO UB HA-MK	Herr Feldhaus	Böhmerstr 11	02331/381-22
	feldhaus@awo-ha-mk.de	58095 Hagen	02331/381-12
	Frau Behrenbeck		
	begegnungsstaetten@awo-ha-mk.de		

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) ∅ Wo.-Std. nur hauptamtlich	Hauswirtschafts- Kräfte ∅ Wo.-Std. nur hauptamtlich	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl ∅ Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl ∅ Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
Begegnungsstätten				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Woche				Tage
Nr. 1	AWO-Schultenhof	Eilpe	Ja	1	1	Ca. 3	Ca. 7	16 h
				= 8 h	= 15 h	= 20 h	= 20 h	4
Nr. 2	ha.ge.we-Kulturhof-Emst	Emst	Ja	1	1	5	10	18 h
				= 8 h	= 19,25	= 40 h	= 20 h	3-4
Nr. 3	Begegnungsstätte	Haspe	Ja	1	1	4	6	17 h
				= 9,25 h	= 15 h	= 6 h	= 12 h	4
Nr. 4	Begegnungsstätte	Wehringhausen	Ja	1	0	9	15	6
				= 10 h	= 0 h	= 21 h	= 20 h	25 h
Nr. 5	Begegnungsstätte	Vorhalle	Ja	1	1		12	21 h
				= 20 h	= 10	=	= 15 h	4
Nr. 6	Begegnungsstätte	Altenhagen	Ja	1	1	3	10	18
				15	5	30	40	3-4
Nr. 7	Begegnungsstätte	Boelerheide	Ja	1	1	3	6	21 h
				= 6 h	= 19,25	= 23	= 15 h	4
Nr. 8	Begegnungsstätte	Hohenlimburg	Ja	1	--	2--	10	20
				= 7	=	= 6	= 40	= 5

Öffnungszeiten

	Zeitraum /Stundenumfang Öffnungszeiten			Zielgruppe	Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Tage	Uhrzeit	= Stunden			
Z	Mo-Do	14.00 – 18.00	16 h	Eilper BürgerInnen Ältere Menschen	20	Ca. 5.000
Z	Mo Di – Do +Wochen- endveranstaltungen	Di-Do 13.30 - 18.00	27 h 19,5 h	Emster BürgerInnen Überregionales Publikum Ältere Menschen Kinder/Familien	42	Ca. 10.000
Zu 3	Mo – Mi	13.30- 18.00	24,5 h	Hasper BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Zuwanderungsge- schichte Kinder	45	Ca. 5.500
Zu 4	Mo-Sa (Haupttage Mo-Mi) Wochen- endveranstaltungen, Kurse	10.00- 18.00	24 h	Wehringh. BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Zuwanderungsge- schichte Kinder	40	Ca. 6.500
Zu 5	Di+Mi Do Fr	13.30- 18.00 9.00-18.00 9.00-12.00	21 h	Vorhaller BürgerInnen Ältere Menschen Kinder/Familien Menschen mit Einwanderungs- hintergrund	30	Ca. 6.000
Zu 6	Di – Do	13.30- 18.00	16,5	Altenhagener BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Zuwanderungsge- schichte Kinder	15	Ca. 6.000
Zu 7	Mo-Do, teilweise am Wo- chenende + Kurse	14.00- 17.00	21 h	Boelerheider BürgerInnen Ältere Menschen Kinder Versch. Generationen	42	Ca. 9.000
Zu 8	Mo;Mi, Do Di, Fr	13.00- 18.00 12.00 – 17.00	9 h	Hohenl. BürgerInnen, Ältere Menschen Demenzbetroffene und deren Angehörige	16	Ca. 7.800

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aus den Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten:

„Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen / nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick.

Sie entwickelt Dienste und Angebote, die die Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu bleiben. ...

Rechtsgrundlage

Als Maßnahme der Altenhilfe wird in §75 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) u.a. die Hilfe zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen benannt, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen.

Ziele und Aufgaben sind

- ...Entspannung, Lebensfreude, Kontakte...
- ...Förderung und Aufrechterhaltung von Fähigkeiten...
- ...Präventive Gesundheitsförderung...
- ...soziale Netzwerke...
- ...Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement
- ...Individuelle Hilfen..."

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

In der Arbeit der Begegnungsstätten sind die Bemühungen, den unterschiedlichen Bedürfnissen der heterogenen Altersgruppen der 3. und 4. Lebensphase gerecht zu werden, weiterhin ausgebaut worden. Dabei ist es uns weiterhin ein Bedürfnis, traditionelle Angebote wie Kaffeenachmittage mit den Ansprüchen der neuen Seniorengeneration zu verbinden.

Die aktuellen Angebote sind themen- und bedürfnisorientiert aufgestellt. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass die Menschen sich zukunftsorientiert bereits frühzeitig ein quartierbezogenes soziales Netzwerk aufbauen, welches ihnen im Alter zur Seite steht. Begegnungsstätten bieten für diesen Prozess einen idealen Ausgangspunkt.

Weiterhin bilden die Begegnungsstätten als Teil der offenen Altenhilfe den Rahmen und die Atmosphäre zur Entwicklung von Angeboten, die altersbedingte Schwierigkeiten vermindern oder dagegen vorbeugen. So will die AWO einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Alter leisten und einen langen Verbleib im gewohnten Quartier ermöglichen.

Senioren verstehen wir, in Anlehnung an die wissenschaftlich geltende Definition, Menschen, die in etwa das 50. Lebensjahr überschritten haben. Die Zielgruppe ist keine homogene Gruppe, sondern setzt sich aus Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, Bildungsstand, Nationalität etc. zusammen.

In den Begegnungsstätten wurden die quartierbezogenen Angebote intensiviert und spezielle Zielgruppen in die Arbeit einbezogen. Wichtige Arbeitsschwerpunkte sind auch die generationsübergreifende und interkulturelle Sozialarbeit.

2.22 Leitziele

Wichtiges Leitziel der AWO ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Im Vordergrund der Arbeit steht die „Förderung des bürgerschaftlichen Engagements“, um ältere Menschen zu ermutigen, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mit zu arbeiten, Verantwortung für Schwächere zu übernehmen und an den Inhalten der Begegnungsstättenarbeit mitzuwirken.

Die Generation 50 plus - insbesondere in der so genannten nachberuflichen Phase – ist dabei ebenso angesprochen, wie jüngere aktive Bürger, die einen Teil ihrer Zeit der Gemeinwesenarbeit widmen möchten.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der qualifizierten Weiterbildung der freiwillig Aktiven, um diesen eine befriedigende und qualitativ hochwertige Arbeit zu ermöglichen.

Hochaltrige Besucher, die nicht mehr in der Lage sind, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mitzuwirken, sollen in unseren Begegnungsstätten einen Anlaufpunkt für ihre Belange und Probleme finden. Dabei sollen auch die älteren Hagener mit Zuwanderungsgeschichte aufgefordert werden, aktiv an der Gestaltung ihrer Wohnquartiere mitzuwirken. Die Bedürfnisse der Begegnungsstättenbesucher sollen unsere Angebote maßgeblich mit beeinflussen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Wichtiges Teilziel für 2008 war der Ausbau der in 2007 begonnenen neuen Arbeitsansätze mit Beteiligungsstrukturen in unseren Begegnungsstätten. Hier konnten erhebliche Fortschritte und eine aktivere Beteiligung der Menschen

aus den Stadtteilen erreicht werden. Die AWO Begegnungsstätten konnten ihr Image als einseitig ausgerichtete Senioreneinrichtungen zu einem großen Teil ablegen. Die Angebote in den Einrichtungen wurden seitens der Besucher intensiver genutzt.

Im Ehrenamtsbereich konnten weitere Qualifizierungen in Eigenregie und in Kooperationen mit verschiedenen Trägern durchgeführt werden. Das Projekt „Seniorenmanagerin in Althenhagen“ konnte sich festigen und eine aktive Vernetzungsarbeit leisten. Ältere Menschen im Stadtteil Althenhagen nutzen den Service dieses Projektes bereits.

Im November 2008 startete das Projekt „AGIL – AWO Gesprächs- und Informationsladen“ in Wehringhausen. Dieses Projekt wird im Rahmen des EU-Projektes „CIB – Cities in Balance“ umgesetzt. Es wird immer deutlicher, wie wichtig eine zugehende Stadtteilsozialarbeit ist.

Eine aktive Gremienarbeit und eine hohe Kooperationsbereitschaft führten zur Öffnung der Einrichtungen in die Stadtteile. Bestehende Angebote wurden nach den Wünschen der Teilnehmenden umstrukturiert.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2008 wurde die Angebotsstruktur weiter intensiviert und an den Wünschen der Besucher orientiert. Die Anzahl der Veranstaltungen, Feste und Kursangebote vor allem im Sport-, Kreativ- und Sprachbereich wurde stark angehoben.

Die pädagogischen Kräfte intensivierten die Kooperationskontakte in den Stadtteilen und nahmen Kontakt zu Anbietern von speziellen Angeboten auch im näheren Umkreis auf. Zudem wurde die Projektarbeit intensiviert um längerfristig Veränderungen in den Angeboten zu erreichen. Es wurde eine aktive Ehrenamtssuche betrieben.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

■ Initiierung verschiedener neuer Angebote:

a) Althenhagen:

Vorträge rund um die Gesundheit auch in türkischer Sprache

Konzeptentwicklung Filmprojekt

Frühstücksangebot

Einrichtung regelmäßiger Nutzertreffen und Einbeziehung der Migrantenselbstorganisationen

Neuer Name: AWO Begegnungs- und Servicezentrum „Carlo Ross“

b) Boelerheide:

Intensivierung der intergenerativen Angebote mit dem Kindergarten/Familienzentrum

Stärkere Vernetzung im Haus

c) Eilpe:

Ausbau der Computerkurse für Senioren

Bestehender Arbeitskreis Internet zur Pflege der Internetplattform mit Angebotsbeschreibung aller AWO-

Begegnungsstätten

Filmnachmittage

Regelmäßige Kulturangebote

d) Emst:

Neue Veranstaltungsreihen dienstags nachmittags: „Man müsste noch mal 20 sein...“, Musikveranstaltungen mit Kaffeetrinken und „Emster Vertellkes“, Erzähl-Café

Weiterhin Durchführung von Themenfesten und Abendveranstaltungen, an denen zum größten Teil Menschen ab 50 Jahren teilnehmen

Tanzkurse

Professionalisierung der technischen Ausstattung (Licht, Ton)

e) Haspe:

Themenfeste

Neue Bewegungsangebote im Bereich Gymnastik 60+

Regelmäßige Computerkurse 50+

f) Hohenlimburg:
Erweiterung Demenzcafé in Zusammenarbeit mit AWO-Ortsverein und AWO-Seniorenheim Hohenlimburg
Professionalisierung der Werbung

g) Vorhalle:
Familienfrühstück
Kooperation mit Familienzentrum
Umsetzung des „Gute-Nacht-Service“

h) Wehringhausen:
Ausbau der Kreativangebote,
neue Angebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsprojekt „Gelebte Nachbarschaft“ und aktive Teilnahme an Stadtteilfo-
ren
Intensive Nutzergemeinschaft / gemeinsame Feste
AGIL – AWO-Gesprächs- und Informationsladen

■ Projekte

- a) AGIL „AWO Gesprächs- und Informationsladen“
- b) Filmprojekt Altenhagen
- c) „Gute-Nacht-Service“, Senioren helfen Familien
- d) „Börek, Curryhuhn & Co.“ (ein Kochbuch für Jung und Alt)
- e) „Die zauberhafte Welt der Interkultur“ ein musisches Tanztheater für Generationen
- f) Stadteilotsen (Projekt für Jung und Alt)

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Arbeit in den AWO-Begegnungsstätten konnte weiter ausgebaut werden und die steigenden Besucherzahlen zeigen uns, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Wir haben mehr und mehr die Wünsche unserer Besucher in unsere Arbeit integriert und die Angebote darauf ausgerichtet.

Immer mehr ehrenamtliche Aktive interessieren sich für eine Mitarbeit in den Begegnungsstätten. Das Angebot an verschiedenen Projekten für die Generation 50+ steigerte deutlich die Anfragen von interessierten BürgerInnen an einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Bedürfnisse jedes Einzelnen sind hier von ausschlaggebender Bedeutung für den Einsatz im Ehrenamt. Das Ehrenamt ändert sich von Quantität zu Qualität. Die Ehrenamtlichen selbst haben einen teilweise sehr hohen Anspruch an ihre Einsatzfelder. Die Umstrukturierung der Begegnungsstättenstruktur zeigt hier deutlich positive Tendenzen. Die strukturellen Veränderungen zur Umsetzung der Rahmenbedingungen sind zwar sehr weit fortgeschritten, aber durchaus noch ausbaufähig.

Diese Veränderungsprozesse müssen weiterhin mit Fortbildungen begleitet werden, die für 2009 mit den haupt- und ehrenamtlichen Begegnungsstättenleitungen geplant sind.

Die hauptamtlich qualifizierten Kräfte nahmen an der Fortbildung AUFWIND teil, so dass die Umstrukturierung der Begegnungsstätten auch qualitativ hochwertig und mit Fachwissen stattfindet.

Die Manifestierung Projektes „Seniorenmanager in Altenhagen“ stellt einen weiteren wichtigen Entwicklungsschritt in der bürgernahen und stadtteilorientierten Seniorenarbeit dar.

Durch die zugehende Sozialarbeit, die dieses Projekt beinhaltet, versprechen wir uns vor allem für alte Menschen in diesem Stadtteil eine Verbesserung der Lebensbedingungen.

Ähnliches könnte das Projekt AGIL in Wehringhausen erreichen, welches im November 2008 begonnen hat.

Grundsätzlich ist die AWO, UB Hagen-Märkischer Kreis stark daran interessiert, die Arbeit weiterhin im Sinne der Richtlinien der Stadt Hagen durchzuführen. Vor allem zur Erhaltung der Lebensqualität älterer Menschen sind diese Treffpunkte mit angeschlossenen Beratungsmöglichkeiten unverzichtbar. Gerade die Möglichkeit des persönlichen Gesprächs und der Vermittlung von Hilfen kann dazu beitragen, älteren Menschen ein längeres Verweilen in ihrem gewohnten Quartier zu ermöglichen.

Hier können ganz konkret Gelder, die sonst womöglich in Heimaufenthalte fließen würden, eingespart werden.

In den nächsten Jahren sollen es vor allem Ziel der AWO sein, die Inhalte der Arbeit mit dem Freizeitbedürfnis der Senioren in Einklang zu bringen und so einen wichtigen Teil einer stadtteilorientierten Gemeinwesenarbeit zu leisten.

Deshalb sind die Begegnungsstätten der AWO bis auf weiteres auf die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Hagen unbedingt angewiesen.

Diese finanzielle Unterstützung der Keimherde bürgerschaftlichen Engagements wird sich aber langfristig vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auszahlen. Vehemente Einsparungen in diesem Bereich stehen im Gegensatz zur zukünftigen Bevölkerungsstruktur in unserer Stadt und bedeuten einen erhöhten Mehraufwand an Kosten für Heimunterbringung der älteren Generation. Das ehrenamtliche Engagement findet nur noch wenig Unterstützung und auch hier wäre eine negative Entwicklung konträr zu den Äußerungen der Bundesregierung.

2.27 Kooperation und Kontakte

Je nach Begegnungsstätte bestehen Kooperationen mit Vereinen (z.B. VdK), Selbsthilfegruppen, der Freiwilligenzentrale, umliegenden Einrichtungen wie z.B. Seniorenheimen, anderen Stadtteilarbeitskreisen wie dem Arbeitskreis Integration in Altenhagen (darüber Kontakte zu anderen ethnischen Gruppen) und die Stadtteilforen Altenhagen, Vorhalle und Wehringhausen, dem Seniorenbüro der Stadt Hagen, VHS, Lotte-Lemke-Bildungswerk, Stadtsportbund, Kulturamt, Wohnungsbauvereinen, verschiedenen Migrantenselbstorganisationen, dem Freundeskreis Kulturhof und anderen Wohlfahrtsverbänden.

Vor allem die Vernetzung mit den Teilnehmern des Arbeitskreises „Offene Altenarbeit“ zeigt weiterhin gute Früchte. Hier werden vor allem die Qualitätsrichtlinien einer zufrieden stellenden Begegnungsstättenarbeit vorangetrieben und diskutiert.

Schuldnerberatung

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO UB HA-MK	Herr Friederici	Böhmerstr.11, 58135 Hagen	02331 38140 02331 38121	Friederici @awo-ha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte*Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
			Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
			Anz. Kräfte				Stunden
			= Stunden pro Jahr				Tage
Schuldnerberatung	Hagen	Ja	1 19,25				19,25 3 Tage

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen *	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
01.01.	31.12.		Überschuldete			

r Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte
Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	0	0	0	0	0
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0	3	5	12	44
weiblich				4	45

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 5

Innerhalb von 4 Wochen: 5

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Die Schuldnerberatungseinrichtung wurde durch die Stadt Hagen 2006 ausgeschrieben und Grundlage dazu war eine detaillierte Leistungsbeschreibung und ein entsprechender Anforderungskatalog.

Die Beratungsstelle ist mit einer **0,5 VZ-Stelle** seit 1.8.06 tätig. Die statistischen Daten beziehen sich auf den Zeitraum 1.1. – 31.12.2008

2.21 Zielgruppen/ Schwerpunkte

Die Beratungsstelle steht grundsätzlich allen überschuldeten Menschen aus Hagen offen. Der besondere Fokus der AWO Beratungsstelle liegt auf der Hilfe für SGB II Empfänger mit dem Ziel, Überschuldung als Vermittlungshemmnis für eine Integration in das Arbeitsleben abzubauen zu helfen. 69 % (Vorjahr 72 %) der Beratenen sind SGB II Empfänger.

2.22 Leitziele

Schuldnerberatung hat das Ziel, überschuldeten Familien und Einzelpersonen bei der Bewältigung ihrer sozialen und finanziellen Probleme zu helfen und ihnen wieder neue Lebensperspektiven zu vermitteln.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Bevor Strategien erarbeitet und einzelne Maßnahmen der Schuldnerberatung eingeleitet werden können, muss ein tragfähiger Konsens über gemeinsame Ziele erarbeitet werden. Es gilt dabei, die Ratsuchenden aktiv in den Hilfeprozess einzubeziehen, um sie langfristig in die Lage zu versetzen, ihre materielle und soziale Situation selbständig zu regeln.

Ziele der Schuldnerberatung können dabei sein:

- Sicherung des Existenzminimums (Existenzsicherung)
- Schutz des Schuldners vor unberechtigten Ansprüchen (Schuldnerschutz)
- Stabilisierung der psycho-sozialen Situation
- Stärkung des Selbsthilfepotentials
- Befähigung zur eigenständigen Lebensplanung
- Befähigung zum Leben an der Pfändungsfreigrenze
- Befreiung von den Schulden (Entschuldung)
- Förderung der Teilhabe und sozialen Integration

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Erfassen der persönlichen Daten und Erheben der psychosozialen Situation
- Sicherstellung des notwendigen Lebensunterhaltes
- Haushalts- und Budgetberatung
- Zusammenstellen, ordnen, aktualisieren der Schuldenunterlagen
- Klärung und Bewertung der individuellen Ursachen der Ver- und Überschuldung und des Konsumverhaltens
- Erarbeitung von Handlungsalternativen zur Vermeidung erneuter Schuldenprobleme
- Erstellung und Umsetzung von Regulierungsplänen
- Führung von Verhandlungen mit Gläubigern zur Umsetzung des Regulierungsplanes
- Prüfung der Voraussetzungen der Erlangung einer Restschuldbefreiung
- Durchführung eines außergerichtlichen Einigungsversuches
- Hilfestellung bei der Antragstellung zur Eröffnung des Insolvenzverfahrens

2.25 Zielerreichung/ Zielprüfung

Schuldnerberatung ist vielfach ein langwieriger Prozess. Im Berichtszeitraum befanden sich 113 Ratsuchende in der Langzeitberatung, davon wurden aus dem Vorjahr übernommen 35, neu aufgenommen 74 und wieder aufgenommen 4.

Ferner erfolgten 121 Kurzberatungen mit einem Zeitaufwand bis 60 Minuten.

80 (Vorjahr 65) Beratungsfälle wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen, davon 15 durch außergerichtliche Einigung und 42 mittels gerichtlichem Insolvenzverfahren.

Eine wissenschaftliche Untersuchung der Fa. KWUP im Auftrag des Bundesfamilienministeriums – an der sich auch die AWO Schuldner- und Insolvenzberatung Hagen beteiligt hat – ergab, dass durch Schuldnerberatung Sozialleistungen in Höhe von durchschnittlich 373 € pro Fall eingespart werden können.

2.26 Kritik und Perspektiven

Wegen der weiterhin hohen Beratungsnachfrage bestehen trotz EDV-gestützter Beratungsabläufe und Einbeziehung der Potentiale der Ratsuchenden leider Wartezeiten. Ein persönliches Erstgespräch zur Ermittlung des Hilfe- und Beratungsbedarfes erfolgt bei ALG-2 Beziehern in der Regel zeitnah innerhalb von 2 – 3 Wochen durch einen individuell vereinbarten Beratungstermin.

Eine Notfallberatung erfolgt über unsere offene Sprechstunde einmal wöchentlich. Ein Notfall liegt vor, wenn z.B. der Lebensunterhalt nicht gesichert ist, das Konto verweigert oder gekündigt wird, Energieversorgung gefährdet ist, Obdachlosigkeit droht ...

Neben Informationsveranstaltungen bieten wir auch Gruppenberatung an, um die große Beratungsnachfrage speziell im Verbraucherinsolvenzverfahren abzudecken.

Da die Beratungskapazität des Schuldnerberaters mit ALG-2 Beziehern zu mehr als 2/3 ausgefüllt ist, ergibt sich für alle anderen Ratsuchenden (darunter auch Ratsuchende, die noch im Arbeitsprozess sind) oft eine mehrmonatige Wartezeit.

Das Beratungsangebot Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung deckt in Hagen nicht die große Nachfrage nach dieser Dienstleistung ab.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Schuldnerberatung in Hagen ist eingebunden in das Netzwerk der AWO Schuldnerberatung im Märkischen Kreis. Hierüber ist auch eine Urlaubs- und Krankheitsvertretung sichergestellt. Gleichfalls führen die vorhandenen Professionen (Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaft, Sozialarbeit) in den Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des AWO Unterbezirkes zu einem fruchtbaren Fachaustausch.

Regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und Fortbildungen sichert und ergänzt das fachliche Knowhow unserer BeraterInnen.

2.28 Ausgewählte statistische Daten 2008

Altersgruppe der Ratsuchenden

Altersgruppe	Hagen	
	Anzahl	Prozent
18 bis 25	8	7,08%
26 bis 30	33	29,20%
31 bis 40	40	35,40%
41 bis 50	25	22,12%
51 bis 60	5	4,42%
über 60	2	1,77%
Summe:	113	100%

Familienstand

Familienstand	Hagen	
	Anzahl	Prozent
ledig	42	37,17%
verheiratet	29	25,66%

getrennt lebend	8	7,08%
geschieden	17	15,04%
zus.lebend	13	11,50%
verwitwet	4	3,54%
Summe:	113	100%

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes	Hagen	
	Anzahl	Prozent
in Arbeit	27	23,89%
Rentner/-in	5	4,42%
arbeitslos	79	69,91%
in Ausbildung	0	0,00%
Hausfrau/-mann	1	0,88%
sonstige	1	0,88%
Summe:	113	100%

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze (850 c ZPO)

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
1 Personen-Haushalt	42	37,17%
2 Personen-Haushalt	28	24,78%
3 Personen-Haushalt	12	10,62%
4 Personen-Haushalt	14	12,39%
5 Personen-Haushalt	1	0,88%
6 Personen-Haushalt	0	0,00%
Summe:	97	85,84%

* Bezogen auf alle Haushalte

Einnahmearten

Einnahmearten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Lohn/ Gehalt	27	23,89%
Kindergeld	35	30,97%
Rente	5	4,42%
Alg I (SGB III)	1	0,88%
Alg II (SGB II)	78	69,03%
Sozialhilfe (SGB XII)	0	0,00%
Wohngeld	1	0,88%
Unterhalt	3	2,65%
Sonstige	2	1,77%

* Bezogen auf alle Haushalte

Höhe der Schulden

Höhe der Schulden	Hagen	
	Anzahl	Prozent

< 5.000 €	18	15,93%
5. - 10.000 €	29	25,66%
10. - 25.000 €	36	31,86%
25. - 50.000 €	26	23,01%
50. - 100.000 €	4	3,54%
mehr als	0	0,00%
Summe:	113	100%

Schuldenarten

Schuldenarten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Bankkredite	99	87,61%
Mietschulden	35	30,97%
Energieschulden	22	19,47%
Versandhaus	29	25,66%
Einzelhandel/ Dienstleistung	26	23,01%
Anwalt/ Gericht	19	16,81%
Geldstrafen/Bußgelder	28	24,78%
Unterhaltsrückstände	17	15,04%
Telekommunikation	48	42,48%
Steuern/ Abgaben	51	45,13%
sonst. aus Gewerbetätigkeit	2	1,77%
Versicherungen	28	24,78%
Ungerechtfertigter Leistungsbezug	17	15,04%
Gesundheit (Arzt ...)	9	7,96%
Sonstige	2	1,77%

* Bezogen auf alle Haushalte

Anzahl der Gläubiger

Anzahl der Gläubiger	Hagen	
	Anzahl	Prozent
1 - 5	32	28,32%
6 - 10	32	28,32%
11 - 20	27	23,89%
21 - 50	19	16,81%
mehr als	3	2,65%
Summe:	113	100%

Beratungsanlass

Beratungsanlass	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Eigeninitiative	87	76,99%
- davon SGB II	52	46,02%
SGB II Eingliederungsvereinbarung	26	23,01%
Eigeninitiative	87	76,99%
- davon SGB II	52	46,02%
SGB II Eingliederungsvereinbarung	26	23,01%

Eigeninitiative	87	76,99%
-----------------	----	--------

* Bezogen auf alle Haushalte

Überschuldungsursachen

Überschuldungsursachen	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Arbeitslosigkeit/ reduzierte Arbeit	62	54,87%
Unfall, Krankheit, EU	8	7,08%
Einkommensrückgang	16	14,16%
Straffälligkeit	2	1,77%
Scheidung/ Trennung	7	6,19%
Konsumverhalten	7	6,19%
Gescheiterte Immobilienfinanzierung	5	4,42%
Gescheiterte Selbständigkeit	2	1,77%
Bürgschaft/ gesamtschuld. Haftung	4	3,54%

* Bezogen auf alle Haushalte

Abgeschlossene Beratungsfälle

Abgeschlossene Beratungsfälle	Hagen	
	Anzahl	Prozent
reguliert (außergerichtl.)	15	18,75%
reguliert (InsO)	42	52,50%
teilreguliert	4	5,00%
ungeregelt	9	11,25%
Schuldnerschutz	5	6,25%
Abgabe an Dritte	5	6,25%
Anzahl der Haushalte	80	100%

2008 Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
DRK – Kreisverband Hagen	Herr Ludwig	Feithstr. 36	Tel. 958924 Fax 958968	r.ludwig@kv-hagen.drk.de

I.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte*Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
				Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Seniorenbegegnungsstätte	Hochschulviertel, Eppenhausen	Ja X	1.Dipl.Soz. Arbeiter = 38,5 Std.	=	=	35 ehrenamtliche Mitarbeiter = 80Std.	40Stunden 5Tage
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte	72.146,49	42.000,00	0,00		13.146,49
Zu 2: Pauschalzuschuss		17.000,00			
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	72.146,49 €	59.000,00 €	0,00 €	0,00 €	13.146,49 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Seniorenbegegnungsstätte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen. Sie stehen alten Menschen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Konfession, politischen Partei oder ethnischen Gruppe kostenlos zur Verfügung.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen.

2.22 Leitziele

Durch das Angebot von Information, Beratung, Bildung und Freizeitgestaltung für Einzelne und Gruppen tragen Seniorenbegegnungsstätten dazu bei,

- Kontakte zwischen alten Menschen selbst und anderen Gruppen zu fördern,
- eigene Fähigkeiten neu zu entdecken, beziehungsweise weiter zu entwickeln,
- das Selbstwertgefühl des alten Menschen zu stärken,
- die Bewältigung von Lebenssituationen, die als belastend empfunden werden, zu erleichtern,
- dadurch kann der Einzelne auch befähigt werden, für die Situation der anderen Verständnis zu zeigen,
- Verluste, die der alte Mensch möglicherweise erleidet, besser zu verarbeiten und durch Aufnahme neuer (sowie Vertiefung bestehender) menschlicher Beziehungen auszugleichen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Angeboten werden Seniorengymnastik (wöchentlich 11 Gruppen), Wasserbewegung (wöchentlich 3 Gruppen), Yoga (wöchentlich 1 Gruppe), Seniorentanz, Kegeln, Sing- und Musikgruppen, Spielgruppen, Schachgruppe, Bastelgruppen, Sprachgruppen (Englisch und Spanisch), Skatgruppe und eine Handarbeitsgruppe.

Außerdem fanden statt:

- ca. 100 Einzelfallkontakte pro Monat (Beratung, Gespräche, Hausbesuche, Telefonkontakte etc.)
- 10 Tagesfahrten mit 450 Teilnehmern zu unterschiedlichen Zielen innerhalb Deutschlands
- 16 Badefahrten mit 800 Teilnehmern nach Bad Sassendorf
- 5 internationale Seniorenflugreisen mit Betreuung mit insgesamt 47 Teilnehmern
- 1 Seniorenreise „Betreutes Reisen in Deutschland“ nach Bad Kissingen mit 36 Teilnehmern
- 1 Infoveranstaltung mit ca. 100 Besuchern
- Tag der geistigen Fitness mit ca. 200 Teilnehmern
- 2 Theaterveranstaltungen am Nachmittag mit jeweils 120 Besuchern
- 1 Herbstbasar mit über 300 Besuchern.

Unsere Begegnungsstätte hatte im Jahresdurchschnitt einen Besucherdurchlauf von ca. 3000 Besuchern pro Monat.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie aus der Auflistung der Angebote zu sehen ist, hat sich die Angebotspalette im Bereich der Seniorenarbeit stark gewandelt. Die traditionellen Konzepte betreuender Altenhilfe greifen hier nicht mehr. Neue Konzepte müssen Ansprüchen gerecht werden, wie:

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung, Sozialkontakten, kulturelle Entfaltung.....

In der Seniorenbegegnungsstättenarbeit des DRK-Kreisverbandes Hagen bedeutete dieses geänderte Anforderungsprofil eine konzeptionelle Veränderung in vielen Punkten. Schwerpunkte liegen heute im Bereich Bildung und Fortbildung, in der Kulturarbeit, in der Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten des DRK. Auch der Bewegungsbereich ist zu einem wesentlichen Standbein der Einrichtung geworden. Der demografische Wandel ist in seinen ersten Auswirkungen zu spüren. Einerseits werden die Einrichtungen von immer mehr jüngeren Alten aufgesucht, andererseits nimmt aber auch die Inanspruchnahme der Hochaltrigen stark zu. Somit muss das Angebot der Begegnungsstätten in seiner Bandbreite enorm verändert werden, um diesen Zielgruppen weiter gerecht zu werden.

Auch die in den letzten Jahren nicht mehr gestiegenen Renteneinkommen zeigen in der Nutzung der Angebote starke Veränderungen. Als Beispiel wären hier die Angebote im betreuten oder begleitetem Reisen zu nennen. Hier soll einerseits ein qualitativ hochwertiges aber auch preiswertes Angebot vorgehalten werden. Anspruch und Wirklichkeit klaffen hier deutlich auseinander.

Im Berichtszeitraum wurde der Bereich Bewegungsprogramme um das Angebot Yoga für Senioren ergänzt.

Die Qualität im Kreativbereich konnte deutlich verändert werden. Einmal wöchentlich treffen sich ca. 25 handarbeitsbegeisterte Damen im Alter von 50 – 70 Jahren in den Räumen der Begegnungsstätte und fertigen hochwertige und zeitgemäße Dekorationsartikel. Ein Herbstbasar lockte mehrere Hundert Besucher in die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte.

Stark nachgefragt wird auch der Bereich Gedächtnistraining. Inzwischen sind hier 3 ausgebildete Gedächtnistrainer tätig. Im Jahr 2008 wurde erstmalig ein „Tag der geistigen Fitness“ in den Räumen der Begegnungsstätte durchgeführt. Über 200 Besucher nutzten die Gelegenheit sich über das Angebot im Bereich Gedächtnistraining zu informieren.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die oben angeführten Zielaspekte erfordern jedoch im Hinblick auf eine effektive Aufbauarbeit die Konsequenz, dass im Bereich der offenen Altenarbeit weitere personelle und finanzielle Einschränkungen unterbleiben.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die bisher gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass hier zur Zielerreichung eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen auf dem Kultur- und Bildungssektor tätigen Institutionen von großer Notwendigkeit ist.

Um auch in Zukunft das Angebot der offenen Altenarbeit aufrecht halten zu können, ist eine weitere finanzielle Förderung durch die Stadt Hagen zwingend notwendig.

2.27 Kooperation und Kontakte

Der Arbeitskreis „offene Altenarbeit“ ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Er besteht aus Mitarbeitern des Fachbereiches Jugend und Soziales, Mitgliedern des Seniorenbeirates und Leiter/innen von Seniorenbegegnungsstätten und Altenclubs, mit dem Ziel einer intensiven Zusammenarbeit und einer angestrebten konzeptionellen Weiterentwicklung der Freizeit- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Des Weiteren sei auf die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro der Stadt Hagen und der Freiwilligenzentrale hingewiesen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Caritasverband Hagen e.V.	P. Schlottmann	Hochstr: 83a, 58095 Hagen	02331/91840	schlottmann@caritas-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr								Stunden Tage
Nr. 1	Seniorenbegegnungsstätten/Mittagstisch für Senioren/ Qualifizierung Ehrenamt	Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2 40 Std.	=	1	164 = 3,5	30 Std. an 5 Tagen
Nr. 2	Kreuzbund	Hagen-Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	22 = 2,5	35 Std. an 5 Tagen
Nr. 3	Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen	Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2008	31.12.2008		Senioren			
Zu 2	01.01.2008	31.12.2008		Alkoholabhängige (und An- gehörige)			2.400 Kontakte (ohne Gruppen- arbeit)
Zu 3	01.01.2008	31.12.2008		Personalzuschuss zentrale Dienstleistungen			
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Caritasverband Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	73.501,97 €	49.600,00 €		6.585,00 €	17.316,97 €
Zu 2: Kreuzbund	7.979,32 €	1.577,00 €			6.402,32 €
Zu 3: Pauschalzuschuss zentrale Dienstleistungen	17.000,00 €	17.000,00 €			
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	98.481,29 €	68.177,00 €	0,00 €	6.585,00 €	23.719,29 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2: Kreuzbund	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3: Pauschalzuschuss zentrale Dienstleistungen	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

Seniorenbegegnungsstätten

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Das Zielgruppenspektrum offener sozialer Altenarbeit erstreckt sich auf Menschen in der nachberuflichen Phase und knüpft an die Bedürfnisse älterer Menschen an. Dabei stehen die Seniorenbegegnungsstätten allen älteren Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Bildungsniveau, Konfession...

2.24 Leitziele

Die Begegnungsstätten fördern die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen im möglichst umfassenden Sinn.

Dabei steht ein selbständiges und selbst bestimmtes Leben im Mittelpunkt. Im Dialog werden gemeinsame Bedürfnisse und Möglichkeiten ermittelt und in konkrete Angebote umgesetzt. Darüber hinaus werden auch Hilfen in so genannten defizitären Situationen geleistet.

2.25 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.26 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2008 wurden in den Begegnungsstätten für Senioren schwerpunktmäßig Angebote der Beratung, Information und Vermittlung (z.B. allg. Seniorenberatung, Angehörigenberatung...), sowie Angebote der Freizeitgestaltung, Bildung, Kultur, Begegnung und Kommunikation vorgehalten.

Neben traditionellen Programminhalten wie kommunikative Begegnung, Spielgruppen, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern, sportliche Aktivitäten, Gedächtnistraining, Feiern im Jahresverlauf, kulturelle Angebote wurden im Jahre 2008 in Kooperation mit dem katholischen Dekanatsbildungswerk 7 Computerkurse für Senioren (1 Anfänger und 6 Fortgeschrittenen Kurse) durchgeführt. Da der PC nicht nur im Beruf, sondern auch im Alltag immer mehr zu einem bedeutsamen Informations- und Kommunikationsmittel geworden ist, war es uns wichtig, auch für Senioren einen Zugang zu schaffen, bzw. Vorkenntnisse zu vertiefen. Das Angebot der Computerkurse wird weiterhin stark frequentiert.

Tages- und Wochenausflüge ergänzten im Berichtsjahr die Arbeit in den Begegnungsstätten und gaben auch eingeschränkt mobilen Menschen die Möglichkeit auszuspannen, neue Perspektiven und gruppendynamische Erfahrungen zu gewinnen.

So führten Ausflüge, Reisen und Wallfahrten diesmal u.a. nach Bad Sassendorf und Wangerooge, Bad Westernkotten, Bad Hönningen und zur Diepental Sperre.

Die Nacherwerbsphase ist gekennzeichnet durch veränderte Rollen und Umbrüche. Ge-

sundheitliche Einschränkungen, die Vergegenwärtigung der eigenen Endlichkeit, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und nicht zuletzt die persönliche Sinnfindung sind beispielhafte Themenkomplexe mit denen sich christliche Seniorenbegegnung beschäftigt.

Aus diesem Grund werden Angebote wie gemeinsame Gottesdienste, Wallfahrten, Krankensalbungen von den Teilnehmern gerne angenommen.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für das soziale Handlungsfeld der Begegnungsstätten für Senioren. Mit Ausnahme der Seniorenbegegnungsstätte St. Johannes werden alle weiteren durch ehrenamtliche Mitarbeiter geleitet. Die Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes erfolgt durch den Caritasverband. Themenschwerpunkte im Berichtsjahr waren u.a.

- Erläuterung der Gesundheitsreform
- Hörakustik (Möglichkeiten und Früherkennung, Hörtests)
- Ambulante Versorgung und Vorstellen der Projekte „Alltagsbegleiter“
- Vorstellen des Projektes „Seniorenbegleiter“
- Betreuung und Vorsorgevollmacht

Von den 18 in Hagen befindlichen ehrenamtlich geführten katholischen Begegnungsstätten für Senioren erhielten im Berichtsjahr zwölf eine städtische Förderung. Diese boten mindestens an zwei Tagen in der Woche für Senioren in unterschiedlichster Art qualifizierte Angebote an.

Darüber hinaus wird die hauptberuflich geführte Begegnungsstätte St. Johannes in Hagen Boele durch städtische Mittel gefördert.

Der Seniorenmittagstisch wird im Roncalli-Haus weiterhin gut angenommen und erfreut sich über den Stadtteil hinaus großer Beliebtheit.

Der Seniorenbegleiter ist eine neue ehrenamtliche Dienstleistung, die im Berichtsjahr initiiert wurde, um der zunehmenden Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Das Projekt „Seniorenbegleiter“ ist eine Kooperation zwischen dem Caritasverband Hagen, Hagenern Wohnungsunternehmen, dem Seniorenbüro und dem Seniorenbeirat der Stadt Hagen sowie der Freiwilligen Zentrale Hagen.

Mit dem steigenden Anteil älterer alleinstehender Menschen wächst die Gefahr der Vereinsamung. In vielen Fällen fehlt es den Menschen an familiärem Rückhalt.

Menschen brauchen im Alter Menschen, die sie unterstützen, die ihnen Zeit schenken, ihnen zuhören, sie im Alltag begleiten und Anteil an ihrem Leben nehmen.

Diese sind Aufgaben, die institutionell trotz aller Bemühungen nicht mehr bewältigt werden können.

Der ehrenamtliche Seniorenbegleiter erklärt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten bereit, verlässlich Menschen zur Seite zu stehen. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die soziale Beziehung zu einzelnen Senioren.

Nach einer Infoveranstaltung fanden sich 27 interessierte Personen, die an der Schulung zum Seniorenbegleiter teilnehmen wollten.

Die Seniorenbegleiter wurden in 10 Kursblöcken fachlich geschult und mussten ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung (Begegnungsstätte, Altenpflegeheim) absolvieren.

Inhalte und Themen der Qualifizierung waren: Altersbilder, Dienste und Angebote für Senioren, Kommunikation und Gesprächsführung, Beschäftigungsmöglichkeiten, Notfallhilfe, Ernährung im Alter, Alterserkrankungen, Gesetzliche Regelungen, Versicherungs- und Da-

tenschutz, ambulante und stationäre Versorgung, Aufbau von Netzwerken, Krankheitsbetreuung, Sterbebegleitung, Religion und Spiritualität.

Abgeschlossen wurde die Qualifizierungsmaßnahme mit der Verleihung eines Zertifikates.

Im Berichtsjahr waren bereits viele Anfragen von Senioren zu verzeichnen, die das kostenlose Angebot des Seniorenbegleiters gern in Anspruch nehmen wollten. Nach vorausgehenden Hausbesuchen sind mittlerweile viele wohnortnahe Vermittlungen erfolgt. Die Ehrenamtlichen werden weiterhin durch regelmäßige Supervisionen begleitet, alle zwei Monate jeden ersten Dienstag stattfinden.

Im Wechsel dazu findet jeden ersten Dienstag alle zwei Monate ein Treffen der Senioren mit Angehörigen und Ehrenamtlichen statt.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Begegnungsstätten sind in den Gemeinderäumlichkeiten verschiedener Stadtteile beheimatet.

Die anhaltend guten Besucherzahlen lassen eine positive Bilanz zu. Um die Aktualität der Angebotspalette zu gewährleisten werden u.a. in kontinuierlichen Reflexionsprozessen mit den Teilnehmern ggf. veränderte Bedarfe ermittelt. Die in den städtischen Richtlinien vereinbarten Mindeststandards werden erreicht und wurden teilweise weiterentwickelt.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in einer alternden und schrumpfenden Gesellschaft steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Ein anderer Aspekt ist die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte, die dazu führt, dass Senioren künftig insgesamt eine höhere fachliche Qualifikation aufweisen werden.

So zeichnet sich ab, dass Ältere viel stärker, Formen des Lernens, das auf Selbstaktivität, Selbstverantwortung, Selbsthilfe und Selbstorganisation zielt, suchen.

Für die Arbeit in den Begegnungsstätten bedeutet dieses u.a., dass die Bildungsarbeit unter dem Aspekt „Lebenslanges Lernen“ ein ausbaufähiger Bestandteil sein wird.

Auch wird die offene Altenarbeit in den Begegnungsstätten zunehmend auf die unterschiedlichen Bedürfnislagen, resultierend aus dem vielfältigen Lebensstilen und Lebenslagen, eingehen müssen, um differenzierte Angebote zu schaffen, sowohl für die gesunden, autonomen, als auch für Senioren mit zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Darüber hinaus sind im Rahmen der Veränderungen in der Wohnungswirtschaft Kooperationen zu suchen, um möglichst nahe der betroffenen Menschen Unterstützungsformen zum Erhalt und/oder Ausbau sozialer Netzwerke zu geben.

2.28 Kooperation und Kontakte

Die Arbeit in den Begegnungsstätten lebt durch ihre besondere Schnittstellenfunktion von der Zusammenarbeit mit zahlreichen angrenzenden Arbeitsfeldern. Aus diesem Grund be-

stehen mit anderen Gruppierungen (wie z.B. Kindergarten, Kirchengemeinde, ehrenamtliche Gruppen, Soziale Dienste, Polizei, kfd...) in den jeweiligen Sozialräumen enger Kontakte.

Auch die ambulante, teilstationäre und stationäre Altenhilfe, nicht nur des eigenen Verbandes, ist eng mit der Arbeit in den Begegnungsstätten verbunden.

Aufgabe 2 Kreuzbund

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke und Suchtgefährdete und deren Angehörige

2.22 Leitziele

- Suchtprävention und Aufklärung
- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/ -gefährdung
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Lösen aus der Abhängigkeit hin zu freien Entscheidungen
- Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten
- Zusammenarbeit mit Beratungs- und Behandlungsstellen
- Gruppenarbeit, die an den Bedürfnissen des Menschen angepasst ist
- Rehabilitation und Integration in Familie, Beruf und Gesellschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2008 trafen sich 127 Suchtkranke und deren Angehörige in **sechs Gruppen und einer offenen Interessengemeinschaft** (ein Frauengesprächskreis) zur Selbsthilfe in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63.

Schwerpunkt der Arbeit war wieder die Hinführung zu einem sinnvollen, zufriedenen und erfüllten Leben in der Abstinenz.

Neben den wöchentlichen Gruppenabenden in den Räumen des Kreuzbundes besteht für die Zielgruppe die Möglichkeit, an jedem Vormittag den „Offenen Kreuzbund-Treff“ zu besuchen. Allein im Berichtsjahr 2008 wurde dieses Angebot 2.392 mal genutzt. Insgesamt kam es im Berichtsjahr zu 5.507 Kontakten in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63 (3.115 in den Selbsthilfegruppen).

Des Weiteren wurden im Berichtsjahr auch wieder mehrere Veranstaltungen zur Förderung der Gemeinschaft durchgeführt (gemeinsame Feiern, öffentliche Veranstaltungen, Gottesdienste, Skatabende, Fahrten, Wanderungen, Theaterbesuche).

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Feststellbar ist auch weiterhin eine hohe Kontinuität der Gruppenmitglieder in ihren Gruppen. Die erfolgreiche Gruppenarbeit beruht auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der engagierten Mitglieder.

Regelmäßige Kontakte und aufgebaute bzw. vorhandene Netzwerke untereinander ließen auch außerhalb der Gruppentreffs mögliche Probleme in der Abstinenz erleichtern.

Zur Qualität der Gruppenarbeit trugen auch die regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsangebote für die freiwillig engagierten GruppensprecherInnen bei.

Der Kreuzbund gilt seit vielen Jahren als Ort der Begegnung. Täglich besteht hier die Möglichkeit, sich in einem offenen Treff auszutauschen und Absprachen zu treffen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen bezeichnen wir für die Klientel als gut. Sorgen bereiten uns aber weiterhin gerade abhängige Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund der nicht selten fehlenden Sprachkenntnisse.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kontakte bestehen insbesondere zu Fachdiensten des Caritasverbandes sowie zu anderen Trägern, zur Kommune, zu Ärzten und Sozialdiensten von Krankenhäusern und Fachkliniken. Darüber hinaus kann von einer guten Zusammenarbeit mit ortsansässigen Ärzten, mit der Bundesagentur für Arbeit, der ARGE, dem Sozialamt, mit Firmen und Kirchengemeinden berichtet werden.

Kooperationen bestehen zum Fachverband des Kreuzbundes auf Diözesan- und Bundesebene. Hier werden Fortbildungsangebote regelmäßig genutzt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Paritätischer Wohlfahrtsverband KG Hagen	Mechthild Weickenmeier	Bahnhofstr. 41, 58095 Hagen	02331/13474 02331/26942	weickenmeier@paritaet-nrw.org

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr			Stunden	
							Tage	
Nr. 1	Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	0	2 MA, 45,33 W.Std. = 2085	0	5 = 240	38,5 5
Nr. 2	Begegnungsstätte		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2 MA, 26,25 W.Std. = 1208	1 MA, 6 W.std. = 276	= 343	11 = 937	30-35 4-6
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	Bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2008	31.12.2008		Mitgliedsorganisationen, Politik und Verwaltung, interessierte Bürger		Siehe Bericht	
Zu 2	01.01.2008	31.12.2008		Ältere Menschen in Hagen		Fortlaufende Veranstaltungen: 350 Kurse: 234 Einzelveranstalt.: 67 Selbsthilfegruppen. 72 723	3350 2172 880 1152 7554
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u>**					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	79.409,89	17.000,00	0	0	62.409,89
Zu 2: Begegnungsstätte	60.208,57	38.000,00	0	0	22.208,57
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	139.618,46	55.000,00	0,00 €	0,00 €	84.618,46

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben auf örtlicher Ebene insbesondere

- Unterstützung der Selbsthilfe
- Fachberatung für soziale Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Der PARITÄTISCHE ist als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege Dachverband für Selbsthilfeorganisationen und Träger selbstorganisierter sozialer Arbeit in Eigenverantwortung und selbstständiger Rechtsstruktur (in der Regel e.V., zunehmend auch GmbH's, Stiftungen). In Hagen haben wir 33 rechtlich selbstständige Träger sowie 14 rechtlich unselbstständige Mitglieder. In der Regel handelt es sich dabei um Untergliederungen von Landesverbänden der Gesundheits- und Behindertenselbsthilfe. Unsere Mitgliedsorganisationen unterhalten 44 Einrichtungen mit insgesamt 1.099 hauptamtlich Beschäftigten. Hinzu kommen rund 500 ehrenamtlich gemeldete Kräfte.

Für diese Organisationen bieten wir ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungssystem an in allen für sie relevanten Fragen und Belangen. Als Verband der Freien Wohlfahrtspflege setzen wir uns ein für eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft und für die Belange sozial benachteiligter Menschen. Wir fördern und unterstützen ehrenamtliches Engagement. Wir streiten für die Interessen der sozialen Arbeit und die davon betroffenen Menschen.

Aufgabe 2

Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte in der Stadtmitte (Bahnhofsnähe)

gem. „Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten“

gem. Ziffer 6.2

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppen unseres Handelns sind folgende Zusammenhänge:

- Menschen, Gruppen und Organisationen, die Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Entwicklung, Gründung und Aufbau neuer Initiativen oder innovativer Ideen haben;
- Selbsthilfegruppen, -initiativen, -organisationen;
- Die Öffentlichkeit bei Informationen zu sozial-, gesundheits- und jugendpolitischen Themen und/oder Veranstaltungen.

Weiter ist die jeweilige Kommune (Verwaltung und Politik der Stadt Hagen) unsere Zielgruppe, indem wir Partnerschaft bei der Lösung sozialer Probleme anbieten, wesentliche Teile sozialer Arbeit vertreten, die Förderung innovativer Ideen betreiben und gleichzeitig Basisbewegungen einbinden.

2.27 Leitziele

Die Mitglieder des PARITÄTISCHEN stammen sowohl aus traditionellen Feldern sozialer Arbeit wie auch aus den neuen sozialen Bewegungen. Aus unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen, fachlichen oder persönlichen Motiven stellen sie sich ihrer humanitären Verantwortung und streben nach sozialer Gerechtigkeit. Der PARITÄTISCHE ist mit seinen Mitgliedern Wegbereiter und Begleiter bürgerschaftlichen Engagements und Motor innovativer Sozialpolitik. Als parteipolitisch neutraler Verband ergreift er aber Partei für Menschen, die eine Lobby brauchen. Der PARITÄTISCHE versteht sich als Anwalt sozial benachteiligter oder von Ausgrenzung bedrohter Menschen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen ist der PARITÄTISCHE Interessenvertreter und Dienstleister seiner Mitglieder.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Weiter steigende Anforderungen an die Qualität der Arbeit bei gleichzeitig wegbrechenden Finanzierungen charakterisiert die Situation in der sozialen Arbeit. Hierzu müssen wir uns mit unseren Mitgliedsorganisationen ständig neu aufstellen und die Inhalte der Arbeit neu austarieren sowie Strategien zu ihrer Erhaltung entwickeln. Im Einzelnen hieß das:

- Anpassung von Organisationszielen an veränderte Rahmenbedingungen,
- Förderung von Kooperationen der Mitglieder untereinander,
- Sicherstellung von Beteiligung in dafür vorgesehenen Verfahren,
- Effektivierung von Managementaufgaben,
- Förderung von Qualitätsmanagement.

Für die rein ehrenamtlich arbeitenden Organisationen/Selbsthilfegruppen:

- Unterstützung deren Zielsetzung und Hilfestellung zur Bewältigung neuer Anforderungen gerade im Gesundheitsbereich
- Übernahme von Lotzenfunktion zur Erschließung vorhandener Möglichkeiten
- Erweiterung der speziellen Strukturen zur Unterstützung der Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich. Hier spielt das Selbsthilfebüro, das wir in Kooperation mit der Stadt Hagen betreiben, eine zentrale Rolle.
- Ein besonderer Schwerpunkt in unserer Arbeit war und ist die Unterstützung der Menschen mit Hörbehinderungen und deren Selbsthilfeverbände mit dem Ziel, ein adäquates Hilfesystem für diese Menschen aufzubauen.

Auch wenn unsere Unterstützungsleistung als Spitzenverband und Wohlfahrtsverband vor Ort durch die dramatisch eingebrochene finanzielle Situation immer schwieriger wird, wollen wir die Hilfestellung für

sich neu organisierende Gruppen und Initiativen von Bürgern aufrecht halten. Wir haben

- den neuen Träger aus dem Bereich der Migranten(selbst)hilfe und dessen Engagement in und für Hagen weiter begleitet und unterstützt,
- unsere Träger der Integrationshilfen vernetzt und begleitet,
- eine neue Anlauf- und Beratungsstelle für Gehörlose geschaffen,
- das Selbsthilfebüro weiter in seinen Aktivitäten ausgebaut.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Begleitung des Neustarts von Aktivitäten,
- Organisation von Plattformen für den regelmäßigen fachlichen Austausch,
- Beratung und Hilfestellung bei Einzelanliegen,
- Organisation von Treffen zur Weiterverfolgung best. Anliegen,
- Sicherstellung von Beteiligungen in dafür vorgesehenen Verfahren und Gremien.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Kreisgruppe Hagen verfügt über ein eingeführtes Qualitätsmanagement, dessen regelmäßige Überprüfung im Prozess vorgesehen ist. Bestandteil ist die Festlegung von Zielen, die hieraus abgeleitete Definition von Aufgaben und deren fallweise und kontinuierliche Überprüfung.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die finanziell immer enger werdende Situation des Verbandes zwingt uns zu einer permanenten Neuausrichtung und ressourcenorientierte Schwerpunktsetzung. Im Hinblick auf für unsere Ziele wünschenswerte Leistungen sind häufig nicht mehr und insbesondere in dem notwendigen Umfang nicht mehr zu erbringen. Andererseits registrieren wir sehr wohl einen Bedarf an Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement, dessen Befriedigung uns sehr am Herzen liegt und der nach unserer Überzeugung für die Gesellschaft einen Wert darstellen könnte, dem heute nicht in entsprechender Weise Rechnung getragen wird, weil die notwendige Infrastruktur fehlt.

2.29 Kooperation und Kontakte

Unsere Kooperationspartner sind:

- anderen Wohlfahrtsverbänden und deren Einrichtungen,
- Kirchen, Vereine sowie städt. Einrichtungen,
- die Verwaltung insbesondere in den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales
- die örtliche Politik insbesondere über die Mitwirkung in Ausschüssen und Gremien, (JHA und Sozialausschuss), sowie ggf. in Einzelkontakten zum Oberbürgermeister, Parteien, Fraktionen, aber auch Bundes- und Landtagsabgeordneten.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Grundsätzlich werden mit unserem Konzept Menschen ab etwa 55 Jahren angesprochen, wobei aber die Gruppe der um die 80jährigen Seniorinnen und Senioren besonders stark vertreten ist. Obwohl keine geschlechtsspezifische Zielgruppenansprache stattfindet überwiegt der Anteil allein stehender Frauen. Die Zielgruppen sind heterogen bzgl. ihrer Bedürfnisse, Interessen, ihres Gesundheitszustandes, des Einkommens und des Bildungsniveaus.

2.23 Leitziele

Die Begegnungsstätte soll einen Beitrag leisten, die Selbstbestimmung des alten Menschen durch Mitbestimmung und Mitgestaltung in den Gruppen zu erhalten und zu fördern.

Dies geschieht u. a. durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren in der Begegnungsstätte. Hier werden z. B. Aufgaben übernommen wie die Gruppenleitung in den Freizeitgruppen (Kegeln, Karten spielen, musizieren, handarbeiten), oder das Planen und Organisieren von Aktivitäten (Frühlingsfest, „Offene Sonntage“).

Die Integration der älteren Menschen in die Gemeinschaft soll u. a. erreicht werden durch:

- die Organisation von Begegnung unter Berücksichtigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse,
- die Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude,
- die Förderung zur Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen,
- individuelle Hilfen zur Orientierung
- Beratung zur Überwindung persönlicher und sozialer Schwierigkeiten,
- Vermittlung entsprechender Hilfen.

Die Öffnung der Begegnungsstätte für Selbsthilfegruppen ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der Leitziele.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Qualifizierung der ehrenamtlich engagierten Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter,
- Informations- und Gruppenangebote zu Gesundheitsthemen (Selbsthilfe),
- Vermittlung von Computerkenntnissen,
- Unterschiedliche Angebote altersgemäßer sportlicher Betätigung,
- Förderung von spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten,
- Stärkere Vernetzung der unterschiedlichen Gruppen im Haus (Freizeitbereich, Selbsthilfe).

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Entsprechend der in 2.23 angegebenen Teilziele für das Berichtsjahr wurden u. a. folgende Maßnahmen zur Zielerreichung durchgeführt:

- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes durch eine spezielle Veranstaltungsreihe die sich thematisch auf die Rolle der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und die Dynamik innerhalb der Gruppen konzentriert,
- Durchführung von Computerkursen, seit 2006 in Kleingruppen (4 Arbeitsplätze) im eigenen Haus,
- Angebote von Gymnastik, Wassergymnastik, Qi-Gong, Kegeln, Wandern
- Angebote der Musik- und Singgruppe, kreatives Gestalten, unterschiedliche Spielgruppen (Skat, Rommee etc.), Senioren-Gesprächsrunde
- Vorträge zu Themen wie z.B. Vorsorgevollmacht / Patientenverfügung, Pflegeweiterentwicklungsgesetz, etc.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Auf der Grundlage des bestehenden Konzepts der Begegnungsstätte konnten im Allgemeinen die Ziele erreicht werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Im Hinblick auf unsere konzeptionelle Weiterentwicklung beschäftigen wir uns inhaltlich weiterhin mit der Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen (Integration der beiden Arbeitsfelder Seniorenbegegnungsstätte und Selbsthilfeunterstützung). So haben wir mit dem im Januar 2009 neu eröffneten Selbsthilfe-Cafe ein niederschwelliges Angebot, das sowohl von Selbsthilfegruppenteilnehmern als auch von Senioren genutzt wird.

Seit Mai 2008 gibt es in den Räumen des Paritätischen 1x wöchentlich eine Gehörlosenberatung.. Mit wöchentlich drei Stunden steht Monika Terbeck gehörlosen Menschen als erste Anlaufstelle zur Verfügung. Das Klientel der Beratung, sowie die Teilnehmenden der Selbsthilfegruppe für gehörlose Menschen, die sich auch in der Begegnungsstätte treffen, besteht zu einem großen Anteil aus Menschen der Altersgruppe der über 60jährigen

2.27 Kooperation und Kontakte

Ein wichtiges Gremium für den Austausch der Erfahrungen in den unterschiedlichen Begegnungsstätten ist der Arbeitskreis „Offene Altenarbeit“ als zentraler Ort der Zusammenarbeit mit den anderen Hagener Wohlfahrtsverbänden, den Einrichtungen in Hagen, der Verwaltung (Seniorenbüro) und der Politik. Weitere Kooperationspartner sind die Selbsthilfegruppen und Mitgliedsorganisationen des Verbandes, sowie das Gesundheitsamt.

Seit August 2008 sind wir im Rahmen des EU-Projektes Cities in Balance mit unserem Teilprojekt “Gehörlose Senioren - zielgruppenspezifisches Informationssystem“ Kooperationspartner der Stadt Hagen. Im Rahmen dieses Projektes werden zwei Broschüren erstellt.

- eine Broschüre für hörende Kooperationspartner und Dienstleister mit Informationen über Kultur und Leben gehörloser Menschen, sowie
- eine Broschüre / Wegweiser für gehörlose Senioren in der Institutionen und wichtige Einrichtungen

genannt werden, die im Umgang mit dieser Zielgruppe sensibilisiert sind. Diese Broschüre wird unter Berücksichtigung des begrenzten Wortschatzes vieler gehörloser Menschen erstellt (viele beschreibende Bilder).

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
NOVA Hagen e.V.	Herr Sondern	Elberfelder Strasse 64 58095 Hagen	Tel: 02331 – 13021 Fax: 02331 – 371772	novahagen@gmx.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Erwachsene		Ja X	2,00				43,00
				= 4300,00	=	=	=	6
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2008	31.12.2008	2150,00	Chronisch psychisch Kranke		21	6.035
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.	
männlich						
weiblich						
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.	über 60 J.
männlich				0	3580	348
weiblich				23	1129	955

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 94 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 6 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Kontakt und Beratungsstelle Psychisch Kranke					
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	97.595,00 €	97.595,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) „Elbe-Treff“ übernimmt für die Zielgruppe der chronisch psychisch kranken Erwachsenen die Funktion einer offenen Anlaufstelle, die jederzeit genutzt werden kann, ohne besondere Auflagen zu erfüllen bzw. Verbindlichkeiten einzugehen. Die Öffnungszeiten sind wochentags von 9 bis 17 Uhr, samstags von 13 bis 16 Uhr. Sonntags bleibt der Elbe-Treff geschlossen.

Die KuB hat generell keine Aufnahmebeschränkung, weder bezüglich der Anzahl noch des Alters der Besucher.

Die Einrichtung liegt sehr zentral und muss von den Besuchern selbständig erreicht werden, da kein Fahrdienst angeboten werden kann.

Es wird ein Angebot vorgehalten, an dem sich die Besucher auf freiwilliger Basis beteiligen können. Dies sind im Einzelnen: Kochen, Backen, Einkäufe, Eindecken, Aufräumen, Kreativangebote, Gespräche, Leserunden, Spiele, Spaziergänge, Schwimmen, Ausflüge, Sozialberatung etc.

Die Mitarbeiter, eine Ergotherapeutin und eine Sozialarbeiterin, stehen den Besuchern jederzeit als Ansprechpartner und für eine persönliche Beratung zur Verfügung.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus psychisch kranken Erwachsenen jeden Alters, deren chronifizierte Krankheitsverläufe derart stabilisiert werden konnten, dass sie in der Lage sind, eine Eigenmotivation zu entwickeln und eine freiwillige Kommstruktur aufzubauen. Viele der KuB-Besucher haben eine langjährige psychiatrische Behandlung hinter sich und scheuen deswegen die festen Strukturen der Werkstätten bzw. Tagesstätten. Andere aber wählen mit der KuB die vermeintlich einfachere Variante, würden aber bei näherem Hinsehen mehr Struktur benötigen. Diese Patienten sind oftmals nur kurzfristig anzubinden, weil die eigene Motivation nicht ausreicht.

Einige regelmäßige Besucher kommen täglich, andere sporadisch, wieder andere sogar nur alle paar Wochen. Einige Besucher nehmen rege am Programm teil, einige selten, andere gar nicht.

Schwerpunkte der täglichen Arbeit sind die Förderung sozialer Kontakte in dem stabilen und strukturierten Umfeld der KuB, eine Stärkung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit, die Herauslösung aus Isolation und Einsamkeit und die Beratung der Besucher sowohl in persönlichen als auch in sozialen Belangen.

2.28 Leitziele

- Allgemeine Aktivierung
- Psychische Stabilisierung und deren Erhalt
- Förderung sozialer Kontakte
- Bewältigung von Isolation und Einsamkeit
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Beobachtung von Krankheitsverläufen
- Krisenintervention
- Individuelle Sozialberatung
- Finanzielle Absicherung

2.29 Teilziele für das Berichtsjahr

Im Jahr 2008 setzte sich die Entwicklung des Vorjahres fort. Jüngere Besucher bleiben der Einrichtung fern, die Zahl der älteren Besucher steigt. Inzwischen besuchen 15 Klienten den Elbe-Treff, die älter als 65 Jahre sind, das ist der Personenkreis, der laut LWL nicht mehr in der Tagesstätte betreut werden soll. Und diese Besucher haben eine sehr stabile Kommstruktur und drücken durch ihre Präsenz der Einrichtung ihren Stempel auf.

Natürlich haben die Mitarbeiter auf diese Entwicklung reagiert und bieten inzwischen spezielle Programme an, die gerade jüngere Besucher interessieren, trotzdem wird man in Kürze eher speziellere Angebote für ältere psychisch kranke Menschen brauchen, denn die KuB soll ja ein niedrighschwelliges Angebot für alle Altersgruppen sein und die Tagesstätte kann Menschen, die älter als 65 sind, nicht mehr betreuen.

Aus diesem Anlass haben wir eine Konzeption einer Gerontopsychiatrischen Tagesstätte entwickelt. Die Finanzierung einer solchen Einrichtung müsste nicht zwangsläufig nur ein kommunaler Auftrag sein, der LWL hat diesbezüglich seine Verhandlungsbereitschaft signalisiert. Ich erlaube mir, Ihnen diese Konzeption im Anhang mitzusenden mit der Bitte einer Rückmeldung ihrerseits.

Der angekündigte Mitarbeiterwechsel hat sich im Jahr 2008 endgültig vollzogen, unsere Krankenschwester war 30 Jahre im Verein tätig und schied aus Altersgründen aus. Die Stelle wurde von einer Sozialarbeiterin übernommen, um eine größere Beratungskompetenz zu gewährleisten.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Folgende Angebote wurden im Jahr 2008 im Elbe-Treff durchgeführt:

- Hauswirtschaftliche Angebote (Kochen, Frühstücksvorbereitung, Einkäufe, Aufräumdienste etc.)
- Entspannende Angebote (Spiele, Gespräche, Leserunden, Videonachmittage)
- Bewegungsangebote (Kegeln, Schwimmen, Spaziergänge)
- Kreative Angebote (Jahreszeitthematisches Basteln, Holzwerken, Seidenmalen etc.)
- Kognitive Angebote (Gedächtnistraining, PC-Training etc.)

Diese Angebote haben generell einen freiwilligen Zugang, gelten aber nach der Anmeldung (insbesondere bezüglich der hauswirtschaftlichen Angebote) als verbindlich. Die Besucher haben die Möglichkeit, sich freitags in einer Wochenbesprechung schon für einzelne Angebote vormerken zu lassen, können aber auch i.d.R. die Angebote spontan nach kurzer Absprache mit den Mitarbeitern nutzen.

Um das Gemeinschaftsempfinden zu fördern, wurden alle Besucher sporadisch aufgefordert, sich an Gemeinschaftsdiensten zu beteiligen, d.h. Einkaufen, Müll rausbringen, Spülmaschine ein- und ausräumen, Altglas und Altpapier wegbringen usw.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Besucherzahlen sind in etwa stabil, der kleine Rückgang ist aufgrund unserer statistischen Daten eindeutig auf einen Rückzug der jüngeren Besucher zurückzuführen. Natürlich ist es eine wichtige Aufgabe, die älteren Besucher zu versorgen, sie zeigen aber Bedürfnisse, die man eher in einer Einrichtung mit strukturierendem Programm befriedigen könnte.

Aufgabe für die kommenden Jahre muss es sein, ein adäquates Angebot für diesen Personenkreis zu schaffen (siehe beigefügte Konzeption) und dann die jüngeren Besucher wieder stärker in die KuB zu integrieren.

Das übergeordnete Ziel, psychisch kranken Menschen eine Anlaufstelle zu bieten, die sie so intensiv wie selbst gewünscht nutzen können, ist natürlich gegeben. Viel Zeit und Aufmerksamkeit werden aber gebunden durch die sehr regelmäßig kommenden älteren Besucher, die hohe Ansprüche an eine kontinuierliche Betreuung und Beschäftigung stellen. Eine komplementäre Einrichtung würde hier für Entlastung sorgen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Wie schon mehrfach erwähnt ist das Hauptproblem die Altersstruktur der Besucher. Wir sehen eine wirkliche Perspektive nur in der Schaffung eines altersgerechten Angebots, um im Elbe-Treff wieder eine andere und ja auch gewünschte Aufgabengewichtung zu erreichen.

2.30 Kooperation und Kontakte

Mit der benachbarten Tagesstätte besteht natürlich eine intensive Zusammenarbeit. Meistens werden einem Interessenten beide Einrichtungen gezeigt, da aufgrund der Warteliste keine direkte Aufnahme in die Tagesstätte möglich ist.

Weiter Kontakte bestehen zu gesetzlichen Betreuern, zu niedergelassenen Nervenärzten, zum Betreuten Wohnen, zur Klinik in Boele und natürlich zu Angehörigen.

Seit 2007 kooperiert die NOVA Hagen mit der Integra e.V., einem Anbieter des Betreuten Wohnens für Suchtkranke und psychisch Behinderte.

Konzeption der Kontakt- und Beratungsstelle

„Elbe-Treff“

der **NOVA Hagen e.V.**

Elberfelder Strasse 64, 58095 Hagen, Tel.:02331/181892

1. Aufnahmebezirk und Kapazität
2. Personenkreis
3. Aufnahme
4. Öffnungszeiten
5. Aufgaben und Zielvorstellungen
6. Personelle Besetzung
7. Räumlichkeiten und geographische Lage der Kontakt- und Beratungsstelle
8. Finanzierung
9. Besonderheiten

1. Aufnahmebezirk und Kapazität

Der Aufnahmebezirk der Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) umfasst das gesamte Hagener Stadtgebiet und die nähere Umgebung. Da die Besucher die Einrichtung eigenständig, d.h. zumeist mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufsuchen, würde ein weiter gefasstes Einzugsgebiet nicht sinnvoll sein.

Die Aufnahmekapazität der KuB ist generell unbegrenzt und hat somit weder eine Mindest- noch eine Höchstgrenze an Besuchern. Erfahrungsgemäß kommen täglich ca. 25 Besucher, die aufgrund der zeitlichen Ungebundenheit nicht alle gleichzeitig da sind.

2. Personenkreis

Die Besucher der KuB sind chronisch psychisch kranke Erwachsene, die in der Lage sind, die Einrichtung selbständig aufzusuchen und Kontakt zu Mitbetroffenen suchen, Hilfestellung zur eigenständigen Lebensführung und Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung benötigen u.v.m.

3. Aufnahme

Eine Aufnahme erfolgt innerhalb kurzer Zeit durch eine der Mitarbeiter/innen. Hierbei findet ein Erstgespräch statt, in dem die Personalien aufgenommen werden und über den bisherigen persönlichen und gesundheitlichen Werdegang gesprochen wird. Weiterhin wird der neue Besucher über die geltende Hausordnung informiert und dieser unterschreibt eine Erklärung, dass er sich zur Einhaltung dieser Regeln bereit erklärt.

4. Öffnungszeiten

Die KuB ist von Montag bis Freitag von 9.00 bis 17.00 Uhr, am Samstag von 13.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Sonntags und an gesetzlichen Feiertagen ist die Einrichtung geschlossen.

5. Aufgaben und Zielvorstellungen

Die KuB übernimmt die Funktion eines täglichen Treffpunkts innerhalb eines beschützenden Rahmens. Hierbei können die Besucher soziale Fähigkeiten erwerben, ihre Isolation bewältigen, Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung erhalten und vor allem Kontakte knüpfen. Darüber hinaus werden Spiele, Konzentrationsübungen, Koch- und Einkaufstraining und verschiedene kreative Techniken angeboten, die auf freiwilliger Basis wahrgenommen werden können. Außerdem stehen die Mitarbeiter/innen für persönliche Gespräche und als Berater in medizinischen Angelegenheiten zur Verfügung. Darüber hinaus gehört Sozialberatung zu unseren Angeboten.

Unsere Ziele sind:

- allgemeine Aktivierung
- psychische Stabilisierung
- Ermöglichen von Kontakten
- Erhaltung bzw. Schaffung sozialer Strukturen
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Erhaltung einer selbständigen Lebensführung
- finanzielle Absicherung

6. Personelle Besetzung

Die KuB ist für zwei Vollzeitstellen eingerichtet. Diese sind besetzt von einem/r Ergotherapeuten/in und einem/r Sozialpädagogen/in, evtl. ergänzt durch Honorarkräfte bzw. Ehrenamtliche. Wünschenswert wäre auch die Einrichtung einer AGH-MAE-Stelle (1-Euro-Job), um zusätzliche Angebote zu schaffen, die die hauptamtlichen Mitarbeiter nicht leisten können (Hausbesuche, Begleitung bei Ämtergängen und Arztbesuchen, Einkaufstraining etc.). Darüber hinaus sind in der KuB Praktika durchführbar für Auszubildende aus Pflegeberufen.

7. Räumlichkeiten und geographische Lage der KuB

Die KuB verfügt über eine Gesamtfläche von ca. 130 qm. Hierbei handelt es sich im Einzelnen um ein Mitarbeiterbüro, einen Ruheraum, einen Raucherraum, einen Essraum, einen Werkraum, einen Flur, eine Küche und zwei Toiletten.

Die KuB liegt im Zentrum Hagens in der Nähe des Hauptbahnhofs und ist so mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht und aus allen Richtungen problemlos zu erreichen.

8. Finanzierung

Die KuB erhält eine jährliche Festbetragsförderung von der Hager Kommune. Dieser Etat darf im laufenden Jahr nicht überschritten werden und soll alle anfallenden Kosten wie Personalkosten, Miete und Nebenkosten, Material- und andere Sachkosten abdecken. Einen Mehrbedarf müsste der Trägerverein durch Spenden finanzieren.

9. Besonderheiten

Die KuB in Hagen ist eine Einrichtung, die unter anderem Namen schon seit 1978 existiert. Die Einrichtung verfügt somit über einen beträchtlichen Besucherstamm, wobei allein die Zahl der regelmäßig kommenden Besucher z.Zt. bei ca. 80 liegt. Daraus erklären sich auch die für eine KuB ungewöhnlich ausgedehnten Öffnungszeiten und das breitgefächerte Angebot. An die Mitarbeiter werden aufgrund der freiwilligen Strukturen hohe Anforderungen an eine individuell orientierte Motivationsarbeit gestellt. Weiterhin soll eine eingefahrene Grüppchen-bildung verhindert und somit neuen Besuchern der Zugang zur Einrichtung erleichtert werden.

Konzeption der gerontopsychiatrischen Tagesstätte

der NOV[®] Hagen e.V.

Elberfelder Strasse 64, 58095 Hagen, Tel.:02331/13021

1. Definition
2. Träger
3. Auftrag und Ziele
4. Personenkreis
5. Leistungsbeschreibung
6. Personelle Besetzung
7. Räumlichkeiten und Ausstattung
8. Kostenträger und Rechtsgrundlagen
9. Aufnahmeverfahren

1. Definition

Die gerontopsychiatrische Tagesstätte (GTS) ist ein gemeindepsychiatrisch eingebundenes, teilstationäres Angebot. Sie bietet psychisch erkrankten Menschen ab dem 65. Lebensjahr ein altersgerechtes, ganztägiges Programm zum Erhalt der Tagesstruktur, zur Vermeidung von stationärem Wohnen und psychiatrisch-stationärer Behandlung. Die GTS ermöglicht die vom LWL geforderte Ablösung der über 65-jährigen Besucher aus der Tagesstätte, die nicht oder nur in geringem Maße pflegebedürftig sind, ohne ihnen die Tagesstruktur zu nehmen.

2. Träger

Die NOV[®] Hagen e.V. ist ein gemeinnütziger Verein zur Betreuung und Rehabilitation psychisch Behinderter. Der Verein ist Mitglied im **Paritätischen Wohlfahrtsverband** und betreibt eine Tagesstätte für psychisch Behinderte, die vom LWL gefördert wird, und eine Kontakt- und Beratungsstelle in Trägerschaft der Stadt Hagen. Mit diesen beiden Einrichtungen deckt die NOV[®] einen entscheidenden Bereich in der ambulanten psychiatrischen Versorgung ab und soll durch die gerontopsychiatrische Tagesstätte in Anlehnung an die veränderte Altersstruktur in der Gesellschaft ergänzt werden. Darüber hinaus wird in Kooperation mit der **Integra e.V.** Ambulant Betreutes Wohnen für psychisch Behinderte angeboten.

3. Auftrag und Ziele

Ziel der Arbeit der GTS ist der Erhalt der psychischen Stabilität der Besucher, die Vermeidung von Isolation und Einsamkeit und die daraus folgernde Notwendigkeit von stationärer Behandlung bzw. dauerhaften stationären Wohnens. Eine entscheidende Bedeutung fällt dem Erhalt der gänzlich unverzichtbaren Tagesstruktur zu, die in der Tagesstätte das übergeordnete Instrument zur Stabilisierung der Besucher ist. In der GTS ist das ebenfalls der entscheidende Faktor, um erlernte Strukturen zu erhalten und in altersgerechter Form anzupassen. Die über 65-jährigen psychisch behinderten Besucher sollen emotional, kognitiv und sozial gestützt werden, um ihnen ein selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen Wohnung zu ermöglichen. Alle Hilfen und Angebote orientieren sich an den besonderen Bedürfnissen älterer Menschen mit psychischen Behinderungen.

Ziele des regelmäßigen Besuchs der GTS sind also Überwindung, Linderung und Verhütung von Verschlimmerung behinderungsbedingter Beeinträchtigung und dem Erhalt der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, von konkreter Hilfestellung bei der unmittelbaren Alltagsbewältigung bis hin zu einer selbstbestimmten Lebensgestaltung.

4. Personenkreis

Gemäß den Richtlinien des LWL für Tagesstätten richtet sich das Angebot der GTS demnach an psychisch behinderte Menschen, die:

- aufgrund ihres Alters (65 und älter) dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen
- aufgrund ihres Alters (s.o.) nicht mehr in der Tagesstätte für psychisch Kranke betreut werden können
- behinderungsbedingt ohne tagesstrukturierendes Betreuungsangebot nicht ausreichend versorgt sind
- die erforderliche Hilfe nicht besser in einer erreichbaren Tagespflegestätte erhalten können bzw. durch ein solches Angebot unterfordert sind
- deren Eingliederungs-, Beratungs- und Betreuungsbedarf nur teilstationär und nicht ambulant durch den Besuch von Kontaktstellen, Altentreffs oder anderen Angeboten abgedeckt wird

Die Personen dieser Zielgruppe haben keinen beruflichen Rehabilitationsbedarf mehr, müssen aber um so mehr am Gemeinschaftsleben beteiligt werden, um Isolation und Rückzug zu verhindern. Dadurch wären nämlich Rückfälle und stationäre Aufenthalte vorhersehbar, die Patienten müssten psychiatrisch stationär versorgt werden und würden auch eher in ein stationäres Wohnen überführt werden müssen.

Berücksichtigt werden alle psychisch behinderten Menschen ab dem 65. Lebensjahr, natürlich in besonderem Maße die, die bereits die Tagesstätte oder die Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke besucht haben und eine weitere Betreuung benötigen.

Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht, die Betreuung eines Patienten ist erst dann in der GTS nicht mehr möglich, wenn sich ein zu intensiver Pflegeaufwand ergibt.

Die Krankheitsbilder der betroffenen Personen umfassen das gesamte Feld der psychiatrischen Krankheitslehre: Psychosen, Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Neurosen etc. Die Patienten befinden sich in der Regel in nervenärztlicher Behandlung und werden primär medikamentös behandelt.

Nicht aufgenommen werden in der Regel:

- psychisch Kranke mit primärer Suchtproblematik
- Patienten, die jünger als 65 Jahre sind
- geistig behinderte Menschen

Einzelfallentscheidungen sind möglich.

5. Leistungsbeschreibung

Die Arbeit in der GTS orientiert sich an den vorhandenen Ressourcen der Besucher. Die gesunden Anteile der Patienten werden genutzt, die Defizite werden eruiert und dem individuellen Bedarf entsprechend gefördert bzw. Prozesse von Verschlechterung von Fähigkeiten werden durch gezielte Angebote verlangsamt.

Die Angebote finden in der Regel in Gruppen statt, die sich durch die Programmauswahl der Teilnehmer zufällig zusammensetzen. Die Angebote gliedern sich in folgende Bereiche:

- Hauswirtschaft (Kochen, Backen)
- kreatives Gestalten (Korbflechten, Seidenmalen, Basteln)
- Spiel (Gesellschafts-, Geschicklichkeitsspiele)
- Bewegung (Sitzgymnastik)
- Konzentration (Gedächtnistraining, Konzentrationsspiele)
- Entspannung (Geburtstagsfeiern, Videonachmittage)

Die Angebote sollen die Besucher sinnvoll beschäftigen und dazu beitragen, soziale, motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern, zu erhalten bzw. deren Verlust zu verzögern.

Darüber hinaus kann im Team bei Bedarf eine Einzelförderung abgesprochen werden.

Generell werden in Einzelgesprächen Ziele erarbeitet und für jeden Teilnehmer ein adäquater Hilfeplan erstellt, dokumentiert, überprüft und fortgeschrieben. Damit eine kontinuierliche Umsetzung des Hilfeplans gewährleistet werden kann, hat jeder Besucher seinen festen Ansprechpartner im Arbeiterteam. Darüber hinaus findet ein regelmäßiger Austausch mit allen am Betreuungsprozess beteiligten Institutionen und Personen statt.

6. Personelle Besetzung

Die Mitarbeiter der GTS setzen sich zu einem interdisziplinären Team zusammen, wobei die Aufgabenverteilung in der Regel der speziellen Qualifikation entspricht.

- 1 Pflegekraft mit psychiatrischer Berufserfahrung
- 1 Ergotherapeut/in
- 1 Heilerziehungspfleger/in bzw. 1 Familienpfleger/in

Ergänzt wird das Team regelmäßig durch Praktikanten aus der Pflege, der Ergotherapie, der Familien bzw. Heilerziehungspflege oder anderen sozialen oder therapeutisch/pädagogischen Ausbildungen.

Es werden täglich zwei Teamsitzungen durchgeführt. Morgens stehen hierbei Organisation und Aufgabenverteilung im Vordergrund, nachmittags die Besprechung etwaiger Auffälligkeiten der Besucher. In regelmäßigen Abständen findet eine Supervision statt.

7. Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Räume der GTS befinden sich in der Nähe des Zentrums von Hagen. Die Einrichtung ist durch ihre zentrale Lage problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Für die Patienten, die trotzdem nicht selbständig kommen können, wird ein Fahrdienst angeboten. Die Räumlichkeiten sind behindertengerecht ausgestattet und auch für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Die GTS verfügt über eine Gesamtfläche von 200 qm und hat folgende Aufteilung:

- Eingangsbereich mit Garderobe und Schließfächern
- Gemeinschaftsraum (Essen, Spielen, Aufenthalt Nichtraucher)
- Mitarbeiterbüro
- Küche mit Essensausgabe zum Essraum
- Werkraum
- Ruheraum
- Raucherraum
- Lager
- Damen- und Herrentoilette, Personaltoilette

8. Kostenträger und Rechtsgrundlagen

Kostenträger der Maßnahme ist die Stadt Hagen, die lt. § 71 SGB XII den Auftrag hat, alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.

Vorstellbar wäre aber auch eine Mischfinanzierung mit einer Beteiligung des LWL bzw. der Pflegekasse.

Die Zuständigkeit des LWL für psychiatrische Tagesstätten endet mit dem Erreichen des 65. Lebensjahres der Besucher und wechselt dann zur kommunalen Altenhilfe.

9. Aufnahmeverfahren

Potentielle Besucher der GTS müssen zu dem unter Punkt 4 beschriebenen Personenkreis gehören und ein Mindestmaß an Freiwilligkeit und Motivation mitbringen. Eine Anmeldung kann durch den Betroffenen selbst erfolgen oder er wird durch eine Betreuungsperson bzw. Institution angekündigt. Zunächst wird ein Termin vereinbart, an dem die Einrichtung vorgestellt und ein Personalbogen ausgefüllt wird. Hierbei sollte wenn möglich eine Betreuungsperson bzw. Angehöriger anwesend sein, um einen direkten Kontakt zu einer Ansprechperson herzustellen und auch nötige Informationen über den individuellen Betreuungsbedarf zu ermitteln. Wenn der Besucher Interesse zeigt, wird ein Probetag vereinbart, um dem Besucher die Chance zu bieten, sich einen Überblick zu verschaffen und sich entscheiden zu können. Möchte er Teilnehmer der GTS werden, wird er entweder sofort aufgenommen oder bei Vollbelegung auf einer Warteliste vermerkt und kann in regelmäßigen Abständen weitere Probetage nutzen.

Die Verweildauer in der Tagesstätte ist generell nicht begrenzt. Die Mehrzahl der Teilnehmer kommt an 5 Tagen der Woche, individuelle Regelungen sind aber möglich.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Frauen helfen Frauen Hagen e. V.	L. Müller-Kuna	Bahnhofstr. 41 58095 Hagen	15888/13941	info@frauenberatung-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte								Stunden
= Stunden pro Jahr								Tage
Nr. 1	Frauenberatungsstelle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3 = 79,3	1 = 25	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Frauenberatungsstelle	159.473,22	51.417,00	90.540,00	77,50	17.438,72
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	159.473,22	51.417,00	90.540,00	77,50	17.438,72

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität in Lebenskrisen; mit körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalterfahrung; nach einer Wegweisung i. R. des GwSchG; nach einer Vergewaltigung, bei Trennung / Scheidung mit Fragen zum Aufenthaltsrecht und Umgangs- und Sorgerecht sowie Sozialberatung. Pädagogische, psychosoziale und medizinische Fachkräfte und Bezugspersonen. Beratung und Therapie; Gruppenangebote; Öffentlichkeitsarbeit und Prävention; Vernetzung und Kooperation; Verwaltung/geschäftsführende Aufgaben; Qualitätsentwicklung

2.22 Leitziele

I) Ziel der Arbeit ist es, Frauen und Mädchen in Krisen zu unterstützen und ihnen zu helfen, seelischen Krankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus informieren wir Frauen in akuten Gewaltsituationen über Schutz- und Zufluchtmöglichkeiten und begleiten sie bei der Aufarbeitung ihrer Folgeprobleme nach Gewalterfahrung. Es geht um die Stärkung des Selbstbestimmungsrechtes sowie des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortlichkeit von Frauen. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten soll bewirkt werden. Die Arbeit ist getragen von dem Respekt vor dem Weg der einzelnen Frau und von Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges. Die Einbeziehung der spezifischen Lebenssituation von Frauen / Mädchen und die Aufdeckung struktureller Benachteiligung sind wesentliche Grundlagen unserer Arbeit. II) Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, Einfluss darauf zu nehmen, dass sich langfristig die Rahmenbedingungen von Frauen und Mädchen gesellschaftspolitisch verändern. Die Konzipierung und Durchführung präventiver Angebote, die Gewalt an Frauen und Kindern verhindern hilft, sind ebenso unerlässlich, wie die Mitarbeit in Gremien auf landes- und kommunalpolitischer Ebene. Dies bedeutet:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Ausmaß, Folgen und Hintergründe von Männergewalt gegen Frauen. Gewalt gegen Frauen gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken.
- bedarfsorientierte, gemeindenahere Angebote für Nutzerinnen,
- Vernetzung und Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen,
- eine frauenparteiliche Interessenvertretung von Frauen für Frauen unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Hintergründe.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- a) Durch unsere jahrelange Erfahrung und die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen hat sich ein vielfältiges Angebot entwickelt im Sinne unseres Leitzieles I) Um eine Qualitätsentwicklung fortzuschreiben, orientieren sich unsere Angebote immer wieder an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen / Mädchen.
- b) Die Umsetzung unseres Leitzieles II) und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Hagener Bevölkerung
- c) Vertiefung der Themen Kinder- und Frauenschutz am Runden Tisch Häusliche Gewalt in Hagen
- d) Nachhaltige Verankerung des Themas „Frauengesundheit“ in Hagen
- e) Verankerung des Themas „Gewaltfreies Leben in der Familie“
- f) Intensivierung der Vernetzung und Sensibilisierung weiterführender und berufsbildender Schulen

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

zu a)

- Krisenintervention
- Problemzentrierte Einzelberatung
- Längerfristige Einzelberatung
- Therapie
- die telefonische Beratung
- die informative Beratung
- themenzentrierte Gruppenangebote
- Beratung für Bezugspersonen (auch pädagogische Fachkräfte)
- Begleitung zur polizeilichen Vernehmung und während eines Strafprozesses

Zu den Gruppenangeboten zählen insbesondere:

- die Konzipierung und /oder Durchführung von psychosozialen, ressourcenorientierten und psychotherapeutischen Gruppen
- die Konzipierung und /oder Begleitung von Selbsthilfegruppen

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen etc. sowie mit zuständigen kommunalen Ämtern und anderen staatlichen Stellen (z.B. Polizei)
- Beratung / Begleitung bzw. Vermittlung von weiterer Beratung und Hilfe bei finanziellen, rechtlichen, medizinischen, psychosozialen und sprachlichen Problemen zu Sozialämtern, Versorgungsämtern, etc.
- Vermittlung und Weiterverweisung bezüglich anderer Unterstützungs- und Hilfsangebote (z.B. Informationsgespräche über andere Institutionen mit dem Ziel der Weitervermittlung, z. B. Psychosomatische Kliniken, PsychotherapeutInnen, andere Beratungsstellen)
- Nachbetreuung nach stationärem Aufenthalt

Qualitätsentwicklung:

- Konzeptentwicklungen bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen in Bezug auf Bedarfe von Frauen und regionale Anforderungen
- Team- und Fallbesprechungen
- Supervision
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentations- /Berichtswesen

Zu b)

Gute Erreichbarkeit und vollständiges aktuelles Informationsmaterial als Standard

Um allen Rat suchenden Frauen den Zugang zur Frauenberatungsstelle zu gewährleisten, sind folgende

Punkte eine wesentliche Voraussetzung:

- offene Sprechzeiten / flexible Beratungszeiten
- kurze Wartezeiten
- sowie die Berücksichtigung akuter Krisenintervention
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention:

Durchführung von Informations- und Fachveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen

- Standpunkte gegen Gewalt. Mit der bundesweiten Kampagne und Ausstellung soll auf die vielfältigen Formen der Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht werden. Bekannte Hagener Bürger, KünstlerInnen, Politiker, Sportler werden angesprochen, um ihren Standpunkt gegen Gewalt abzugeben. Ausstellung, Planung der Veranstaltung, Fotoshooting im anschließendem Theaterstück im Lutz

- Rosenstraße 76: Aktion der Landeskirche, Häusliche Gewalt wahrnehmen, zum Thema machen, überwinden. Vorbereitung der Aktion mit Veranstaltungen und Gruppenangeboten rund um die Ausstellung. Gemeinsames Ziel der Kooperation ist, das Thema häusliche Gewalt möglichst vielen Menschen nahe zu bringen.

- Busprojekt: Busse als Werbeträger für die Beratungsstelle. Sponsoren suchen, Werbefläche mieten, Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle steigern

Erstellung und Verteilung von Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblättern, Plakate etc., Internetprä-

senz

Medienarbeit (z.B. Presseartikel, Fachbeiträge)

Sammlung, Auswertung und Weitergabe von frauenrelevanten Informationen

Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Prävention gegen Gewalt.

- Methoden und Maßnahmen für Schule, Kindergarten und Elternhaus

Zu c)

Federführende Mitgestaltung des Runden Tisches Häusliche Gewalt und Teilnahme an der UAG Beratungsstellen.

- abschließende Vorbereitung der Fachtagung „Kinder in Gewaltbeziehungen II“ mit anschließenden Workshops

- Vorbereitung zur Repräsentation in der Rosenstr. 76 „Institutionen gemeinsam stark gegen häusliche Gewalt“

Zu d)

- Teilnahme an der Hagener Gesundheitskonferenz mit dem Schwerpunktthema Säuglingssterblichkeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Intensivierung der Planung eines Gesundheitsnetzwerkes zur häuslichen Gewalt unter Beteiligung von Mitgliedern aus dem Gesundheitswesen in Hagen und Umgebung (in Anlehnung an „Gesine“ Netzwerk-Gesundheit -EN)
Planung von Vernetzungs- und Fachgesprächen mit ÄrztInnen in Hagen
- Planung ressourcenorientierter Angebote: „Heilsame Kräfte entfalten“ und Angebote zur energetischen Psychologie nach Fred P.Gallo

Zu e)

- Öffentlichkeitsarbeit / Planung von Infoveranstaltungen zu verwandten Themen
- Fortsetzung der Kooperation mit dem Familienzentrum in Vorhalle und Konzipierung von passenden Angeboten
- Planung von Unterstützungsangeboten für Einelternfamilien
- Teilnahme an dem Arbeitskreis „Trennungskinder“ unter Teilnahme von RichterInnen und interessierten Mitgliedern der AG 4 nach § 78 SGB VIII
Planung eines Fachnachmittags zum Thema Kinder in Gewaltbeziehungen

Zu f)

- Planung von Vernetzungs/Fachgesprächen mit VertrauenslehrerInnen und Beratungsteams der entsprechenden Schulen zum Thema Zwangsheirat
- Intensivierung der Vernetzung mit Mädchenhäusern in NRW
- Konzeptionierung und Planung von Informationsveranstaltungen, Projekttagen und präventive Maßnahmen in Kooperation mit Schulen
- Verankerung eines Hilfsnetzwerkes für Frauen bis 25 Jahren
 - Entwicklung bedarfsorientierter Konzepte in der Beratung
 - Intensivierung der Vernetzung und Zusammenarbeit mit entsprechenden Kooperationspartnern

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Zu a)

Im Berichtszeitraum suchten 361 Frauen / Mädchen die Frauenberatungsstelle auf, 1035 persönliche Beratungen fanden statt.

Altersstruktur der Ratsuchenden in %:

Unter 14	14-17	18-25	26-40	41-50	51-60	Über 60	Keine Angabe
3	1	16	39	23	9	4	5

Lebensform der Ratsuchenden in %:

Alleinlebend	Partnerschaft	Partnerschaft mit Kind	Allein mit Kind	In der Familie lebend	Sonstige Lebensform	Keine Angabe
16	14	40	12	12	2	3

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden in %:

Deutsch ohne Zuwanderungsgeschichte	Deutsch mit Zuwanderungsgeschichte	Andere	Keine Angabe
61	13	26	1

Tätigkeit der Ratsuchenden in %:

Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbild./Umschul.	Hausfrau	Rentnerin	unbekannt
32	20	13	13	6	16

Die meisten Frauen / Mädchen kommen mit komplexen Problemstellungen.

Die am häufigsten genannten Problemfelder	in %
Physische, psychische u. sex. Gewalt	60
Gesundheit / Physische und/oder psychosomatische Erkrankungen	26
Trennung / Scheidung / Beziehungsprobleme	41
Sozialberatung / existentielle Sicherung	45
Soziale Isolation / Kontaktschwierigkeiten	8
Selbstwert	28

Folgende Gruppenangebote wurden durchgeführt:

- Mut zur Selbstbehauptung und Selbstverantwortung
- „Allein stehen“ Gruppe für allein erziehende Mütter mit Kinderbetreuung (Jahresgruppe)
- Heilsame Kräfte
- Stalking

Fortbildungen der Mitarbeiterinnen:

2 Tage Fortbildung Energetische Psychologie

2 Tage Aufbau-seminar zu SGB II und XI

2 Tage Systemische Organisationsberatung

Zu b)

- Präventionsveranstaltung f. Eltern zum Selbstbehauptungskurs
- 1 Kurs für Mädchen zum Thema „Mut zur Selbstbehauptung“, Henry-van-der-Velde-Schule
- 1 Veranstaltung mit second-hand-Kleidung zu Gunsten der Frauenberatungsstelle
- Kooperationen mit Kino Babylon: zum 08. März: „Das Fräulein“
- Infostand 8.März im Sparkassenkaree
- Kinoplakataktion zu Gunsten der Beratungsstelle
- Aktion Standpunkte gegen Gewalt: Veranstaltung im Lutz mit Bundesausstellung, Standpunkte Hager Bürger mit Fotoshooting und anschließendem Theaterstück (s. auch www.frauenberatung-hagen.de)
- Rosenstr. 76: Ausstellung in der Lutherkirche (3 Wochen)
 - Beteiligung an der Auftaktveranstaltung
 - Infoveranstaltung „Stalking“
 - 2x offene Beratungen zur häuslichen Gewalt
 - Podiumsdiskussion: „Frauen-Recht auf ein selbstbestimmtes Leben“

Busprojekt: 4 Hagener Busse fahren von Mai-Oktober 08 mit Werbefläche: Unterwegs gegen Gewalt (Für diese Öffentlichkeitskampagne ließen sich zu 100% Sponsoren finden)

Ausstellungsorte der Aktion Hagener Standpunkte gegen Gewalt

- Johanneskirche
- Familienzentrum Vorhalle
- Rosenstr. 76 in der Lutherkirche

Info-Material: Jahresprogramm, Visitenkarten, weitere Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Zu c)

Die Arbeit am Runden Tisch hat sich zu einem erhöhten Bekanntheitsgrad in der Stadt Hagen geführt. In 2008 wurden erfolgreich folgende Veranstaltungen mit guter Resonanz durchgeführt

- Fachtag „Kinder in Gewaltbeziehungen II“
- mit anschließenden Workshops
- Durchführung von 2 Veranstaltungen in der Rosenstr. 76: „Institutionen gemeinsam stark gegen häusliche Gewalt“
- Federführung der UAG Beratungsstellen

Zu d)

- Sensibilisierung der Hagener Gesundheitskonferenz bezüglich des Themas Häusliche Gewalt unter besonderer Berücksichtigung des Schwerpunktthemas Säuglingssterblichkeit (Fehlgeburten)
- Intensivierung der schon bestehenden Kontakte zu Mitgliedern des Gesundheitswesens in Hagen und Umgebung
- Konzipierung und Durchführung eines Fachgesprächs mit dem Hagener Ärztinnen-Stammtisch
- Durchführung von ressourcenorientierten Gruppenangeboten

Zu e)

- 4 Inforeveranstaltungen zu Trennung / Scheidung
- Teilnahme an Vernetzungstreffen von Organisationen des DPWV mit Angeboten für Migrantenfamilien
- Verlängerung des Kooperationsvertrages mit dem Familienzentrum in Vorhalle verbunden mit einer Ausweitung der Angebotsstruktur
Regelmäßige Teilnahme (5x in 2008) an einem Niedrigschwellenangebot „Familiencafé“.
- Durchführung eines Tagesseminars „Häusliche Gewalt und schwierige Elterngespräche“
- Mitarbeit und Mitgestaltung an dem Hagener Leitfaden für Umgangsrechtverfahren im Arbeitskreis „Trennungskinder“, sowie an einem Fachnachmittag mit dem Schwerpunkt Kinder in Gewaltbeziehungen

Zu f)

- Informationsmaterial: Plakate, Visitenkarten und Broschüren zur Zwangsheirat
- Durchführung von Fach- und Vernetzungsgesprächen mit VertrauenslehrerInnen und Beratungsteams in 4 weiterführenden und berufsbildenden Schulen
- Intensivierung der schon bestehenden Kontakte zu den weiterführenden und berufsbildenden Schulen
- Fachgespräche mit Mädchenhäusern über Aufnahmebedingungen/Voraussetzungen und Umgang mit Mädchen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren
- Vernetzungs- und Fachgespräche mit der Beratungsstelle für Wohnungslose sowie der Arge über spezielle Hilfsangebote für Frauen bis 25 Jahren

2.26 Kritik und Perspektiven

Im Berichtszeitraum wurde die Frauenberatungsstelle wieder von einem breiten Spektrum der weiblichen Bevölkerung und von verschiedenen Institutionen genutzt. 60 % der Frauen und Mädchen, die uns aufsuchen, haben Gewalterfahrung mit massiven Folgeproblemen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hinge-

wiesen, dass Gewalt gegen Frauen erhebliche Auswirkungen hat – auch auf eine Kommune. Folgen sind z.B. Arbeitsausfall wegen Krankschreibung, Arbeitsverlust durch Kündigung, weil z.B. der gewalttätige (Ehe-)Mann durch ständiges Auflauern und Nachstellen das Betriebsklima stört, schulmüde Kinder und Jugendliche sowie steigende Gewaltbereitschaft. Unser Angebot zielt ab auf eine kontinuierliche Arbeit gerade in der kleinsten Einheit der Gesellschaft, der Familie. Hier wird Gewalt gelernt und gelehrt. 12% der Frauen, die uns aufsuchen, leben allein mit Kindern, 40 % leben in einer Partnerschaft mit Kindern. 32 % der Frauen sind erwerbstätig, viele spielen mit dem Gedanken ihre Arbeit wegen der familiären Konflikte aufzugeben. Wir unterstützen Frauen dahingehend sich ihre finanzielle Unabhängigkeit zu bewahren.

Gefahren im Internet für Kinder und Jugendliche zur sex. Gewalt, wie auch die Verbreitung von K.O.-Tropfen in Diskotheken zeigen besorgniserregende Entwicklungen. Präventionsarbeit hat hier eine wichtige Funktion, besonders an weiterführenden Schulen. Darüber hinaus werden wir den Fokus erneut auf die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema sex. Gewalt richten.

Ein großes Problem bleibt nach wie vor das Aufbringen von Spenden- und Bußgeldern zum Thema Gewalt gegen Frauen für die Restkosten der Frauenberatungsstelle. Hier sind wir weiterhin dringend auf die Unterstützung von Politik, Verwaltung und Wirtschaft angewiesen

2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperation, Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene

- Kooperation/Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden, Polizei, Medizin, Justiz, Frauenbeauftragten etc.,
- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und –gemeinschaften auf kommunaler, Landes- und Bundes-Ebene mit anderen Frauenberatungsstellen,
- Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen und Institutionen zu frauenspezifischen Themenschwerpunkten,
- Fachtagungen, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gremien etc.,
- Initiierung bzw. Mitwirkung an örtlichen Vernetzungen gegen Gewalt an Frauen, Runden Tischen bzw. Arbeitskreisen gegen Misshandlung und sexualisierte Gewalt,
- Mitwirkung in örtlichen/überörtlichen Facharbeitskreisen bzw. Fachgremien.

Dies bedeutet für das Berichtsjahr die Teilnahme an:

Runder Tisch häusliche Gewalt, AG-Beratungsstellen, AG 4/5, Hagener Gesundheitskonferenz, Frauenbeirat, AK sexualisierte Gewalt, AK Trennungskinder, Treffen Hagener Frauengruppen, lokale Agenda, Fachausschuss für Frauen des DPWV, Dachverband autonomer Frauenberatungsstellen NRW, Beteiligung an Aktionen zum Internationalen Frauentag in Kooperation mit dem Kino Babylon.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2008

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Evangelischer Kirchenkreis Hagen/ Evangelische Beratungsstelle für Schwangerenkonflikte und Partnerschaftsprobleme	Herr Plaumann Frau Wilbrand-Behrens	Dödterstr. 10, 58095 Hagen Dödterstr. 10, 58095 Hagen (geänderte Adresse seit 23.3.09)	02331/9082116 (H. Plaumann) 02331/9058329 (Fr. Wilbrand-Behrens)	hplauman@kk-ekvw.de ev_beratungsstelle_hagen@web.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Betrieb einer anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz	Buscheystr. 33/Wehringhausen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3	1			40
				= 3042	= 1040	=	=	5
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 373 (Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle)

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	./.	./.	./.	./.	./.
weiblich	./.	./.	./.	./.	4
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	1	2	1	3	19
weiblich	26	42	31	30	214

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 60 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 10 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 30 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	147.361,00	3.074,00	100.471,00		43.816,00
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	147.361,00€	3.074,00 €	100.471,00€	0,00 €	43.816,00€

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: : Beratung nach §2 und § 5/6 SchKG
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein
 ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Einzelne, Paare und Familien
- **Beratung nach § 2 SchKG: Zielgruppe: Jugendliche, Erwachsene und Familien mit Kindern**
 - **bis zu 3 Jahren**
 - **Psychologische Beratung und psychosoziale Begleitung bei:**
 - Fragen und Problemen in der Schwangerschaft und nach der Geburt
 - für Familien mit Kindern bis zu 3 Jahren
 - - Partnerschaftsproblemen
 - - für Eltern und Multiplikatoren zum Umgang mit kindlicher oder jugendlicher Sexualität
- **Beratung nach §§ 5/6 SchKG: Zielgruppe: Schwangere und/oder deren Partner und/oder Familien**
 - Schwangerenkonfliktberatung
 - als besonders **niedrigschwelliges Angebot: - offene Sprechstunde** ohne Anmeldung mittwochs von 16.00 bis 17.30 Uhr

2.22 Leitziele

Beratung nach den Richtlinien des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) und nach den „Regeln fachlichen Könnens“

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Intensivierung der Vernetzung und Kooperation mit dem Jugendhilfebereich in Bezug auf Kinderschutz und frühe Hilfen für Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Gremienarbeit, Teilnahme an Kooperationstreffen und Workshops

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ja (vgl. Statistik, Seite 2)/ findet statt durch Protokollierung jedes Beratungskontaktes und durch statistische Erfassung gemäß Kienbaum / Land NRW

2.26 Kritik und Perspektiven

Die in 2007/2008 begonnene Vernetzungsarbeit im Bereich Kinderschutz und Frühe Hilfen sollte unbedingt fortgesetzt werden, dazu wäre unseres Erachtens ein kontinuierlich zusammenarbeitendes Gremium erforderlich, in dem alle beteiligten Dienste – strukturübergreifend aus dem Gesundheits- und dem Jugendhilfebereich- mitarbeiten.

2.27 Kooperation und Kontakte

Beratungsstelle ZeitRaum
AWO-Schwangerenkonfliktberatung
Donum Vitae
SKF
Stadt Hagen/Fachbereich Jugend und Soziales
DW-Zuwandererberatung
Corbacher 20
Ausländeramt
ARGE
Ärzte
Krankenhausseelsorge
Krankenkassen
Kinderschutzbund
Kirchengemeinden
Schulen
AKH
Blaukreuz-Beratungsstelle

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2008

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Blaues Kreuz	Detlef Tünnermann	Hugo-Preuß-Straße 2/ Ecke Hindenburgstraße 28	02331/41791	beratung- sstelle@blaues- kreuz-hagen.de
	Diakoniewerk mildtätige GmbH	Gesamtleiter Bereich Hagen	58095 Hagen	Fax. 02331/ 9337459	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteil-angabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr			Stunden	
							Tag	
Nr. 1	Beratung von Männern und Frauen mit Alkohol-, Medikamenten (ggf. auch andere Formen von Abhängigkeiten) Beratung und Begleitung von Angehörigen Einleitung erforderlicher Behandlungen	Hagen	Ja	2, (2 x 38,5 Std)		1 (9 Std p. Woche)	2	32 Stunden an 5 Tagen in der Woche
				=	=	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich			9	18	Ca. 2568
weiblich				3	Ca. 856

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Diakonie Fachstelle Sucht Blaukreuz-Zentrum Hagen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	151.677	73.800	Landesm. 20.500 DW 1.250	148	55.979
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	151.677	73.800	21.750	148	55.979

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Die Beratungsarbeit umfasst je nach Beratungsgrund und –auftrag folgenden Leistungsumfang:

- Beratung während der Orientierungsphase:
 - Vermittlung von Informationen über das Suchtkrankenhilfesystem, über die Abhängigkeit und ihre Auswirkung, Behandlungsmöglichkeiten etc.
 - Erhebung der persönlichen Standortbestimmung der Klienten
 - Förderung der kognitiven Krankheitseinsicht
 - Erhebung, Bewertung, Deutung der persönlichen Lebenssituation
 - Aufbau einer stabilen und professionellen Beraterbeziehung

- Krisenintervention:
 - Bei akut auftretenden psychischen oder sozialen Ausnahmesituationen werden kurzfristige Termine vereinbart, auch in der Wohnung des Klienten. Erforderliche Maßnahmen werden eingeleitet
- Motivierung zur Abstinenz:
 - Einleiten einer Entzugsbehandlung
- Motivierung zu therapeutischen Maßnahmen:
 - Vorbereitung auf ambulante oder stationäre medizinische Rehabilitation
 - Vorbereitende Einzelgespräche
 - Erstellen eines Sozialberichtes
 - Hilfe bei der Antragstellung
 - Kontaktaufnahme zu dem Kostenträger
 - Kontaktaufnahme zu den behandelnden Stellen
 - Kontaktaufnahme zu den Ärzten
- Arbeit mit Angehörigen/Beratung:
 - Information und Aufklärung über Sucht und Suchtverhalten und über Co-Abhängigkeit
 - Vorstellung der Hilfsangebote für Angehörige
 - Sensibilisierung für die (ungewollte) eigene Unterstützung des Suchtverhaltens bei dem Betroffenen
 - Erarbeitung von persönlichen Zielen, auch im Umgang mit dem Betroffenen
Information über die Selbsthilfe ggf. Weitervermittlung
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Seelsorgerische Begleitung und Beratung
- Nachsorge (Weiterbetreuung nach einer stationären medizinischen Rehabilitation):
 - Auseinandersetzung mit den Inhalten des Abschlussberichtes aus der stat. Therapie
 - Begleitung bei der Umsetzung des während der Therapie Erlernten
 - Einbeziehung der Angehörigen
 - Empfehlung und Vermittlung in die Selbsthilfegruppe
 - Vermittlung anderer Angebote (Schuldnerberatung etc.)
 - Rückfallprophylaxe

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängige und/oder -gefährdete Männer und Frauen
 Medikamentenabhängige Männer und Frauen
 Glückspielsüchtige Männer und Frauen
 Angehörige von Suchtkranken Menschen

2.22 eitziele

Die Blaukreuz Beratungsstelle (Diakonie Fachstelle Sucht) hat die Aufgabe, die Suchtprobleme der Ratsuchenden aufzufangen und Hilfe bei deren Bewältigung anzubieten. Arbeitsgrundsatz ist die ganzheitliche Hilfe, d.h. den Betroffenen mit all seinen Problemen und Beziehungen zu sehen und dies mit in die Beratung einzubeziehen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Weiterer Ausbau des Angebotes für Spielsüchtige
- Mitwirkung an Vernetzung und Kooperation im Hagener Suchtkrankenhilfesystem
- Qualitätsentwicklung

2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Statistik 2008 (2007, 2006)

Im Berichtszeitraum hatten wir mit **409** (2007:414, 2006:422) Klienten dauerhaften Beratungskontakt (Hier sind nur Kontakte mit Klienten gezählt, die mindesten an 2 Terminen teilgenommen haben)

299 (2007:286, 2006:278 Männer und 110 (2007:128, 2006:144) Frauen

48 Klienten wurden nach dem Erstgespräch an andere Stellen verwiesen. Es handelte sich dabei überwiegend um abhängige Klienten, die dringend eine stationäre Entgiftungsbehandlung benötigten.

Von allen Klienten waren 49 Personen =12% (2007:17,5%, 2006:14,2 %) Personen als Angehörige in die Beratungsstelle gekommen.

13 Personen (26%) aller Angehörigen haben mehrere Beratungsgespräche in Anspruch genommen.

24 Klienten wurden direkt von ARGE zu uns geschickt, wobei die meisten dieser Ratsuchenden nach dem Erstkontakt keine weitere Hilfe bei uns in Anspruch genommen haben.

Die meisten unserer aktiven Klienten mit Suchtproblemen hatten als Hauptdiagnose Alkoholprobleme (94,0% (2007:97%))

Pathologisches Spielen als Hauptdiagnose lag bei ca. 6% (2007:3%) der Klienten vor.

Insgesamt gab es **3454** Gesprächskontakte (davon 1733 Beratung/1721 ARS) (2007:2909 (davon 1344 Beratung/1565 ARS), 2006:1779 (davon 1323 Beratung/456 ARS)) (Einzelgespräche in der Beratungsstelle, Krankenhaus- und Hausbesuche, Telefon- und Gruppenberatungen in der Beratungsstelle, Fallmanagement) (Hier sind nur Kontakte mit Klienten gezählt, die mindesten an 2 Terminen teilgenommen haben)

Die Angaben zur ARS (Ambulante Rehabilitation Sucht) erfolgen hier ergänzend. Für diesen Arbeitsbereich wurden in 2008 zusätzlich zum unter 1.2. angegebenen Beratungspersonal 1,5 Vollstellen und ein Honorararzt beschäftigt)

Zusätzlich wurden bei 16 Infoveranstaltungen ca. 200 suchtmittelabhängige Menschen erreicht.

Im Berichtsjahr wurden **39** (2007:47, 2006:32) Anträge auf Langzeitbehandlung bearbeitet, davon wurden effektiv **35** (2007:44) Klienten vermittelt. **4** (2006:3) Klienten haben die Therapie nicht angetreten.

16 (2007:13) Klienten haben eine ambulante Behandlungsform gewählt (2 davon ganztägig ambulant)

Von den Teilzielen für das Jahr 2008 sind alle erreicht worden:

Die therapeutisch begleitete Motivations- und Informationsgruppe (Therapievorbereitungsgruppe für therapieinteressierte Klienten) findet wöchentlich montags um 17 Uhr statt. Die Besucherzahl beträgt durchschnittlich 8 bis 10 Klienten.

Die Gruppe für polnisch sprechende Bürger wurde 2008 25 Mal in den Räumen der Beratungsstelle abgehalten. Durchschnittlich 4 Besucher haben an der Gruppensitzung teilgenommen.

Bei 16 Infoveranstaltungen im KH Elsey wurden ca. 200 suchtmittelabhängige Menschen erreicht.

Weitere Aktivitäten:

Ausbau der Arbeit im Bereich Beratung und Behandlung von Spielsüchtigen: (Auseinandersetzung mit neuen Störungsbildern wie Computerspiele, Teilnahme an Informations- und Fortbildungsveranstaltungen, Beteiligung an Arbeitsgremien auf der Dachverbandsebene).

Beteiligung an den Präventionsveranstaltungen der Barmer Ersatzkasse „Hagen bewegt sich“ und Hagener Filmtage organisiert von der BZgA

2.25 Kritik und Perspektiven

Das Jahr 2008 ist sehr arbeitsintensiv gewesen. Trotz einer hohen Arbeitsbelastung ist uns gelungen die Arbeit im Bereich Beratung und Behandlung von Spielsüchtigen auszubauen. Die Mitarbeiter haben sich verstärkt mit den neuen Störungsbildern wie Computerspiele durch Teilnahme an Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, sowie durch Teilnahme an Arbeitsgremien auseinander gesetzt. Wir haben im Berichtsjahr auch eine Zunahme von spielsüchtigen Klienten zu verzeichnen.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle haben sich 2008 an zwei großen Präventionsveranstaltungen beteiligt und zwar der Veranstaltung der Barmer Ersatzkasse „Hagen bewegt sich“ und Hagerer Filmtage organisiert von der BZgA für Hagerer Schulen.

Erstkontakte und Vermittlung in fachliche Beratung wurden in unserer früheren Dienststelle in Voerder Str. 4a von unserer ebenfalls in der Voerder Str. 4 beheimateten Begegnungsstätte „Bistro Klamotte“ zusätzlich wahrgenommen. Hier treffen sich werktäglich ca.90 Hagerer Bürgerinnen und Bürger, davon ca. 20% von Suchterkrankung betroffene Menschen. Auf Wunsch werden Beratungsgespräche durch die Beratungsstelle vor Ort durchgeführt. Die Begegnungsstätte wird derzeit aus Eigenmitteln und Spenden finanziert.

2.26 Kooperation und Kontakte

Die Beratungsstelle ist vertreten im „Suchtnetz Hagen“. Es bestehen gute Kontakte zu anderen Verbänden, Ämtern, Krankenkassen, Ärzten, dem Heimathof Homborn, Fachkliniken, etc. Es besteht ein guter Kontakt zur der Station für qualifizierte Entgiftung des Evangelischen Krankenhauses in Hagen Elsey. Auf der Station wurden 2008 von den Mitarbeitern der Beratungsstelle insgesamt 16 Infoveranstaltungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit der Station gestaltet sich positiv.

Die Kooperation mit Hagerer Selbsthilfegruppen wird gepflegt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Blaukreuz-Verein Hagen	Barbara Wagemann	Zur-Nieden-Str. 30 02331 31145	BarbaraWage- mann@gmx.de	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Selbsthilfegruppe Alkohol Abhängige/Angehörige		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	11 Personen = 50-60 Std.	12 Stunden An 4 Tagen
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Abhängige/Angehörige		250	610
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Selbsthilfegruppe Alkohol	4348,53	1684,00	182,00		2482,53
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	4348,53 €	1684,00 €	182,00 €	0,00 €	2482,53€

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige und Kinder /
Alkohol, Drogen, Medikamente/Auflagen Arbeitgeber, Führerschein, Familienprobleme

2.22 Leitziele

Verdeutlichung der Suchtprobleme, Erkennen der Krankheit und Abhängigkeit, Hinführen zu einer abstinenten Lebensführung. Hilfen im Zusammenleben mit dem abhängigen Partner und den Kindern.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Gruppenstunden, Einzelgespräche, Teilnahme an der offenen Teestube, gemeinsame Unternehmungen (Jahresausflug, Wanderungen, gemeinsame Feiern)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.26 Kritik und Perspektiven

2.27 Kooperation und Kontakte

Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Hagen, anderen Selbsthilfegruppen, dem Netzwerk der Selbsthilfegruppen, Krankenhäusern und Fachkliniken. Auch mit der Beratungsstelle des Blauen Kreuz Hagen.
Zusammenarbeit mit der Evang. Allianz Hagen

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AIDS-Hilfe Hagen e.V.	Gabriele Kesper-Julius Andreas Rau	Körnerstraße 82 (Eingang C) 58095 Hagen	☎ 02331 – 33 88 33 Fax: 204061	info@aidshilfe-hagen.de andreas.rau@aidshilfe-hagen.de

Formatiert: Deutsch (Deutschland)
 Feldfunktion geändert
 Formatiert: Deutsch (Deutschland)
 Formatiert: Deutsch (Deutschland)

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteil-Angabe	Angebot für das gesamte Stadt-Gebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) ∅ Wo.-Std. nur haupt-amtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl ∅ Wo.-Std.	neben-amtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl ∅ Wo.-Std.	ehren-amtliche Mitarbeiter Anzahl ∅ Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung und Begleitung		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 27 h	=	=	8 = 48 h	49 h 7 Tage
Nr. 2	Verwaltung fachübergreifend		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	= 19,5 h	=	1 = 2 h	22 h 5 Tage
Nr. 3	Bildungsarbeit für Jugendliche/Aufklärung und Zielgruppen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 39 h	=	2 (aus Drittmitteln finanziert) = 34 h	6 = 24 h	49 h 7 Tage
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

Gelöscht: 7

Gelöscht: .5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang (inkl. Ehrenamtl. Stunden)			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veran- staltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nut- zer jährlich
	vom	Bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01. 01. 2008	31.12.2008	3909 h	Menschen mit HIV/AIDS, An- gehörige und potentielle Infizier- te		587 Begleitungskontakte Und tel. Beratungen	587
Zu 2	01. 01. 2008	31.12.2008	1131 h				
Zu 3	01. 01. 2008	31.12.2008	3302 h	Jugendliche, Multiplikatoren, Eltern, Allgemeinbevölkerung, Auszubildende päd. Fachperso- nal		252 Beratungskontakte 151 Aufklärungsveranstal- tungen/Projekte	7681
gesamt							Gesamt: 8268
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					468
weiblich					621
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	Über 24	
männlich	1218	1437	457	326	
weiblich	1615	1905	129	92	

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Zuschussempfänger:

Gelöscht: AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-Entgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:					
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €

- Gelöscht: 94.842,10
- Gelöscht: 26.205,00
- Gelöscht: 49.398,00
- Gelöscht: 2.670,00
- Gelöscht: 16.569,91
- Gelöscht: 94.842,10
- Gelöscht: 26.205,00
- Gelöscht: 49.398,00
- Gelöscht: 2.670,00
- Gelöscht: 16.569,91

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

- | | | |
|-----------------------------|-----------|-------------------------------|
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |
| ja <input type="checkbox"/> | s. Anlage | nein <input type="checkbox"/> |

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1: Beratung und Begleitung

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS, Angehöriger, Interessierter und potentiell Betroffener

2.22 Leitziele

- Telefonische und persönliche Informationsvermittlung, klientenzentrierte Beratung
- Hilfe zur Selbsthilfe, Befähigung zu eigenständigem Risikomanagement
- Sterbebegleitung
- Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Weiterqualifizierung Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher für die Online- und Chatberatung
- Intensivierung der Onlineberatung
- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher um zu erreichen, dass jeweils zwei Personen zeitgleich das Beratungstelefon besetzen und im Bereich der Begleitung Positiver das Angebot intensiviert werden kann

2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Ausbildung, Fortbildung potentieller Multiplikatoren und Ehrenamtlicher
- Vernetzung und vor allem Kooperation mit anderen AIDS-Hilfen zwecks Abdeckung vielfältiger Beratungszeiten
- Durchführung von medizinischen Rundreisen (themenspezifische Seminare für Begleitungskräfte aus den Bereichen Medizin und psychosoziales)
- Externe Supervision und Fallberatung für Beratungs- und Begleitungskräfte zum Erhalt der Motivation und fachlichen Fähigkeiten

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Die bereits bestehenden Standards konnten in allen Teilbereichen gehalten und/oder ausgebaut werden
- Es konnten insgesamt 4 neue Beratungskräfte akquiriert werden – die Telefonberatung findet nunmehr seit Mitte des Jahres immer durch zwei Personen statt
- Gerade im Begleitungsbereich stellte sich unsere Planung als vorausschauend dar. Es mussten mehrere Klienten intensiver auch zu Hause und im Krankenhaus betreut werden, die bedingt durch den Infektionsverlauf teilweise schwer erkrankt und rehabilitationsbedürftig sind.
- Für einen Menschen mit HIV konnten wir mit Unterstützung der Arge einen Arbeitsplatz zur Reintegration in den Arbeitsmarkt schaffen
- Die Zusammenarbeit mit anderen AIDS-Hilfen im Beratungsbereich wurde von der Bundesebene massiv unterstützt, so dass sowohl die Online- als auch die telefonische Beratung bundesweit auch für Hagener Bürgerinnen täglich angeboten werden kann (auch am Wochenende). In beiden Bereichen nahmen daher die Kontaktzahlen zu!
- Mit dem Allgemeinen Krankenhaus wurde eine Sprechstunde für Menschen mit HIV und AIDS eingerichtet. Wie diese sich entwickelt bleibt zu beobachten.

2.26 Kritik und Perspektiven

- Es gilt nach wie vor Standards zu erhalten und qualitativ zu optimieren. Im Beratungsbereich wäre eine geschlechtsparitätische Beratung personell wünschenswert. Hier werden wir 2009 verstärkt darauf hinarbeiten

- Durch die neu hinzukommenden kommunalen Pflichtaufgaben des ÖGD sind wir herausgefordert, unsere Mitarbeiter verstärkt für die Testberatung und die Beratung zu sexuell übertragbaren Krankheiten weiter als ohnehin schon zu qualifizieren und Zeiten für die Testberatung zu schaffen, die für möglichst viele Hagener Bürgerinnen und Bürger transparent und erreichbar sind. Erste Schulungsprogramme wurden bereits zum Ende des Berichtsjahres von zweien unserer Ehrenamtlichen besucht – diese werden im Laufe des Jahres in die Testberatung einteigen und die Hauptamtlichen unterstützen. Zudem werden wir uns höchstwahrscheinlich am landesweiten Projekt „Beratung und Schnelltest“ sowie „Beratungsbus“ für Männer, die Sex mit Männern haben beteiligen.
- Es gilt zudem, das Testberatungsangebot der Hagener AIDS-Hilfe verstärkt öffentlich bekannt zu machen.
- Die Zusammenarbeit mit der Kollegin im Gesundheitsamt und die Verhandlungen um die Ausgestaltung des Vertrages waren trotz der Bereitschaft beider Seiten, eine konstruktive Lösung zu finden, anstrengend und Ressourcen verschlingend. Hier werden wir intensiv an einer optimalen Kooperation arbeiten und statt auf gegenseitige Verletzungen zu verweisen, streben wir gemeinsam und vorausschauende Ziele für Hagener Bürgerinnen und Bürger an.
- Der Wegfall der Testberatung im Gesundheitsamt ist bedauerlich und macht uns insbesondere deswegen traurig, weil eine sehr kompetente und menschlich sehr integre Person nunmehr nicht zur Verfügung steht, was aber letztlich eine Konsequenz finanzpolitisch unverzichtbarer Entscheidungen war und damit letztlich für die Hagener Situation ein bürgerfreundliches Modell der AIDS-Arbeit, dass auch für andere Kommunen modellhaft sein kann.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Sehr gute Kooperation mit der Beratungsstelle Jugend und Konflikte, DTA
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem AKH, der AIDS-Beratung im Gesundheitsamt und der Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen
- Sehr gute gegenseitiger Informationsaustausch mit den politischen Entscheidungsträgern der Stadt und den Ausschüssen
- JVA Hagen
- Evangelisches Krankenhaus Elsey (Drogenentgiftung)
- AIDS-Hilfen anderer Kreise/Landkreise

Aufgabe 2: Bildungsarbeit/Aufklärung für Jugendliche und Zielgruppen mit erhöhtem Risiko

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Jugendliche in schulischer und außerschulischer Jugendarbeit
- Päd. Personal, Multiplikatoren
- junge Schwule und schwule Männer
- Auszubildende

2.22 Leitziele

- Information/Prävention = Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Einsehen der Notwendigkeit von Infektionsvorbeugung
- Kritische Wahrnehmung eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigenen Sexualität, Partnerschaft
- Vermeidung von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen und Drogenkonsumenten

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Verstärkter Ausbau der Angebote für Multiplikatoren
- Intensivierung der Präventionsbemühungen für junge Schwule
- Verstärkte Präsenz im außerschulischen Jugendbereich
- Schulische Präventionsarbeit durch die Unterstützung von Menschen mit HIV und AIDS neu beleben (Auseinandersetzung und Gespräch MIT und nicht ÜBER Positive)
- Verstärkter Ausbau des Peer-To-Peer-Modells in zusätzlichen Hagener Schulen – Entwicklung eigener Tätigkeitsfelder für die entsprechenden Peers
- Reanimation der schwulen Jugendarbeit (Gruppe für Jugendliche)
- Aufbau einer Peer-To-Peer AG für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Ausbau der Kooperation mit anderen AIDS-Hilfen und Trägern sexualpädagogischer Arbeit

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Verstärkte Werbung für Angebote für Multiplikatoren; Nutzen direkter Kontaktplattformen
- Ausbau der AIDS-Hilfe eigenen Homepage (www.aidshilfe-hagen.de) speziell der Seiten für Schwule und für Jugendliche
- Kooperation mit der Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV und AIDS zwecks Arbeit in den Schulen
- Weiterführung bestehender Arbeitsgemeinschaften für Peers und Aufbau neuer
- Unterstützung durch eine Honorarkraft für die Aufklärung (junger) Schwuler und für die Begleitung der Jugendgruppe – Mittelbeantragung bei Aktion Mensch und der AIDS-Hilfe NRW (ZSP-Mittel)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Bisherige Standards konnten beibehalten und ausgebaut werden
- Emailberatung für Jugendliche pro Jahr gestiegen
- Gespräche mit Positiven sind fester Bestandteil nahezu jeder Unterrichtsveranstaltung und jede Angebots im außerschulischen Bereich
- Die erste Peer-to-Peer AG gestaltete eigenständig einen Welt-AIDS-Tag für Jugendliche an ihrer Schule und führte eigenständige Aufklärungsveranstaltungen für jüngere Schüler durch. Besonderer Gewinn war hier der HIV-infizierte Mitarbeiter, der bereits im oberen Abschnitt (Aufgabe 1) beschrieben wurde

- Die Aktion Mensch bewilligte für das kommende Jahr sowohl für die schwule Jugendarbeit als auch für ein das Peer-To-Peer-Projekt für Migranten Mittel, so dass wir in beiden Bereichen mit den Vorarbeiten beginnen konnten.

2.26 Kritik und Perspektiven

- Die Zusammenarbeit mit der Kollegin im Gesundheitsamt und die Verhandlungen um die Ausgestaltung des Vertrages waren trotz der Bereitschaft beider Seiten, eine konstruktive Lösung zu finden, anstrengend und Ressourcen verschlingend. Hier werden wir intensiv an einer optimalen Kooperation arbeiten und statt auf gegenseitige Verletzungen zu verweisen, streben wir gemeinsam und vorausschauende Ziele für Hagener Bürgerinnen und Bürger an. Durch den Wegfall der Kollegin im Gesundheitsamt stehen wir nunmehr vor der Aufgabe, den besonders erfolgreichen Anteil der Primärprävention zu ersetzen – Dank motivierter (ehrenamtlicher) MitarbeiterInnen und der neuen Arbeitsgemeinschaften (Peer-to-Peer) kann dieses aber gut gelingen
- Der Wegfall der Präventionsarbeit im Gesundheitsamt ist bedauerlich und macht uns insbesondere deswegen traurig, weil eine sehr kompetente und menschlich sehr integre Person nunmehr nicht zur Verfügung steht, was aber letztlich eine Konsequenz finanzpolitisch unverzichtbarer Entscheidungen war und damit letztlich für die Hagener Situation ein bürgerfreundliches Modell der AIDS-Arbeit, dass auch für andere Kommunen modellhaft sein kann.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Gesundheitsamt (Youth-Workerin)
- Träger der verbandlichen und städtischen Jugendarbeit
- Nahezu alle Hagener Schulen Sekundarstufe 2
- Kooperation mit Kneipiers im Hinblick auf Kontakt zur Jugendszene und/oder Schwulenszene war vorbildlich
- Elternverbände und Gewerkschaften (VERDI, GEW)
- Kirchen
- Arbeitskreis Sexualpädagogik (AWO-Schwangerenberatung, Familienhabamme des Gesundheitsamtes, Wildwasser Hagen)

Und viele mehr.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Guttempler Gemeinschaft Ennepetal	Günter Lucht	Wiener Str. 26 58135 Hagen	02331/403518	GLuHA26@t-online.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte								Stunden
= Stunden pro Jahr								Tage
Nr. 1	Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke u. deren Angehörige. Einzelgespräche, Gespräch in Klein- u. Großgruppe. Präventionshilfen, Nachsorge		Ja <input checked="" type="checkbox"/>				3	3
				=	=	=	3	1 u. nach Vereinbarung.
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>				=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>				=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2008	31.12.2008	120			52	600
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	1.243,- €	493,- €	./.	./.	750,- €
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	1.243,00 €	493,00 €	0,00 €	0,00 €	750,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: sh. Seite 1 – Nr.1	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängigen-, gefährdeten und deren Angehörigen soll die Einsicht in ihre Krankheit vermittelt werden. Sie sollen überzeugt werden, dass man gegen diese Krankheit etwas tun kann. Den Betroffenen soll das Gefühl vermittelt werden, in ihrer Abhängigkeit nicht allein zu sein. Nach entsprechender fachspezifischer Behandlung (Entgiftung, Entzug, Therapie pp.) soll ihnen der Neubeginn ihres zukünftigen abstinenter Lebensabschnittes erleichtert werden.

2.22 Leitziele

Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstfindung, Selbstachtung, Resozialisierung, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

10 Alkoholgefährdete-, kranke haben unsere Selbsthilfe aufgesucht. 1 Pers. hat sich fachärztlich behandeln lassen. 1 Pers. ist verstorben. 3 Pers. sind mehrfach rückfällig geworden. 5 Pers. sind nach einigen Gruppenbesuchen ohne Angaben von Gründen nicht wieder erschienen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Einbinden der Hilfesuchenden in unser Gemeinschaftsleben (Diskussionen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Spiele, Basteln, Singen, Wandern, alkoholfreie Feiern. Über die Inhalte der Einzel- u. Gruppengespräche wird extern nichts bekannt, da alle einer strengen Schweigepflicht unterliegen.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ist nur durch ständigen Gruppenbesuch möglich. An den von uns angebotenen Hilfestellungen (s. 2.24) im Rahmen der Prävention und Nachsorge nahmen 2008 etwa 600 Personen teil.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen für die vielfältigen Krankheiten und Behinderungen ist sehr gut. M. E. werden die Angebote zu wenig genutzt. Es fehlt vor allem an ehrenamtlichen Mitarbeitern.

2.27 Kooperation und Kontakte

Wir statten der Spezialklinik in Bad Fredeburg Informationsbesuche ab und werben auch ein wenig für uns. Wir sind im Internet präsent und annoncieren in der hiesigen Lokalpresse.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Guttempler-Gemeinschaft	Hiltrud	Wiedenhofstrasse 56	02334	
Hohenlimburg-Letmathe	Baldwin-Skrubel	58119 Hagen	40260	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr				Stunden Tage
Nr. 1	Gruppenabende Gesprächsgruppe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	= 4	2,5 Std pro Woche
Nr. 2	Seminare		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	= 2	2 x jährlich
Nr. 3	Freizeitaktivitäten		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	= 4	12 x jährlich
Nr. 4	Referenten		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	= 3 Honorarkräfte	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besuchertzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	19.30	22.00 Uhr	2,5	Alkoholranke + Angehörige Interessierte		50	142
Zu 2	An 2 Wocheneden jeweils 2,5 Tage			„	5	2	36
Zu 3	Nicht genau zu erfassen			„	12	12	ca. 250
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt: keine

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe	€ 4.360,00	€ 600,00	€ 700,00		€ 3060,00
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	€ 4.360,00	€ 600,00	€ 700,00		€ 3060,00

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte **Alkoholranke und deren Angehörige** **Suchtgefährdete im weiteren Sinne auch** **Arbeitskollegen und Interessierte**

2.22 Leitziele **Erreichung dauerhafter Abstinenz Alkoholkranker;** **Angehörige: Informieren + beraten + aufklären,** **Hinweisen auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs**

- 2.23 **Teilziele für das Berichtsjahr**
Wir haben deutlich mehr Familienangehörige erreichen können
- 2.24 **Maßnahmen zur Zielerreichung**
Intensive Gruppen- und Einzelgespräche;
Hausbesuche;
Betreuung während eines Krankenhausaufenthaltes
Seminare und fachbezogene Vorträge von Ärzten + Therapeuten;
Motivation und Begleitung bis zur Therapie
- 2.25 **Zielerreichung / Zielüberprüfung**
Die dauerhafte Abstinenz;
Verhaltensveränderungen bewirken beim Alkoholkranken
und seinen Angehörigen;
Persönlichkeitsentwicklung: mehr Selbstbewusstsein entwickeln
- Durch Gespräche und regelmäßigen Umgang miteinander diese Fortschritte beobachten und vorantreiben.
- 2.26 **Kritik und Perspektiven**
Nichts, was nicht schon des Öfteren mal gesagt worden wäre!
- 2.27 **Kooperation und Kontakte**
Wir haben auch weiterhin regelmäßigen Kontakt zu Krankenhäusern,
dem hiesigen Gesundheitsamt.
Fachkliniken auch im weiteren Umfeld;
Kontakt zu einigen, wenigen Hausärzten im Raum Hagen;
- Die Zeitung veröffentlicht wöchentlich Artikel über unser Angebot und unsere Aktivitäten.

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Blaues Kreuz Ortsverein Hagen-Haspe	Willi Lowitzki			

Kurzdarstellung:

Im Oktober 1888 wurde der Blaukreuzverein Hagen- Haspe durch den Hasper Fuhrunternehmer Friedrich Falkenroth gegründet.

In den Anfängen der ehrenamtlichen Arbeit an Alkoholkranken Männern, auch deren Familien mit Kindern, wurde durch Gottes Wort und Gemeinschaftserleben Hilfe gegeben. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich diese Arbeit gewandelt. Die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins mit ihren geistlichen Angeboten wurde um qualifizierte Gruppenangebote für Suchtkranke und ihre Angehörigen erweitert. Der Verein ergänzt mit seinen geistlichen Veranstaltungen und den Begegnungsgruppen die professionellen Hilfsangebote der Beratungsstelle die sich seit 2 Jahren in der Hugo-Preuss-Str. in Hagen befindet.

Ziele der Vereinsarbeit

Der Blaukreuzverein Hagen - Haspe verfolgt in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit folgende Ziele:

Durch die alkoholfreie Lebensweise seiner Mitglieder und durch Informationen dem Missbrauch des Alkohols und anderer Suchtmittel entgegenzuwirken

Suchtkranken und ihren nahe stehenden Personen durch Einzel und Gruppengespräche sowie nachgehende Betreuung umfassende Hilfe zu Suchtbewältigung zu geben.

Mit seinen Veranstaltungen einen alkoholfreien Lebensraum in christlicher Gemeinschaft zu bieten.

Regelmäßige Angebote

Über die Woche verteilt bietet der Blaukreuzverein an

geistlichen Angeboten

Blauekreuzstunde (1u. 3 Sonntag 19.00 Uhr)
Musikgruppe (Mittwoch 17.00 Uhr)
Frauenstunde (I.Dienstag im Monat 15.00 Uhr)
Bibelgesprächskreis (Donnerstag 17.30uhr)

Gruppenangebote

Seniorengruppe (Mittwoch 10.00 Uhr)
Gruppe für Glückspielabhängige (Donnerstag 17.00 Uhr)
Begegnungsgruppe (Freitag 19.30 Uhr)
Frauengruppe mit Familienangehörige (Freitag 19.30 Uhr)
Kaffeegruppe (Freitag 19.30 Uhr im Bistro Klamotte)
Die Veranstaltungen werden wöchentlich von ca. 40 Personen besucht.

Weitere Aktivitäten

Neben den regelmäßigen stattfindenden wöchentlichen Veranstaltungen hat der Blaukreuzverein 2008 weitere Aktivitäten angeboten

Vereinsfreizeit

Adventsfeier
Weihnachtsfeier
Rüsttag in Radevormwald .- Fachklinik Blaues Kreuz
Regelmäßiges Treffen mit BK Vereinen im Ruhrgebiet
Vorstellung der Blaukreuzarbeit im Krankenhaus in Elsey
Besucherdienste

Mitglieder

Zum 31.12.2008 gehörten 29 Mitglieder zum Verein. Der Blaukreuzverein durfte für 50 und 60 jährige Mitgliedschaft ehren

Ausgaben	13.902,18
Einnahmen (Zuschuss Stadt Hagen)	1.168.00
Gesamt:	15.070.18